Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: - (1769)

Artikel: Auszug der neuesten Welt-Geschichten, so zu unserer Wissenschaft

gekommen seit dem Herbstmonat 1767

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656091

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Auszug der neuesten Welt - Geschichten,

so zu unserer Wissenschafft gekommen seit dem Herbstmonat 1767.

Eingang.

Wilhelm Tell.

Nein! vor dem aufgestekten Hut, Du Morderangesicht! Butt sich kein Mann voll Heldenmuth, Butt Wilhelm Tell sich nicht.

Rnirsch immer, du Tyrannenzahn! Wer fren ist, bleibet fren! Und, wenn er nichts mehr haben kan, Hat er noch Muth und Tren!

Der Landvogt voll von Raache schnaubt Ihn an: "Schieß deinem Kind "Schnell einen Apfel weg vom Haupt; "Sonst wurg ich dich geschwind!

Tell hörts und seufst: — "Ach der Tyrann!
"Ich sterbe Sohn, für dich!
" Doch Sohn! — ich schiesse — ja ich kann
" Erretten dich und mich! "

Drukt an die Brust ihn — welch ein Schmerz!
und lispelt ihm: "Steh still!

Heh schlägt nicht mehr mein Vatterherz,

Sch ich dich treffen will!

Und führt ihn fanft an einen Baum, Drutt ihm den Apfel auf, Und legt den angewiesnen Raum Burut im schnellen Lauf. Nimt eilends Pfeil und Bogen — spannt — Blikt scharf — (sest sieht der Knab) Und drükt mit kaum bewegter Hand Es knallt! — den Apfel ab!

Voll jugendlicher Munterkeit Sucht ihn der Knab; in Eil Bringt er dem Batter voller Freud Am Apfel seinen Pfeil.

Hatt ihm der nur ein Haar gefehlt, Der zwente träfe doch! Wen? — Gefler, dich! du lägst entseelt, Und Tell war fren vom Joch!

Der Bogt, von Raach und Buth entstammt.
Bindt schnell ihm Hand' und Füß
Und schäumt und kampfet, und verdammt
Den Tell zur Finsterniß.

Gebunden bleibt der Held ein Held, In Ketten Tell noch Tell. Gott, dem die Frenheit stets gefässt, Sieht ihn, und hilft ihm schuell.

Er ruft dem Sturm! der Sturm braust her , Die Schiffer stehn erblaßt, Sehn bebend keine Nettung mehr, Wenn Tell das Steur nicht faßt.

Des helden loggebundner Arm Arbeitet fort zum Strand: Tell springt und steht von Frenheit warm (Das Schiff prellt weg) — am Land! Die Wogen rauschen sürchterlich In des Tyrannen Ohr, Tell sieht zu Gott auf, stärket sich Und läust ihm schnell zuvor!

Tell sieht ihn hinter einem Dorn, Sieh Tod auf seiner Stirne. Da zielt er, drutte, — Hell dir! — los: Der Pfeil zischt in die Brust! Das Mörderblut, das rauchend floß, Sah Tell mit Schmerz und Lust.

Die Frenheit seines Vatterlands
Steht auf mit Gefler? Fau,
Und bald verbreitet sich ihr Glanz,
Bald strahlt sie überall.

Verfolg der Historie der Familie Calas.



Jahren unserm H. Bott eine sonderbare Trauergeschichte von einer protestantischen Familie in Frankreich einverteibet, auch seither gesehen, daß so zu sagen, ganz Europa

über das Schikfal dieser unglüklichen Familie bis zu den Thranen erweicht worden. Insonderheit haben wir die rührendeste Beweise von der großmuthigen Suld Seiner Allerehristlichsten Majestat gegen diese unschuldige Perfonen, mit Entzuten wahrge: nommen, ja noch neulich haben S. Maj. von diesen ihren gnadigen Gesinnungen eine deutliche Probe gegeben; als die jungfte Sochter des unschuldig hingerichteten Calas den bollandischen Sesandschafts : Prediger zu Paris gehenrathet hat, da haben G. Maj. Diese Heprath nicht nur gut geheissen, sondern diesen Neuwermählten überdaß das Recht der Eingebohrnen geschenket, auch sogar in dem Fall, wann fie fcon auffert ben Staaten Ihrer Mai. wohnen wurden.

Aber weder das öffentliche und akgemeine Zeugnuß aller woldenkenden Gemitthern von Europa, noch die bundigsten Beweißthumer von der Unschuld dieser Familie, die von den vortreflichsten Mannern unserer Zeit. sogar in offenem Druk der Welt sind vor Augen gelegt worden, noch endlich selbsten die Gnade und der Schuz eines Königs sind vermögend gewesen, zu verhindern, daß nicht niederträchtige Semuther sich sollten gefuns den haben, die da von einem schändlichen und unverständigen Eifer verblendet, boshaft genug gewesen, die größten Verläum dungen wider diese Familie auszustreuen, welche Verläumdungen, weil überall der gröfte Haufen immer ehender das Bose als das Gute von seinem Nebenmenschen zu glauben geneigt ist, sugleich überall ausgebreitet und angenommen worden. Aber die Wahrheit dringet oftmals, eben wie die Sonne, durch die diksten Wolken, die sie umgeben, hindurch, und lässet ihre reine Strahlen mit unwiderstehender Kraft, jedem der es zu erfahren begehrt, leuchten. Auch hier wurden die Verläumdungen beschämt, die boshaften Erfindungen offenbar, und die Unschuld, jest auch noch durch diese Probe geläutert, erschiene nun noch in einem hos hern Glanze.

Jeane Biguiere, die ehemalige Magd de rer Calas, hatte den 18ten Hornung 1767 das Unglüf einen Kall zu thun, und sich das rechte Bein zu brechen. Hievon nahmen eihige bösartige Gemüther Unlaß, das Sie-

rùcht

rücht zu verbreiten, daß sie an den Folgen dieses Zufalls gestorben sen, und in ihren lezten Augenbliken eine Erklärung von sich gegeben, welche dem Gedächtnis ihres versstorbenen Herun Johann Calas zur Besschwärde gereiche. Da sie nun von diesem in allen Abssichten boshaften Gerüchte besnachrichtiget wurde, so dictierte sie einem geschwornen Notarius eine Erklärung in die Feder, um dieses Gerüchte zu zernichten. Sie wurde mit Erlaubnuß der Policen und Gutheissung der Regierung, in den Drukgegeben, und sautet in der Uebersezung also:

re

if

E

n

1

n

1

Im Jahr 1767, Sonntags den 29 Meri. da wir Jean Franz Higues, konigl. Rath und Commisair ben dem Chatelet zu Paris, auf das Unsuchen hin der Jeane Biguiere, ehemalige Magd des Herrn und Frauen Calas, uns an den Ort ihres Aufenthalts zu verfügen, und daselbst ihre Erklärung über gewisse Sachen anzunehmen, uns wirklich in die neue Strafe, im Rirchspiel St. Eustache, in ein Haus, das dem Sr. Lan= glois, Rath bey dem Grand Conseil, que gehoret, und dessen drittes Stokwerk von der verwittibten Frau Calas von Thoulouse bewohnet wird, begeben, und zu der ver= meldten Fr. Calas hinaufgestiegen waren, to ließ sie uns in eine Cammer im vierten Stokwerk führen, deren Fenster auf Die Straße hinausgeben. Da wir dahin ge-Fommen, trafen wir befagte Jeane Biguie= re im Bette an, wegen dem Fall, den fie gethan hatte, und von dem hier die Rede feun wird. Sie hatte eine Abwarterin ben fich, und als ich dieselbe abtretten lassen, so faate und erklarte Jeane Viguere, nach porher in unsere Hande abgelegten Eid, die Wahrheit zu sagen, folgendes:

Das da sie Montags den 1sten des vers strickenen Hornungs ausgegangen ware, um in die Straße Montmartrezu gehen, so habe

sie in gedachter Gafe das Unglut gehabt, zu fallen, und das rechte Bein zu brechen. Da viele Personen zu ihrer Hilfe herzugeeilet waren, so seve sie unverzüglich zu der be= meldten Frau Calas getragen worden, als zu ihrer alten Herrschaft, ben der sie immer= hin, seitdem sie in Paris sen, ihren Aufent = halt gehabt habe. Diese liesse den Hrn. Bo= tentuit, ihren Oheim und Wundarst holender ihr das Bein wieder einrichtete; die Frau Calas habe ihr fogleich eine Abwärterin zus gegeben, eben die, so jest abgetretten sewewelche sie seit diesem Zufall nie wieder verlassen habe. Der Hr. Botentuit habe sie unausgesezt in diesem ihrem Zufall besorget, und feine Bemühungen feyen fo glutlich gewesen, daß sie nie keinen Anfall vom Kieber gehabt, und daß sie nun würklich in dem 41 Tag sich befinde, ohne daß ihr ein eine ziger anderer Zufall zugestossen. Sie habe von der Fr. Calas alle Hulfe empfangen, die sie von ihrer ehemaligen Gebieterin hoffen konnte, von der sie zu allen Zeiten taufendfache Proben der Gutigkeit erhalten habe.

Mit dem größen Erstaunen aber habe fie vernehmen mussen, daß man in der Welt ausgestreuet habe, daß sie Jeane Viguiere gestorben seye, und daß sie in ihren lexten Augenbliken, in Gegenwart einiger Notarien ausgesagt habe, "baß sie ben dem verstor-, benen Johann Calas, ihrem Herrn, Die , protestantische Religion angenommen, und ,, aus einem vorgegebenen Eifer für diefe Religion, gemeinschaftlich mit dem Sr. Calas, seiner Ramilie und dem Sr. la " Baiffe, den Marc Untoine Calas ermordet habe. Wie sie hierauf gefäng-, lich eingezogen worden, habe sie sich augestellet, als ob sie allezeit catholisch ge= " wesen, um in keinen Verdacht zu kom= ,, men, und umphr leben, und auch durch ,, ihr Zeugnuß das Leben aller andern ange-

5 2

, flag=

" klagten Personen zu retten. Alber nun, " da sie sich in dem Augenbisk zu sterben " besinde, seine sie wieder zu dem catholiz " schen Glauben zurukgekehret, und glaube " nun verbunden zu sein, die Wahrheit, " die sie verschwiegen habe, zu entdeken, " worüber sie eine grosse Reue empfinde. "

Um nun die Folgen, die dieser Betrug haben mochte, zu hemmen, habe obgedachte Jeane Viguiere sür nothig erachtet, ihre Zuflucht zu dem Ministerio zu nehmen, und um meine Abschikung an sie anzusuchen, um uns zu erklären, so wie sie es gegenwärtig aus ganzem Serzen und Sewissen thue,

nucht, von dem sie uns eben Nachricht gegeben, daß ihr Zusalt sie nicht in die geringste Sesahr des Todes geset habe; wann aber auch dieses nicht gewesen was re, so würde sie doch nie die Erklärung gegeben haben, die man ihr benmist, dies weil es wahr ist, so wie sie es immer beshauptet habe, und bis in den lezten Hauch ihres Lebens behaupten werde: Daß der

verstorbene Hr. Johann Calas, seine Fr.

Scheliebste, der Hr. Johann Peter Cas108, und der Hr. la Baisse auf keinerley.
Weise enwas zu dem Tode des Marc.
Untoine Calas bengetragen haben; ja sienachte es sür ihre Schuldigkeit, zu erklären, daß der verstorbene Johann Calas.
veniger als irgend jemand, eines solchen.
Verbrechens sähig gewesen wäre, dieweil sie immer an ihm eine sehr sanste.
Siemuthsart wahrgenommen, und daß

Semuthsart wahrgenommen, und daß, er voller Zärtlichkeit gegen seine Kinder gewesen, daß überdas der Beweggrund, den man zu der Ermordung des Marc. Antoine Calas angegeben, und der dem Batter beygemessene Haf falsch seve, dies

, weil sie mehrgedachte Jeane Afguiere, , gewiß wisse, daß dieser junge Mensch nie

ndie Religion verändert, und bis an den Mendend vor seinem Tod die Andachtsübungen der protestantischen Religion betries ben habe.

" Was aber sie, die Jeane Viguiere anbelange, so habe sie, Gott sen Dank! niemals aufgehöret die catholische, apostolische, römische Religion zu bekennen, auf welcher sie auch zu leben und zu sterben begehre; zu ihrem Beichtvatter habe sie den ehrwürdigen Vatter Frenaus, einen Augustiner auf dem Plaze Victoires. Dieser ehrwürdige Vatter habe sie, da er von ihrem unglüklichen Fall gehöret, am Sonntag den 8ten Merz besucht, der werde von ihren Gestinnungen und von ihrem Glauben Bericht geben können.

Diese Erklärung hat die bemeldte Jeane Viguiere schriftlich zu verfassen uns ersucht; da sie nun ihr von uns Raths-Commikarius vorgelesen worden, hat sie nochmals erkläret, daß sie die Wahrheit enthalte.

Dieser Erklärung, ware noch das Zeuge niß des Wundarztes, und des bemeldten Beichtvatters, des ehrwürdigen Vatters Frenäus bengefüget, welches leztere besonders die beständige Beharrlichkeit der Jeane Viguiere in der catholischen Religion in sich fasset.

Wir haben uns verbunden erachtet, gesemwärtige Erklärung von Wort zu Wort hier unserm Calender einzuruken, unser aufrichtiger Wunsch ist daben, daß jederman, wer er immer sene, sich von allen, auch den allerkleinsten Empfindungen eines Religionsphasses losmachen möge, als einer der allerunglüklichsten und ungerechtesten Sigenschaft eines vernünstigen und christlichen Menschen, als einer Sache, welche die traurigsten Folgen nach sieh ziehen, den Parthengeist aufs hüchste treiben, und auch dem sonst glüklichs

sten

sten Land sein Verderben zuwegen bringen kan. Und warum sollen wir uns doch unstereinander hassen, da wir doch alle nur eisnen, und eben den gleichen Sott, als unsern Vatter bekennen? Da wir also gegen einsander Brüder sind, da wir den gemeinschaftlichen Befehl haben, uns unter einander zu lieben, und da endlich dersenige, der seinen Bruder hasset, zum Todschläger wird.

Die fastende Jungfer.

Ein Schreiben von Tain, aus Schottland, gibt und davon folgende Nachricht, de Dato erften Aus gusti 1767. Seit einiger Zeit hat der ausserordent= liche Zustand eines Mädgen, welches zu Ammat, nicht weit von unserm Orte fich befindet, unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Diese Person ist ungefehr 24 Jahr alt, und hat durch keine noch io dringende Borftellungen ihrer Freunde fonnen bewogen werden, in den lezten zwenen Jah= ren das geringste Effen und Trinken ju fich ju Sie hat den auffersten Etel an allem was Nahrung heißt, und gibt nichts weder im Stuhl noch im harn von sich. Geit etlichen Monaten ligt sie beständig zu Bette. Sie hat noch das Gehör und etwas lebhaft rothliches im Be= fichte behalten; aber die Baken sind eingefallen, und die Sehnen eingeschrumpft. Bietet man ihr etwas Nahrung an, so gibt sie ihren Widersing durch eine Bewegung der hand zu erkennen. Diesed ift ein Vorfall, auf dessen Wirklichkeit man sich verlassen kan, alle Leute umher wissen es, und verschiedene herren von Ansehen und Ehre, welche sie besucht haben, um aus dem Zweifel zu kommen, konnen jest die Wahrheit der Sache bescheinigen.

Sin Bentrag zu der Historie des menschlichen Herzens.

Vor ungefehr 34 Jahren frenete ein junger Aurssche nach einem Mädgen, Namend: Mary Kast, welche auch die stärkste Neigung zu ihm gewann. Gleichwie er aber auf einem Straßenraube war ertappet worden, wurde er vor Gericht gestellet, und zum Tode verurtheilet, doch nachher mit einer Verbannung sach Amerika begnadiget. Dist machte ben unserer Heidinn einen solchen Eindruf, daß sie sich vornahm, lebenslung unverehelichet zu

bleiben. Auf der Nachbarschaft lebte ein ander jung Mådgen, welches, weil es ihr in der Liebe auch unglütlich gegangen war, eben denselben Ents schluß gefaffet hatte. Da sie in einer vertraulis chen Freundschaft lebten, entdetten sie einander ib. re Gedanken, und entschlossen fich, hintunftig beståndig beyeinander zu bleiben. Nachdem sie über= leget hatten, wie sie ihre Sachen am besten anzufangen hatten, wurden fie endlich eins, daß fie, nachdem eine von ihnen Mannskleider angeleget hatte, an einem Orte, wo man sie nicht kennete, sich für Mann und Frau ausgeben wolten. Die Schwierigkeit war nur, welche von ihnen den Mann vorstellen sollte? Doch diese wurde bald durch Aufwerffung eines Pfennings gehoben. Das Loos fiel auf Mary Kast, welche damals unge= fehr 16, wie ihre Gesellin 17 Jahr alt war. Das gange Capital, welches sie jusammen brachten, be= stuhnd aus dreißig lb. Sterling; mit diesen machten he sich auf den Weg, und Mary nahm, nachdem sie eine Mannskleidung gekanft hatte, den Namen James Zow an, mit welchem ich sie eine Weile nennen will. Auf ihrer Wanderung kehrten sie zu Epping, in einem kleinen Wirthshause, welches eden zu verleihen war, ein. Dif mietheten fie, und blieben eine Zeit darinn wohnen. Ungefehr um diese Zeit eintstuhnd zwischen unserm James Sow und einem jungen herrn ein Streit, aus eis ner mir unbekannten Urfache; welcher indessen von der Natur war, daß James How legtern vor Ges richt beklagte, und 500 lb. zu Ersazung seines Schadens erhielte. Wie sie im Best dieser ans sehnlichen Summe waren, sahen sie sich nach eis ner bequemen Gelegenheit, an einem bestern Orte um, und mietheten ein Wirthshaus in Linnehoufe = hole, wo sie viele Jahre immerfort als Mann und Frau in gutem Credit und Ansehen lebten, und Gelt erwarben. Endlich verliessen fie auch dieses haus, und jogen ins weisse Roff zu Poplar, welches sie, wie nachher noch mehrere Hauser, tauften.

Bor etwann 16 Jahren geschah es, daß eine gewisse Frau B. welche in Garlit. Hill wohnete, und mit James Howe in ihrer Jugend bekannt gewesen war; da sie dieselbe in so guten Uniskanden sahe, einen Anschlag auf sie machte. Sie ließ dennach 10 lb. von ihr sordern, init dem Bedeuzten, daß sie, im Fall der Weigerung, ihr Gezschlecht bekannt machen wollte. James Howe, welcher sich darsür sehr fürchtete, schitte ihr das verlangte Gett. Hieben bliebe es eine geraume Zeit, dies auf dem neulichen Vorfall. James Howe we lebte während der Zeit mit seiner angeblichen

8 3

Frauen

Frauen in gutom Credit, und hatte alle bürgerlis che Bedienungen in Poplar, ausgenommen die emes Constablers, eines obrigkeitlichen Bedienten, der die Befehle seiner Obrigeeit in seinem Quar= tler oder Kirchspiel zur Ausführung bringen muß, und eines Kircherworstehers verwaltet. Von der erken ware sie wegen einer Schwachheit an der Sand, welche fie von obbemeldter Schlägeren davon getragen, entschlagen worden: Die lettere aber wurde sie in dem folgenden Jahre auf sich genommen haben, wenn die Entdetung ihres Ge schlechts nicht erfolget ware. Sie ist auch zu verschiedenen malen Vorsizer der 12 Manner (Juries) gewesen: wiewol ihr weibliches Wesen den meisten in die Augen gefallen. Am verwichenen Christiage ließ obbeineldte Fr. B. wiederum 10 lb. von the fordern, und erhielte fie auch, kraft derfelben Drohung. Diese Willigkeit machte sie immer un-verschämter, so daß sie 14 Tage bernach dieselbe Summe gum drittenmal forderte, wie aber J. S. dieselbe damals nicht im Sause hatte, so schiete fie ihr, aus Furcht der Entdekung, 5 lb. Jest starb die angebliche Frau des J. S. und daraus nahm die gewissenlose B. Anlaß, auf eine Erfin. dung zu denken, wie fie noch mehr Gelt heraus. pressen konnte. In dieser Absicht erkaufte fle zween Schelmen, wovon der einte ein Mulatve (halbschwarzer) war, und fich für einen der Safcher des Friedenrichters Fieldings ausgeben muß= te; der andere aber sich mit einem furgen Stabe versehen, und ein Constabler vorstellen sollte. In diesem angenommenen Charafter verfügten sie fich nach dem weissem Rosse, und fragten nach herrn Sow, welcher fich alfobald zu erkennen gab. hier. auf fagten fie, fie waren von dem Friedensrichter Fielding geschiket, um fie sowol wegen eines vor 34 Jahren begangenen Diebstals, als auch, weil fie ein Weibsbild ware, in Berhaft zu nehmen. Wie ge, ungeachtet ihrer Unschnid, in Absicht auf den Diebstal, der Berhälung ihres Gefchlechts wegen, in auffersten Schreten gesezet wurde, gieng von ungefehr Hr. Williams, ein Pfandleiher und ihr guter Bekannter borben, welchen sie anrief, und ihm das Gewerbe der benden Kerls erzehlte, mit der Erklarung, daß sie in der That ein Weibs. bild, aber des Diebstals ganz unschuldig mare. Auf dieses frenmuthige Bekenntniß fagte Br. Wils liams, fie follte fich nicht vor den Friedensrichter, fontern vor ihr eigen Gerichte ftellen; er wollte nun eben zu Hause gehen, sich umzukleiden, und binnen 5 Minuten wieder jur Stelle fenn. Bab= rand seiner Abwesenheit bedroheten die benden

Schelmen die J. H. sagten aber daben, wenn ste ihnen 100 lb. gabe, so wollten sie sie in Ruhe lassen, wo aber nicht, so sollte sie über 16 Tage gehangen werden, wodurch ein jeder von ihnen 40 lb. verdienen wurde. Ungeachtet Diefer Dros bung aber wollte fie kein Gelt herausgeben, fondern wartete mit Ungedult auf die Wiederkunft des S. W. Wie sie also sich zu wichts erklaren wollte, riffen fie fie mit Gewalt aus dem Saufe, jogen fle unter wiederholter Bedrohung aufs Geld, und sagten: Ists nicht beffer, du S . . . und 100 lb. ju geben, als an den Galgen ju kommen? Bald darauf führten sie sie über das Feld nach Garlit = hill ins haus der nemlichen Fr. B. wo man ihr durch Drohungen eine in kurzer Zeit zahlbare Unmeisung auf Sr. 2B. abzwang, und nach deffen Erhaltung fie gehen ließ. Sr. 28. fam in der von ihm bestimten Zeit zurut, und wurde besturzt, da er ste nicht mehr zu Hause fand. Er meldete sich also ben ihrem Gerichte, und wie er se daselbst nicht fand, ben Hr. Fielding, wo er sle even so wenig antraf. Er gieng also nach Hause zuruk; J. H. kam bald nach, und erzehle te ihm, was ihr begegnet war. Nunmehr war die Entdekung ihres Geschlechts ruchtbar gewor. Um Montage den 14ten Heumonat kam Fr. B. mit der Anweising jum Br. 28. um ju vernehmen, ob er, da folche am Mitwochen fals lig ware, das Gelt darauf jahlen wollte, wors auf er antwortete: Wenn fie zur bestimten Zeit wieder kame, wurde er ihr genauern Bescheid Mittlerweile erkundigte er fich ben dem geben. Berichte, wie er sich zu verhalten hatte? Und dieses beorderte einen Constabler, um dieselbe Zeit in dem Sause des Sr. 28. zu fenn. Fr. B. fand fich zur bestimten Zeit ein, um das Gelt auf die Anweisung abzulangen, und brachte den Mulatren mit sich, wurde aber mit demselben in Nerhaft genommen, und vor das Gericht gebracht, welches in dem Engel in Whitheihapel faß, Sr. 2B. begab sich dahin, begleitet von J. H. in der Kleis Namen, Mary Paft. Die groffe Beranderung, welche die Umwechslung der Kleider an ihrer Derfon gemacht hatte, samt dem gezwungenen Wesch in ihrer neuen Tracht, gab jederman envas zu lachen.

In dem Berhor läugnete Fr. B. daß sie jemand geschikt hätte, um 100 lb. abzulangen. Der Mustatre versicherte aber, daß er, wenn sie ihn nicht gesandt hätte, ninmer wurde hingekommen seyn. Aurz sie widersprachen sich dergestalt, daß der ganze schelmische Anschlag an den Tag kam, in Absicht

auf die 10 lb. welche Fr. B. vorhin zum drittenmal empfangen hatte, bestuhnd sie darauf, daß Mary Bast ihr solche zugeschiett hätte. Nachdem aber ihre Expressung und Bewaltthätigkeit völlig bewiessen worden, wurden sie bende, ohne Bürgen stellen zu dürfen, bis zum nächsten Gericht, da das Urtheil soll gesprochen werden, in Elerkenwells Bridewell festgesezet. Der andere Kerl hat sich aus dem Staube gemacht, und man hat nichts

weiters von ihm gehöret.
Ich habe den Umstand zu melden vergessen, daß bes J. H. angebliche Frau, nachdem sie krank geworden, sich zu Herstellung ihrer Gesundheit, zu ihren Verwandten aufs Land begeben. Wie es aber daselbst ärger mit ihr worden, ließ sie ihren vermeinten Mann zu sich ruffen. Weil dieser aber nicht kam, entdette sie auf dem Todbette das Geheimnis ihren Freunden, welche nach ihrem

weinen bermeinten Mann zu na tuffen. Welt diese aber nicht kam, entdekte sie auf dem Toddette das Geheimnis ihren Freunden, welche nach ihrem Ableden zu ihm giengen, und nicht blos die Helfte aller Mittel, sondern noch mehr forderten. Mary Kast war gleich Anfangs willig ihnen die Helfte, dis auf einen Heller auszubezahlen, blied aber daben, daß sie keinen Heller mehr haben sollten. So lange sie übrigens als Mann und Frau in einem Hause gewohnet, welches 34 Jahr gewesen, haben sie in dem besten Credit und Ansechen gelebt, viele 1000 ld. umgesezet, sedesmal an bestimten Tag prompt bezahlt, und so zwischen vierz und 5000 ld. ehrlich gewonnen, sie hielten weder Magd noch Knecht, Mary Kast, weiland James How, holete das Bier, und trug solches denen Gasten selbsten aus. Jezt ist sie entschlossen, so bald sie ihr Haus entweder vermiethet oder vertausset, und ihre Sachen in Ordnung gebracht

Was thut die Liebe nicht?

leben.

hat, sich in eine andere Gegend zu begeben, unt

daselbst von ihren wolerworbenen Mitteln ruhig zu

Ein wiziger Schriftsteller und Philosoph zu Paris hatte eine zeitlang mit einer Dame, die sein Geist und seine vortressichen Gaben ganz mit Berwunderung eingenommen, einen vertrauten Umgang gepflogen. Allein vor kurzer Zeit verliebte er sich in ein junges Franenzimmer, die Tochter eines Advocaten, und entschloß sich sie zu henrathen. Die Dame wurde von ihm selbst von diesem Schritt, den er zu thun Willens sen, benachzichtiget. Sie gab sich alle Mühe, ihn davon abzudringen, da sie aber sahe, das sie nichts über sein Herz gewinnen konnte, wandte sie sich an die von erwähnte Jungser, die kein Bermögen hatte,

und bot ihr 50000 Livres an, wofern fie nur ihre Henrath noch ein Jahr verzögern wollte. Allein die leztere verwarf diesen Vorschlag; ihr Liebhaber ware ihr theurer als alles Gelt: Ihre Verzbindung gieng wirklich vor sich, aber zu äusserschen Leidwesen der Dame, denn sie starb etliche Tage nachher, vermuthlich aus Gram. Was thur die Liebe nicht?

Kornjuden in Italien.

Ein berühmter Wucherer, dessen Gewinnst alle Tage geringer wurde, kam zu einem Prediger, und bat ihn, daß er doch recht hestig wider den Wucher eisren möchte; dieser, der den Mann kaste, und ihn auf einem bessern Bege zu sehn glaubte, sagte in einem von gutem Eiser beledten Tome zu ihm: "Ach, mein Bruder! wie freue ich, mich darüber, daß die Gnade in euerm Herzgen wirken will!, — D ihr trefft es nicht, gab der Wucherer kaltsinnig zur Antwort, "ich, thue meine Bitte blos deswegen an euch, weil, es so viele Wucherer in der Stadt gibt, daß ich sast gar nichts mehr verdiene; wenn ihr sie durch enere Predigten davon abhalten könntet, so wurden alle Leute zu mir kommen.

Wie viele Wucherer, oder welches eben das gleis che Handwerk ift, wie viele Kornjuden, Holgius den und dergleichen, mochten ebenfalls aus Diesen Grunden den Wucher ben ihrem Rächsten abgeschaffet wissen, damit sie nur mehr Runden bekommen, und der allgemeinen Roth sich zu ihrem Vortheil desto besser bedienen kounten. Ein Erempel davon hat man in Italien gesehen, wo die Sungersnoth und das Elend seit einigen Jahren so ausnehmend groß gewesen, bas solches an einnigen Orten die betrübtesten Folgen gehabt; un geacht dieses für so viele tausend Menschen klägsichen Zustandes, hat es noch inumer solche Unmenschen gegeben, die durch ihren Wucher die Roth noch vermehret, durch ihren schändlichen Furtauf das Getraid rahr und theurer gemacht, und manchen Hausbatter fast in Verzweistung ge. fturget, nur ihre ungerechte Schafe ju häuffen; unter anderm wurde auch ein beschnittener Jude, Choen genannt, ju Ferrara im pabsilichen Ge-biet überwiesen, daß er vornemlich ber abscheultche Wucherer gewesen, der die Theurung in Diefer Stadt erhalten, deswegen murte er von dem Cardinal Legaten Gerra ju einer Belibuffe bon 2500 rom. Thalern verdammet, welche benen Ar. men ausgetheilet wurden; diefer Gebraer hatte fein Bermögen, vermuthlich durch mehr dergleichen saubere Briffe, auf 2 Millionen gebracht, hat also das Schräpfen gar wol erleiden mögen.

Der Wunsch.

Murde mir die Erfüllung eines einzigen Munsches gewähret, o so wünschte ich mir nicht Ueberfluß, auch nicht über andere zu herrschen, könnte ich in einsamer Gegend mein ruhig Leben geniessen, im kleinen Landhause, benm ländlichen Gar-

ten, ungestört und unbemerkt.

Im kühlen Schatten hoher Nußbaume stühnde mein einsames Haus; vor dem friedlichen Einsgange ein kleiner Plaz eingezäunt, worinn eine klare Quelle rauschte, an deren abstiessendem Wasser die Enten mit ihren Jungen spielten, oder die fansten Dauben vom beschatteten Dach herunterstögen, und nikend im Grase wakelten; indessen daß der majestätische Hahn seine glukenden Hennen im Hof umher führte; sie würden dann auf mein bekanntes Loken herben flattern and Fenster, und im emsigen Gewimmel mit ungedultiger Stim-

me Speise von ihrem herrn fordern.

Auf den nahen schattenreichen Baumen wurden die Vogel in ungestörter Frenheit wohnen, und von einem Baume zum andern nachbarlich fich zuruffen und singen. In der Eke des kleinen Hofes sostes sollten dann die gestochtenen Hutten der Bienen stehen, denn ihr nüzlicher Staat ist ein liebliches Schauspiel. hinten am hause sen mein geraumer Garten; Bande von Rufftrauchen umzäunen ihn, und in jeder Ete stehen eine grune Hutte von wilden Rofinen. Dahin wurde ich oft den Strahlen der Sonnen entweichen, oder fehen , wie der braune Gartner die Breite umgrabt, um schmathafte Gartengewächse zu faen. Durch feinen Fleiß zur Arbeit geloket, murde ich oft die Schaufel aus der hand ihm nehmen, und felbst Die Erde graben, indem daß er neben mir stuhnde, der wenigern Kräfte lächlend; oder ich hülfe ihme die flatternden Gewächse an Stabe aufbinden, oder der Rosenstauden marten, und den gerftreuten Relfen und Lilien.

Aussen am Garten wüßte ein klarer Bach meis ne gradreiche Wiese durchschlänglen; er schlängels te sich da durch den schattichten Sänn fruchtbarer Bäume, von jungen Stämmen durchmischet, die ich mit sorgsamem Fleisse selbst wartete. In der Mitte wurde ich ihnen zu einem kleinen Teiche sich samlen lassen, und in des Teiches Mitte baute ich eine Laube, auf eine kleine ausgeworffene Insel. Zöge sich dann noch ein kleiner Nebberg an der Seite in die offene Gegend hinaus, und ein kleines Feld mit winkenden Alehren: O so hatten die Reichthumer des mächtigsten Königes für unsch nichts Wunschens werthes.

Der fromme Landmann sey mein Nachbar in seiner niedrigen Hutte; liebreiche Hulfe und freundschaftlicher Rath machen und einen dem andern werth, und mehren unsere Vertraulichkeit und uns

ser Glute. Denn was ist seliger, als geliebt zu seyn, als der freundliche Gruß des Mannes, dem

wir Guts gethan?

Wenn den, der in der Stadt wohnet, unrubis ges Betummel aus feinem Schlaf staret; wenn des Nachbarn Maur ihm die liebliche Blike der Morgensonne, und das erfrischende Anschauen des anbrechenden Tages verwehret, dann würde eine fanfte Morgenluft mich weten, und die frohen Concerte der Bogeln. Dann flog ich aus meiner Ruhe, und gieng dem neuen Tag entgegen auf blumichte Wiesen, oder auf die naben Sügel, und fång entzukt frohe Lieder, denn was entzüket mehr als die schone Natur? Auch wurde ich in einsamen Gegenden irren, im verwilderten Gesträuche, am verführenden Ufer eines Baches. Da wurde der dunkele Schatten zur Ruhe mich loken, dort ein rauschender Wasserfall von jedem Fußsteige fern. D wie lieblich ist es, wenn fern von allem Getummel, fein anderes Gerausch um uns bertont, als ein naher Bach, oder das Sumsen der Bienen, oder das Rauschen der Eiddre, die durch das Gras witschen.

Oft wurde ich benm sanften Mondenscheine bis zur Mitternacht wandeln, in einsamen sussen Betrochtungen über den schönen Weltbau, wenn unzählbare Welten und Sonnen über mir leuchten.

Auch den Landmann wurde ich besuchen, weim er benn Furchen ziehenden Pfluge singt; oder die frölichen Reihen der Schnitter, wenn sie ihre landlichen Lieder anstimmen, und hörte ihren muntern Scherz, und ihre anmutsigen Geschichte. Oder wenn der Herbst kömmt, und die Blätter der Bäume bunt färbet, dann wurde ich die Gesaugsvollen Beinhügel besuchen, wenn die Mädgen und die Jünglinge im Rebenhänne lachen, und die reifen Trauben sammeln. Wenn der Reichthum des Herbstes gesammelt ist, dann gehen sie jauchzend zu der Hütte zurüf, wo das laute Knarren der Kelter weit umherschallet, und sammeln sich in der Hütte, da ein fröliches Mahl auf sie wartet.

Der erste Hunger ist gestillet, jest kommt der muntere Scherz, und das laute Lachen, indem daß der freundliche Wirth die Weinstaschen wieder

anfill

anfüllet, und zur Freude sie aufmahnet. Dann gehen sie aus der Hutte, um benm Mondenscheis ne zu tanzen, bis die Mitternacht fle zur Aube ruft.

Wann aber tribe Tage mit frostigem Regen, oder der herbe Winter, oder die schwüle Hize des Sommers den Spaziergang mir verbotten, dann würde ich ins einsame Zimmer mich schließ fen; ich unterhielt mich da mit der edelsten Gesellschaft, mit den grossen Geistern aller Jahrhunderten, die ihre Weisheit in lehrreiche Bucher ausgegossen haben; edle Gesellschaften, die unsere Seele bis zu den ihrigen erhaben.

Anch ich schriebe dann oft die Lieder hin, die ich auf einsamen Spaziergangen gedacht im dun-teln Hann, oder beym rauschenden Wasserfalle, oter im Tranbengelander, beum Schimmer des Ober ich sähe im Kupferstiche, wie groffe Kunftler die Matur nachgeahmet haben, oder ich versuchte es selbst, ihre Schönheiten nachzei-

Oft wurde ein lautes Klopfen vor meiner Thus re mich storen. Wie entzült war ich, wenn denn benni Eröffnen ein Freund in die offene Arme mir eilte! Oft fand ich sie auch, wehn ich von Spaziergange zurut der einsamen hutte mich naberte, fand ich sie einzeln oder in Truppen mir entgegen gruffen; gesellschaftlich wurden sie denn die schonsten Gegenden durchirren, unter manigfaltigen Gesprächen, oft ernsthafter, oft frolicher. freundschaftlichem Entzuten und muntern Schergen vermischet, wurden die Stunden ju schnell und porben hupfen, hunger wurde die Speisen und wurgen, die mein Garten mir gabe und mein belebter Sof. Wir fanden ben unferer Burnklunft unfer mäßiges Mahl unter einem Traubengelanber, ober in ber schattichten hutte im Garten aufgetischet. Oft saffen wir auch benm Mondenscheine in der Laube, benm bescheidenen, Kelchglas fe, bep fregdenvollen Liedern und muntern Scherzen, es ware dann, daß der Machtigall melancho. lisches Lied uns aufmerken hiese.

Aber wohin irren meine Gedanken! immer bergeffen wir das Gute zu bemerken, welches uns mit Weißheit und Gute zugetheilt ift, und feben dagegen, voll ungedultiger Sehnfucht, weit hinaus auf fremde Guter, und seufzen, daß fie nicht

unser find.

Unser wahres Glut ift die Tugend; ber ift ein Meifer und ift gluflich, der immer gern und mit Eifer bas Befte thut, was ihm feine Umftande erlauben.

Ja du himmlische Tugend! du erheiterst und versuffest unsere Tage mit Zufriedenheit und Freude; wie gluklich bin ich, roenn ich von dir nie weiche! dann sterbe ich getroft, vom Rechtschaffe. nen beweint, die mich um beinetwillen liebten; von euch beweint, ihr Freunde!

Der Landmann zu einem reichen Bürger.

Du schläfst auf weichen Betten, ich schlaf auf weichem Klee;

Du flehest dich im Spiegel, ich mich in stiller Gee;

Du wohnst in bangen Mauren, ich wohn auf

Dir mahlen theure Mahler, mir mahlet die Matur;

Du bift oft flech vor Bolluft, und ich bin ftats gesund

Dich schütt um Gelt ein huter, mich schütt mein treuer hund;

Du trinkft gefarbte Weine, und ich bie klare Quell;

Dein Auge fieht oft finster, und meines bleibet bea.

Nächtliche Betrachtungen auf einem Rirchhofe.

Folgende freye Uebersexung eines Gelbstgesprächs aus dem Englischen, wird des ernsthaften Inhalts halber, vermuthlich den Benfall der meisten Leser erhalten. Berfasser befand sich allein um Mitternacht auf einem Kirchhofe, als er diese Betrach=

tungen anstellte.

Die Gloke schlägt zwölf, die geschäftige Welt hat sich zur Ruhe begeben; die Gorgen des Lebens stöhren meine angenehmen Gedanken hier nicht. Ihr nichtswürdigen Kleinigkeiten, leicht als die Luft, seud mir nicht langer beschwärlich, und erstiket nicht die Freuden, die mir die Einsamkeit gibt; das Geräusch der Handlung und den Pomp des Staates wird die Zeit vernichten, und der Tod der Bergessenheit übergeben. D! mochte doch der edle Gegenstand meine Ge-

dan=

danken beschäftigen, überzeugt, wie eitel alle irrdische Freuden sind; und mochten diese Schauer erregenden Braber, die meine 21u= gen auf sich heften, mich lehren zu leben, damit ich lernen moge zu sterben. Jest, da die blühende Landschaft dem Gesichte ver= büllet ist, und am hohen Gewölbe des Himmels das Sternenlicht glühet; da der balsamische Schlaf das mude Auge versie= gelt; jest will ich diese Wohnungen der Sterblichkeit besuchen. Hier herrscht das Stillschweigen; ich zittere, indem ich über die kalten, begraseten Wohnungen der Todten fortschreite. Ronige, Rursten, Staats= manner, Helden, mussen alle ein Raub des Todes werden, sie mogen im Cabinete oder im Felde groß gewesen seyn. Seinem fürch= terlichen Rufe muß jedermann gehorchen, Nationen unterwerffen sich seiner despotischen Herrschaft. Da also sein Pfeil alle mensch= liche Bande zerreift, so sind wahrhaftig Tugendhafte allein wahrhaftig weise.

Dieser Stein, dem menschlichen Stolze ein Erinnerer, sagt blos, mit welchen Leander verwandt war, daß er zwanzig Jahr lebte, und starb. Muß diß, Allmächtiger! muß dieses senn? Kan uns auch nicht die Rugend vor deinem groffen Rathschlusse schüzen? Müssen Jünglinge sowol als Allte, ohne Unterscheid sterben, und in der Erde vermodern? Die Vernunft antwortet bier= auf: Gott hat es verordnet, und seine Rathschlüsse sind gerecht, daß der Mensch ster= ben, und im Staube vermodern foll; nie= mand weiß die ihm auf diesem Schauptage der Sterblichkeit bestimmte Zeit, sie ist vers borgen, tief verborgen in dem ewigen Buche. Da also kein Alter uns von diesem Stachel, der Sclaven befrevet, und Könige vom Throne sturzt, beschügen kan, wie sehr soll= ten wir uns denn nicht bemühen, den Werth

der flüchtigen Stunden kennen zu lernen, und an den Sod zu denken, so lange wir noch denken können. Lernt hieraus, ihr Jünglinge! hängt nicht länger dem Laster nach; diß ist eine moralische, für euch bestimte Lehre; jagt nicht den Ergözlichkeiten nach, die im Genusse ekelhaft werden, und verscherzet nicht den Jimmel um ein sünnliches Verzonügen: in tugendhaften Handlungen werdet ihr wahre Glükseligkeit sinden: stäts sleußt hieraus die Heiterkeit des Gemüths; diese macht die rauhe Bahn des Lebens hienieden eben, und erhebt die Seele, daß kein Schmerz sie berühren kan.

In bescheidenen Ausdrüfen steht an ienem steinernen Denkmale geschrieben: Wanderer, laß eine mitleidsvolle Thrane fallen; hier ligt ein Christ, ein Shemann, ein Dats ter, ein Freund, dessen Handlungen sämmtlich von einem rechtschaffenen Herzen zeugten, und dessen ganzes Leben männliche Tugenden zierten. Heute befindet sich Honesto wohl, und kan mit allen um den Vorzug streiten, Gesundheit blüht auf seinen Wangen, und Zufriedenheit lächelt aus seinen Augen; allein, am folgenden Tage (fo schwach ist der Mensch in diesem sterblichen Zustande) vernichtet ein Kieber jeden Lieb= lings = Entipurf. Man braucht Arzneven; allein, die Kunst ist hier hulflos, matt sind seine Blike, und seine Kräfte schwinden; der Ronig der Schreken, deffen Pfeil sein Ziel nach dem ewigen Rathschlusse des Himmels wählt, kömmt immer näher und näher, da indessen, reich an Glauben, der Rechtschaf= fene sein Schikfal erwartet, bereit in einen gluflichern Zustand überzugehen, wo der Tod nicht länger den Scepter führt, son dern alles Leben und ewiger Tag ift. Wais nende Freunde umgeben nunmehr das Bett des Kranken, ihre Blike zeigen, daß alle Soff=

Hoffnung jum leben entflohen ift; überschwemmt von ungeheuchelten Zähren, eilt das Kind zu seiner Mutter, und lispelt ihr seine zärtliche Furcht zu; stum vor Traurigkeit, stößt sie im Herzen empfundene Ceufzer aus, indem der Kummer aus ih= ren Augen stromt; doch, gestärket von der machtigen Hulfe der Standhaftigkeit, trachtet er nach Lorbeeren, die nimmer welken können, und erwartet ohne Schaudern die fürchterliche Stunde, da der Tod seinen Stachel, und das Grab seine Macht ver-Bekummert, daß seine Gatlieren wird. tinn sich vor Traurigkeit übermältigen läßt, fucht er ihren Kummer zu lindern, und ih= ren Sbranen Einhalt zu thun; alsdann trauet er auf Gott, den allgnadigen, den allweisen; der Puls des Lebens steht still, er athmet schwer, und stirbt; seine wirksame Seele, welche die Verwesung nicht kennet, belebt nun nicht langer eine Sestalt von Erbe, son= dern schwingt sich mit starken Flügeln gen Himmel empor, wo frolokende Geraphinen den König der Könige preisen.

dy

11=

iß

m

et

re

8

B

Die tugendhafte, die empfindungsvolle, die schöne Mathilda, die sonst so reizend war, ligt jezt bier im Staube; ihre Lilien sind verwelket, ihre Rosen entflohen; sie hat der Natur die Schuld bezahlt, und ist todt; hier vergift der Elende seine Quaalen, hier durstet der Beizige nicht mehr nach Gewin; denn Reiche und Arme, der Monarch und der Sclave werden im stillen Grabe in Staub aufgeloset. Alle weltliche, eigennuzige Entwürfe sind demnach eitel, und die in der Luft gebaueten Schlösser des Menschen verschwinden, wie ein Traum. Bergebens sucht man hienieden nach wahrer Glükselige keit, da das Leben hochstens nur ein Schauplay des Schmerzens ist. Wird Reich: thum uns vor den Sturmen des Schiksals

beschügen? Oder macht Pracht uns wahrhaftig groß? Kan der stolze Tyrann das menschliche Geschlecht in Chrfurcht erhalten, und ist er nicht gleichfalls dem Gefäze der Natur unterworffen? Du Gemächte von Erde, du Insect einer Stunde, wo bleibt deine Macht, worauf du trozest, wenn der Tod sich nahet? Deine Groffe wird ein Raub kriechender Würmer, und du liast im Todesschlafe bis zum lezten Tage, da durch alle Grenzen der Schöpfung die Stimme Gottes die game Natur bis in ihren Mittelpunkt erschüttern wird, indem vor seiner Gegenwart Berge entfliehen, und seinem allmächtigen Rathschlusse sich unterwerffen. Jene Sterne, die das glanzende himmlische Gewolbe vergolden, werden herabfallen, und fallend seine Macht verkündigen, indem der Donner laut und fürchterlich rollt, und die sündenerfüllte Welt von einem Pol zum andern erschüttert. Allsdann verlassen Aldams zahlreiche Sohne das Grab, ihr leztes un= widerrufliches Urtheil zu horen. Die Gerechten werden sich mit dem frolokenden himlischen Chor vereinigen, da Sunder in einer Welt vom Feuer gequalt werden. Bielleicht, beunruhigender Gedanke! ist der 21ugenblik nahe, da ich denen, die hier modern, gleich seyn werde. Und sollte der Tyrann seinen Pfeil auf mich richten, so ist die Jugend nur eine schlechte, unzureichende Ent= schuldigung. Ich war darzu gebohren, der Natur die Schuld zu bezahlen; doch wann, diß weiß ich nicht, morgen oder heute.

Möchte ich doch, unterrichtet von der Schwäche dieses sterblichen Zustandes, Weisheit lernen, ehe es zu späth ist! Möchte ich doch nicht länger auf dem gefährlichen Flusse der Leidenschaften schiffen, sondern die Vernunft zu meinem Steuermann annehmen, damit, wenn ich mein Haupt in den

3 2 Staub

Staub lege, und zu den stillen Sodten gezählt werde, meine Seele sich zu dem Reische dort oben, einer unerschöpflichen Quelste von Glükseligkeit und Liebe, empor schwinzen möge!

Etwas für ernsthafte Lefer.

In der Stadt Lovert, in Engelland, 13 Meisen von Glocester, lebte neulich der ehrwürdige Thomas Chambertain, welcher ein erfahrener Gottsgelehrter war, und 20 Jahr ein Diener derselben Kirche, in welcher Zeit er sich als ein treuer Hirte seiner Heerde bezeiget, und ben ihnen, durch Lehren des Evangelii, auf die Ausübung eines christlichen Lebens gedrungen hatte.

Diefer gottselige Mann hatte verschiedene Gesichter, in deren einem ihm endlich auch seine Todesstunde angekundet wurde. Wier Tage hernach wurde er in seinem Garten, wo er einige Zeit gebättet hatte, mit einer ausserordentlichen Schläfrigkeit angefallen; er legte sich daher nieder, und sagte noch, ich will mich niederlegen und ruhen, dann der Herr ist mein Schild und meine Burg! darauf gerieth er in eine Entzükung, darm nen er verschiedene Stunden lage, bis sein Weib ihn aufwekte; ben seinem Erwachen rief er: O mein guter Herr! verlaß mich nicht! hierauf erzählete er feiner Frauen, daß er etwas gesehen, welches er nicht ehen= der, als den nachstänstigen Sonntag im Predigiffuhl offenbaren werde; hierauf kauf te er sich ein ganz geringes Sodienkleid, ließ sich einen Sarg machen, und sein Grab zu rusten, lude seine Pfarrkinder ein, seine lezte Auf den nachstöm= Predigt anzuhören. menden Sonntag zoge er sein Todsenkleid an, ließ seinen Sarg in der Kirche vor sich stellen, und fieng dann an seinen Zuhörern sein gehabtes Gesicht, nebst einer Ermahnung zur Buß, zu erzehlen. Er fahe nemlich, sagte er, eben dicienigen Versonen wie der, die ihm seinen Tod angekindet hatten, nebst noch zwegen andern in glängenden Kleie dern, welche ihn bewillkommeten, und auf eine Höhe führten, von wannen er das neue Gerusalem sehen konnte; auf sein Anhalten, in dasselbe hineingehen zu dörfen, wurde ihm folches versprochen, wann er nemlich erft gestorben senn werde; gleichwol sahe er schon Dinge, die, wie er sagte, nicht auszusprechen waren. Der Engel führte ihn auch, den Ort und den Zustand der Verdamten zu sehen: "Allda schrie der Altheist, nun " habe er die feurige Raache eines emornten Gottes gefunden; der Lugner schrie " über den Betrug feines Derzens; der Chebrecher über seine Luste; der Sauffer über seine Unmäßigkeit; der Schworer, Lasterer und Flucher über die unerkannte Sunden und Gottlosigkeit ihrer leichtfertigen Zungen, und verführischen Herzen; die Weltgesinnten schrien über ihre Hose farth, und ein jeglicher elender Sunder lag, und schrie über die Uebertrettungen, die seine Geele in solchen erbarmlichen Zustand gebracht. Aber all ihr Rammern ware vergebens, dann sie fanden weder Erbarmen noch Erleichterung mehr. Auch brachte ihn sein Führer in das Thal der Schatten des Todes, welches zwischen der heil. Stadt und dem Ort der Berdame ten lage. Da ware der Tod in seinem volligen Triumf zu sehen. Da lage Fürst und Bettler, der Reiche und Arme, alle gleich: der größte Herr hatte kein besser Ansehen, als der geringste Baur, und die Wurmer machten keinen Unterscheid unter allen, so hier lagen. Der Tod saß auf einem fahlen Pferd, und erschien mit allen Siegeszeichen, er ware um und um angezogen mit den morderliehsten Waafen, seine Bediente was

ul

er

0

n

ir

りまるは行行

ren die Poken, Fieber, Peskilenz, Geschwür und andere giftige Krankheiten, mit welchen er über die ganze Welt siegete; er sahe auch, daß sein Führer dem Tod Besehl gab, die Welt heimzusuchen, wann sie sich nicht bes

kehren wollte.

Rachdem nun dieser fromme Mann seisnen Zuhörern alles erzehlet, was er gesehen habe, so sügte er noch einige bewegliche Ersinnerungen hinzu, und sagte ihnen, daß er sext sterben werde. Darauf rief er aus: O mein lieber Heiland, nun komme ich, össne du deine Armen, meine arme Scele zu empfangen! Da er diese Worte gesagt, siel er alsobald todt nieder auf dem Predigtssuhl, zu grossem Schreken und Bewühniß seiner Zuhörer, die diesen Mann sehr lieb hatten. Sein Alter brachte er auf 55 Jahr, 3 Monat und einige Sage.

Protestantischer Gottesdienst in Warschau.

Es sind diesem evangelischen Batthause bisher lange genug die größten Hinternisse in den Weg gelegt worden, bis endlich der Ronigl. Danische Minister, und der so gelehre te als beredte, und daben unerschrokene Da= nische Gesandschafts : Prediger, Sr. Scheis demantel, durchzudringen vermocht haben. Die ehrwürdige Patres von der Mikion, des ren Kirche die ordentliche Pfarrfirche von der cracauischen Vorstadt ist, und diesem Batt: hause am nächsten liget, welche Geistliche fich folglich durch Singen der Evangelischen, am meisten in der Mefandacht gestoret geglaubt, haben bey dem neuen Primas auf eine Versieglung dieses evangelischen Batts hauses angedrungen. Sochgedachter Fürst aber, der überhaupt sehr billig und christlich ist, hat sie unter anderm befragt: Ob sie das Wölkerrecht verstühnden? Was sie das Ju sagen, und was für Mittel ihnen zur Rettung übrig bleiben würden, wenn z. Ex. das rußische Siegel vor ihre Kirche, und vor ihre einträgliche Klostergebäude gelegt werden sollte? Und ob überhaupt ihr Veruf nicht mehr dahin gienge, Heiden zu bekeheren, als unter christlicher Religion Lärmen zu erregen?

Menschen werden von Fischen ges fressen.

unter andern merkwürdigen und oft ungeheuren Thieren, die das Meer in seinem Schoos erhalt, ist auch der Jay, auch Scerochen genannt,
eine Art Seehund, der aber weit grösser und
fürchterlicher ist. Man sindet welche, die dis
25 Schuh lang, und nach Proportion dit sind,
deren Gewicht sich oft bis auf 30,000 lb. belauft.
Der Nachen dieses Thieres ist ungemein groß und
weit, mit sechs Neihen scharfer Zähne versehen,
welche so wol geordnet sind, das diesenige, so entweders durch einen Zufall oder durch Alter mangeln, sogleich durch andere erset werden.

Ungeacht sich dieses Thier hauptsächlich nur in denen offindischen Gemässern aufhaltet, so geschiehet es boch nicht selten, daß sich iv ein Thier verschwimmet, und in unsere europäische Gegenden tommet. So wurde 1767 im Herbstmonat, in einem Kluff ben Berwich in Engekand, ein Han gefangen, welcher 7 Schuh lang war, und von der gleichen Art, wo man in Offindien findet; ungeachtet diefer San einer bon ben kleinsten mare, die man noch gesehen, so hat mon nichts dessominder in dessen Eingeweide ein Halkband von einem Indianer gefunden, welches keinen Zweifel übrig lasset, daß das Thier denfelben aufgefressen haben muffe, und hernach diefe weite Spatier: fahrt unternommen. Zu Nissa und Marfeille hat man schon solche Thiere gefangen, die aber weit grösser waren, und sich insgemein in dem mittellandischen Meer aufhalten, in deren Magen man noch ganze Menschen, ja jogar bewaafnete Manner gefunden. Man versichert, daß wann man diesen Fisch, wann er todt ist, den Rachen mit einem Bengel aufsperret, die hunde hineinschlieffen, und das noch rohe Fleisch aus dem Magen freffen. Daher glanben auch einige vor gewiß, daß es eben ein solcher Fisch gewesen, der den Propheten Jonam verschlungen, und nach 3 Tagen wieder unversehrt ausgespien habe.

Man kan fich aus nachfolgendem Grempel einen Begriff von der Starte und Fressucht dieses Thie. res machen. Ein Matros aus Provence, badete fich unweit Antibes im Meere, daß Schiff, worauf er gehorte, lage nicht weit davon. Der arme Matros merkte, daß ein han sich ihm nähers te, er fieng daher aus Schrefen an, entseslich nach seinen Cameraden auf dem Schiff um Sulfe zu schrenen; diese warfen ihm geschwind ein Seil gu, welches er unter den Armen fest machte, und wurde eilends aus dem Wasser gezogen. Der han ware aber so begierig nach seiner Beute, daß er den Ropf weit aus dem Waffer herausstrefte, und bem guten Tropfen ein Bein fo glatt abbiffe, als wann es mit der Urt abgehauen ware. Dieses fresbegierige Ungeheur murde ohne Zweifel das Meer bald leer machen, obne die Beschwärlich feit, die er an sich hat, daß er seinen Fang nicht leicht fassen kan, bann zu gutem Glut ist sein tortlicher Rachen ungefehr ein Schuh kurzer als seine Nase, (wie die Figur ausweiset) also ist er gezwungen, seine Beute por sich ber zu stossen, und sich ein wenig seitwarts zu kehren, um zu beissen, da dann die Fische indessen Zeit haben, zu entfliehen.

Allein seine allzugrosse Fresbegierde ist die Ur= sache, daß er sehr leicht zu fangen ist; er schnappt ungemein begierig nach allem, was ihm dargeworffen wird, man darf ihm daher nur einen groffen Angel, welcher an einer Rette befestiget, und vornen mit einem Stut Spet verdett ift, darwerffen. Wann der han eben nicht gar zu hungerig ist, so besiehet er die Lokspeise, spaziert darum her, und scheinet sie zu verachten, entfers net sich sogar ein wenig, komt aber doch wieder; wann man nun genug seine Freude gehabt hat, seiner Aufführung zuzusehen, so darf man nur deraleichen thun, das Plas wieder zurukzuziehen, so wird sich der Fisch sogleich gang geizig darauf weiffen, und es verschlingen: Alber er findet sich bald durch die Kette gefangen, und dann gehet das Spiel von neuem an, es ist recht lustig zu seben, was er sich vor Muhe gibt, um sich los zu machen; bald probiert er die Rette mit feinen Bahnen zu gerbeiffen, bald will er den Strif, der ibn gefangen balt, mit Gewalt lobreiffen, ofters krumt er sich vorwärts, und macht die fürchter. lichsten Sprunge: Der Pater Labat fagt, daß er gesehen habe, daß welche sogar vermeinten, das verschlungene Has durch das Erbrechen auszu,

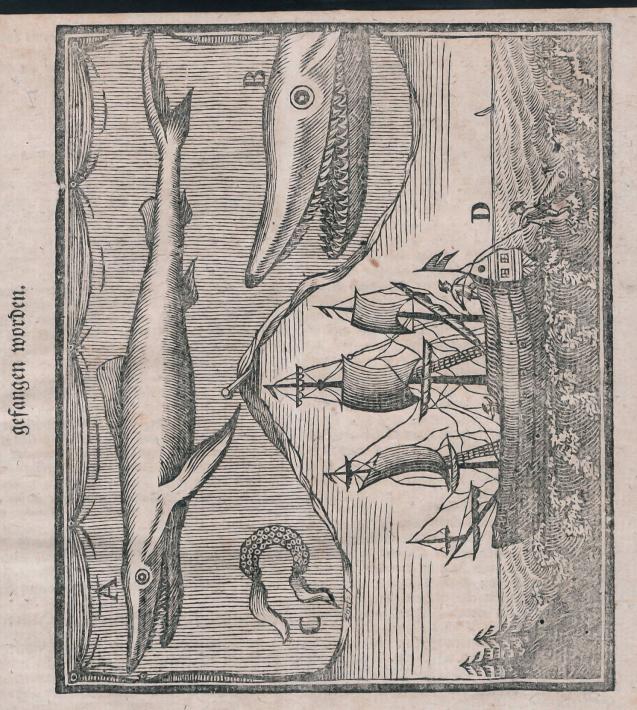
werffen, und deswegen fast ihr Eingeweide von fich gespien hatten. Wann er sich geningfam er. mudet, so ziehet man den Strik an fich, bis er den Kopf zum Wasser heraus haltet, dann läßt man noch einen andern Strif ins Waffer, woran man eine Schleife macht, und damit den Fisch unvermierkt ben Anfang des Schwanzes fest machet, da er dann sehr leicht, entweders in das Schiff, oder auf das Land zu ziehen ist, wo man ihn vollends tödtet. Es ist aber nicht bald ein Thier, das ein gaberes Leben habe als ein San, dann wann man ihn schon in Stuker zerschnitten, so siehet man doch noch alle Theile sich bewegen. Wann aber auch ein han gefangen, und schon an Bord gezogen ist, so waget sich deswegen nicht so leicht ein Matros, ohne sondere Vorsicht, nabe zu demfelben, dann ohne seine Biffe zu rechnen, hat er eine folche Starte in seinem Schwanze, daß er damit Urme und Beine entzwey schlagen kan.

Das Weiblein eines han bringt lebendige Junge; man hat welche gesehen, so bis 11 derselben auf einmal gehabt. Dieses Thier hat eine so ungeheure Galle, daß man daraus Del machen kan, welches man in kleinen Fäßgen aufbehaltet. Sein Fleisch ist hart und ungeschmakt, gleichwol essen solches die Schwarzen als eine gewöhnliche Speise, auch unsere europäische Soldaten geniessen densels ben bisweilen. Oft hat der Hay einen kleinen Fisch zum Vorläusser, der in dem Meer vor ihm herschwimmet, der daher den Namen des Lots, manns trägt.

Das allergröste Thier.

And Anlaß der vorhergehenden Historie, wollen wir curieusen Lesern zu gefallen, die Beschreibung des allergrößen Thieres, sowot im Meer als auf der Erden hieher sezen, so wie wir solche von Wort zu Wort aus einem erst 1768 zu Ber-lin, vor die studierende Jugend aus dem Joachimsthalischen Gymnasio gedrukten Buch gezogen.

Wenn es wahr ist, was einige Seefahrer berichten, so ist nicht der Ballssch, sondern der Rraken oder Arabben das grösseste der Thiere. Dieser ist ein Seekrebs von ungeheurer Grösse, der sich in den nordlichen Gewässern aushält. Er nimmt einen erstaunlichen Raum ein, und die nordischen Fischer sind recht froh, wenn sie auf einen Flet in der See kommen, wo er sich in dem Grunde aushalt, denn über ihme sind allezeit Fische im größen Ucbersuß. Sie erkennen auch seine Gegenwart an der Seichte der Orte in der



- A. Der han nach seiner ganzen Figur.
- B. Der Kopf deffelben etwas gröffer.
- C. Halsband eines Indianers, welches in dem Magen dieses Fisches gefunden worden.
- D. Der Matrose, welchem ein Han das Bein abbeißt.

See, wenn ste einen Blemwurf einsenken und einen Ort, der sanst 80 bis 100 Klaster tief senn mußte, nur 20 bis 30 Klaster tief befinden, so whitessen sie daraus, daß der Kraken unten ist. Sie muffen aber wol Achtung geben, ob die Ties fe einerlen bleibt, oder die See noch seichter wer-de. Im lextern Kalle ist es ein Zeichen, daß der Rraten in tie Sohe fleigt. Dann greiffen fie obne Bergug zu den Rudern, und eilen gefumind davon. Wenn sie bie gehörige Tiefe erreicht has ben, halten sie mit den Rudern inne. Augenblike darnach sehen sie dieses ungeheure Thier nach der Oberstäche des Wassers heraufkommen. Doch kömmt er niemals mit seinem ganzen Corper zum Borschein. Allem Bermuthen nach hat ibn nie kein menschliches Auge ganz geschen, (soust hatten wir deffen Abbildung auch hier mitgetheis let) sein Ruken oder der obere Theil davon, hat dem Ansehen nach / anderthalb englische Meilen im Umfange. Anfangs sieht er wie eine Aukahl kleiner Juseln aus, die mit etwas, das nach Art der Seekrauter herumschwimmt, umgeben find. Hier und da bemerkt man eine gröffere Erhöhung, Die den Sandbanken abulich ift. Darauf fichet man allerhand kleinere Fische herumspringen, bis fie von den Seiten hinab in das Waffer rollen. Bulegt erblitt man verschiedene glangende Spigen oder horner, diese werden immer difer und difer, je hoher sie aus dem Wasser hervorragen. Zuals die Mastbaume von mittelmäßiger Groffe. Bermuthlich sind dieses die Arme des Thieres, und man fagt, es wurde das grofte Rriegsschiff, wenn es folches damit anfassen sollte, in die Tiefe berunterziehen. Wenn dieses Ungeheur eine kurze Beit in der Oberflache des Waffers gewesen ift, so fangt es nach und nach an, wieder unterzugehen. Dann ist die Gefahr so groß als vorher, denn es verursacht eine solche Ausschwellung der Gee, und einen folchen Rufprell oder Wirbel, daß es in seinem Kreis alles mit sich herunterzieht. Die herumschwimmenden Infeln find nichts anbers als dieser Rraten.

Zwen merkwürdige Naturgeschichten.

Aus Aggerhus, in Norwegen, wird uns folgender merkwürdiger Zufall gemeldet: Daß nemitich zu Ringrige, in dem Amt Buschrude, alle Fische, welche sich in dort vorbenstiessendem Fluß befänden, auf einmal ganz blind worden wären, so daß man solche mit den händen hatte fangen

können. Diese Begebenbeit wird übrigens von solchen Leuten gemeldet, beren Einsicht und Redlich, keir bekannt, und die folglich hierüber einen glaub-würdigen Bericht abstatten können. Mon hat ben fernerer Untersuchung gefunden, daß tiese Fische ein rechtes Häutlein über ihre Angen gehabt, und der ganze übrige Ropf ware, wider ihre Gewohnsheit, roth und entzundet.

Eine andere ebenfalls die Fische ansehende Gesschichte, wird aus Parthenan in Poitu gemeltet.

In der Nacht vom 4ten auf den sten Herbstmonat 1767, fuhr der Blig mitten in einen, in der Pfarre von Chatillon gelegenen Teich. Der Pachter von demselbigen, der nicht weit davon war, bemerkte in diesen Augenblik, daß der ganze Teich von einer so farken Flamme entzündet wurde, daß man nichts mehr von dem Wasser seben konnte; allein nachdent diese Flamme ausgeloschet ware, bemerkte der Pachter nicht die geringste Veränderung an dem Teich, und das Was ser ware so klar als vorher, ehe der Strahl hins eingefahren; allein des Morgens als derfelbe wieder zu dem Teich kame, so sahe er, daß die Fische oben auf der Fläcke des Teiches schwam. men, mit groffer Muhe Athem schöpften, und das Bord zu erreichen suchten, wo sie gleich ben ihrer Ankunft farben. Dieses währete einige Iage fort, so daß bis auf den 15ten dito kein lebender Fisch mehr in dem Teich zu finden war. Der Gestant, den Dieser Bufall nach sich gezogen, ware so start, daß bose Folgen davon zu befürchten waren gewesen, weswegen man den Teich auslecren, und die Fische unverzüglich begraben mußte: Man fande gennig, daß man gehenmal ein Aferd damit laden konnte. Unsere alten Geschich. ten melden, daß der Thunersee ehemals auch sich entzündet, und gleichfalls eine groffe Menge Fifche davon gestorben und ausgeworffen worden seven.

Exempel eines grausamen Hungers.

Zu einem neuen Beweise, welchen schreslichen Gefahren sich diesenigen aussezen mussen, welche ihr Leben einem schwachen Brett anvertrauen, um die eingebildeten Bedürfinsse der Ueppigkeit aus fremden Welttheilen herbenzusühren, wollen wir das Schiksal des Capitain Harristons hier anssühren, der mit einer Ladung von Wein, Brantenwein u. d. gl. von Friol nach Acujork, unter Seegel gegangen war. Am den Tag unserer Neisse, sagt der Capitain, erhob sich ein sehr starter Wind, der uns einige Monate hindurch auf der

See herumwarf, woben unfer Vorrath dergestalt aufgezehret wurde , daß wir kaum noch 3 Maaß perborbenes Waffer auf dem Boden bes Faffes übrig hatten ; das Schiffvoll machte fich daber über die Ladung des Schiffes her, welche zwar für den Durft, aber nicht für den hunger half. Den 25ten Christmonat hatten wir nichts mehr ubrig als ein paar Tauben und eine magere Rage. Die Tauben bienten und zu einer fefflichen Mahlgeit am Christage, und die Raze bewinthete uns den folgenden Tag, moben wir um die Stute lo. feten, indem unfer 9 Berfonen davon effen foulten. Die murde der Ropf ju Theil, und in meinem Leben hat mir tein Gerichte beffer geschmetet; nachdem die Raje vergehret war, fieng bas Schiffbolt an, die Barratels, eine Met Schaalenfiche, fo fich an die Schiffe anbangen, abzulofen, welche Rabrung aber nicht lange anhielt. Tage darauf, da wir noch immer ein Spiel des Bindes und der Bellen waren, trat der Steuer. mann an der Spife der ganzen Mannschaft, in meine Cammer, zwar hab betrunken, aber mit folchen schreklichen Blitten, welche mich ben Inbalt feines Anbringens errathen lieffen. Jest, fprach er, konnen wir micht langer aushalten, unfer Inbat ift alle, wir haben bereits alles Leder an der Pumpe, ja unfere Rnopfe an den Bamfen felbft aufgefreffen. Es ift tein Mittel mehr übrig, als gu loofen, und einen unter und dem Leben ber übrigen aufzuopfern. Ich mochte sagen, was ich wollte, so konnte ich doch nicht verhindern, daß nicht sogleich gelooset wurde, da dann das Loos einen armen Regarsclaven traf, der sogleich mit einer Piftole erschoffen, und ihm, so bald er falt geworden, der Bauch mit einem Meffer aufgeschnitten wurde, sein Eingeweide in der Pfanne Bu braten , worzu fcon ein groffes Fener bramite; einer von den Matrosen war so hungerig, daß er Die Leber aus dem Corper rif, und roh auffrag, wovon er aber den zien Tag darauf ben Beift Tleische 3c3 Regers überaus sparsam, daß wir viele Tage bamit auskamen. Als es verzehrt mar, und noch teine hoffnung zur hulfe vorhanden, mußte auch ich mit an das Spiel, und die Loofe murden ordentsich gezogen. Es traf einen ber besten Matrosen, auf den ich mich noch am metften verlaffen tonnte. Die Beffurjung war groß, und die Anstalten jur Ausführung erfchretlich. Schon brannte das Feuer vor dem Steuerruder. und alles war in Bereitschaft, das unglufliche Opfer zu schlachten. Ein tiefes Stillschweigen

D

r

et

10

ie

To

D

1)

170

113

er

re

n

in

110

ch)

be

en

he

tit

en

ns

n=

er

183

er

herrschte eine zeitlang in der gamen Versamlung, welches endlich der zum Tode bestimmte selbst unterbrach: "Wertheste Mitgenwssen des Elendes! "forach er auf die beweglichste Art, alles was ich zu bitten habe, ist, daß ihr mir eben so geschwinde als dem Neger vom Leben helstet, und mich so wenig als möglich, martert. "Durch diese großmuthige Entschliessung wurde das Schisswolf erweicht. Es vereinigte sich, ihn bis um 11 1khr des solgenden Tages leben zu lassen, in der Hossiung, daß ihnen die göttliche Vorschung inzwischen ein anderes Hulssmittel verschaffen wurde. Dieses erfolgte auch, denn um 8 Uhr des solgenden Morgens zeigte sich ein Schiss, an dessongen Vorgens zeigte sich ein Schiss, an dersongen vorgens zeigte sich ein Schiss, an dessongen vorgens zeigte sich ein Schiss, an dersongen vorgens zeigte sich ein Schiss, an dersongen vorgens zeigte sich ein Schiss, an dersongen vorgen vorgen verben Lentseligkeit aus, genommen, und glütlich wieder nach Londen ges dracht wurden.

Eine Genesung, durch den natürlichen Trieb gewürket.

Wie viele Exempel hat man nicht, da sich ein Rranter, oft in den gefährlichsten Rrantheiten, durch Dinge , die fonften gang widrig febienen, die er aber dennoch, aus einem naturlichen Trieb gereiget, mit Begierde genoffen, von feiner Rrank heit losgemacht? Ein neues Exempel Davon mag dieses sein: Eine Jungser, die sich von einer langen Krankheit, die sie ausgestanden, nicht erholen konnte, die nie die Erquikung des Schlases fand, und immer von einem langsamen Fieder gequalet wurde, bas fle in den traurigfien Buftaird verseste, hatte einen Etel an aller Speise. Es kam sie die Fantasie an, Austern (eine Art Meer. schneken mit zwen Schaalen) zu essen. Man bu. tete fich wol, ihr dieselben zukommen zu laffen. Thre Buft vermehrte fich; man blieb aber feft barauf, fle ihr abzuschlagen, aus Furcht, fle nioch. ten ihr eine Unverdaulichkeit verurfachen, die fie unfehlbar in das Grab liefern wurde. Endlich brachte fie es doch dahin, daß man ihr nur fechs gu effen erlaubte. Sie schlutte fle mit einer fonderbaren Begierde ein, und fand fich dadurch im geringsten nicht beschweret. Sie forderte aufs neue. Man gab ihr noch feche, und man fuhr fort, ihr alle Tage ju geben. Das erstemal gemabrete man , daß das Fieber fich in etwas berringerte, und bag ihr Gesicht und ihr Duls bef. fer waren; und wenige Zeit hernach war fie gangdich hergestellet.

Eben die Austern, welche die Rann so weiße lich der eben gedachten Verson angezeiget batten, waren für einen audern die Urfach der grausamen Unverdaulichkeit. Allein eben dieser Trieb der Ratur, der allezeit erfinderisch ift, fand auch hier ein Mittel, ihn davon zu befreyen. Etliche Moztrosen hatten sich einer Tonne mit Austern, die man im Schiffe vergessen, bemeistert, um sich bamit recht nach herzensluft zu erquiten. Allein eben der gefräsigste unter ihnen hatte bald tirsach seinen unmäßigen Appetit zu bereuen. Die ftarkfte Unverdaulichkeit mar die Strafe, die er bens nahe auf der Stelle davon trug. In diesem Inihm das Leben ab, und versah ihn mit den letten Sulfsmitteln feiner Kirche; der Sterbende, nungang der Discretion feines Weibes, die nothig hatte für einen Augenblik aus der Stube zu gehen, gewahrete eine Schussel mit fetter Milch auf dem Tisch, sogleich empfand er einen ungewöhnlichen Appetit darnach; er sammelte alle seisne noch übrige Kräften zusammen, kroche hin zum Tisch, und verichlingt den gangen Vorrath, legtfich wieder nieder, und schläft ein; als seine Fran guruf tam, hielt fie ibn für todt, boch ließ fie ihn die ganze Racht in diefem Zuffande ligen, aber wie groß war ihr Erstaunen, als sie bes andern Tages ihren Mann jur gewöhnlichen Zeit erwachen, sich ankleiden, und gang gefund nach dem haafen gehen sabe, wo ihn alle diejenigen, die ihn zum Tod verurtheilet hatten, mit Erfigunen ansahen. Denen Klugingen, so dieses lesen und nicht glauben wollen, seze ich noch folgende: Berse eines berühnsten Modici ben :

Ein Bauer machte sich vom Fieber Mit Wein und Pfesser ghiklich fren. Ein junger Doctor lachte drüber, Und sprach, daß dist unmöglich sen; Orauf kagte jener, der genesen: "An diesem ligt mir nicht ein Haar, Dbs möglich oder nicht gewesen? "Benug für mich; es ist doch wahr.

Die bestrafte Unbarmherzigkeit.

Don Paris wird folgende Begebenheit bestchtieben, worinnen ein redliches Mitteiden ein nes barniherzigen Knechts wol belohnet, der unbarmherzige Geiz aber eines reichen Meisters zu seinem Verdruß gerochen worden.

Ein Baurenknecht, nahe ben Paris, der seine Frucht dorten abgeladen, wollte eben mit dem leeren Wagen wieder nach Haus zuruf kehren; als ihme unter der Barriere eine länglichte grosse Schachtel (Truken) von einem Mann gebracht wurde, unter der Addresse seines Meisters; man bedeutete ihm zugleich, er mochte vorsichtig fahren, weil etwas zerbrüchliches von groffem Werth darinnen ware, man gabe dem Knecht noch 20 bz. Trinkgelt, damit er desto besser Gorg haben möchte. Der Knecht vollzog seinen Auftrag auf das forgfältigste, und überlies ferte seinem Bauren die Schachtel, und alaubte Wunders was er diesem für ein angenehmes Prasent werde mitgebracht haben. Allein als der Meister die Schachtel aufgemackt, so fande er zu seiner Bestürzung, ein seit ein paar Tagen gebohrnes Kind, welches gar artig eingefäschet war, nebst ein ner Menge fauberm Kindenzeug in derselben.

Der Meister ware über die Cinfalt set nes Knechts ungemein zornig, daß er ihm so einen unnügen Mitesser gebracht batte: Was, sagte er, soll ich da so ein Kind in mein Haus nemmen, das mir nichts thun kan als fressen, und . . . viele Mühe geben; hast du es angenommen, so magst du: es behalten. Der Knecht suchte auf alle Weise seinen Meister zum Mitleiden zu bes wegen, er zeigte ihm die unsehuldige Freund: lichkeit dieses Kindleins; er bat ihn, weil er: doch ja so reich ware, und keine Kinder hat te, dieses arme und verlassene Kindlein zu behalten, mit dem Himufligen, unser lieber Herr Gott werde es ihme vergelten, und es sepe doch ja so ein artiges Kind, er könne noch weiß nicht wie viel Freude einst von ihm haben. Allein der Baur kam immer (ber, und fieng an zu fluchen; die Baurin mischte sich auch darein, ich, sagte sie, bran=

vrauche nichts dessen, ich habe Leut nothig, die uffir arbeiten und braf spinnen konnen, ich habe nicht Zeif diesem abzuwarten u. d. gl. Endlich sagte der Knecht: Meister! das hat nichts zu bedeuten, mir ist vor ein paar 2Bo= then unfer Rind gestorben, ich will dagegen jezt dieses meiner Frau heimbringen, sie liebt die Kinder so sehr, und wird es gern anstatt des ihrigen auserziehen, wann wir schon nicht reich sind, so hoffe ich doch, daß wir, wills GOtt! doch noch ein Stifflein Brot für diefes arme Kind übrig haben werden. Damit nahm er die Schachtel mit dem Rind, und trug folche feiner Frau heim, als diese das arme artige Kindlein sabe, so wurde sie von Mitteiden ganzeingenommen, (man muß aber anmerken, daß sie selbst auch Mutter gewesen) sie nahm dasselbe heraus, herzete und kussete solches, und zwar mit Thranen in den Alugen, wegen der zartli= chen Erinnerung an ihr unlängst verstorben Kind. Sie that ihm querst das nothige, bernach untersuchte sie mit ihrem Mann das Kindenzeug; aber mein! wie erstaunten ste, als sie darinnen einen Beutel mit 100 neuen Dublonen, nebst einem Zedel dieses Inhalts fanden: Der Baur, Dem dieses Kund gebracht werde, solle solches wohl pflegen, so werde er in kurzer Zeit eine noch schönere Belohnung erhalten.

Der Knecht konnte seine Freude nicht verbergen, er lief eilends zu dem Bauren, und erzehlete ihm, was er gefunden. Alls der Meister von denen 100 neuen Dublonen hörrete, empfand er sogleich eine herzliche Begierde nach demselben, und begehrte kurzum das Kind mit allem seinem Trossel zurük, aber der Knecht schlug es ihm eben so kurzah; die Bäurin empfand sezt ebenfalls ein starkes Mitseiden gegen die 100 Dublonen, und meinte, sie könne doch so wegen ihrem

Allter nicht viel mehr aussert dem Hause arbeiten, könne also wol dem Kind abwarten, und besser als des Knechts Frau, die ihr Brot mit spinnen verdienen musse, und selber keine Kuhe habe, da sie, die Bäurin hingegen derer vier hätte. Allein der Knecht blieb resolut, und wollte das Kind, welches er aus blossem Milleiden genommen, jest auch mit dem Nuzen behatten. Die Sache kame sür Gericht, der Baur berief sich auf seine Aldresse, und der Knecht auf die Hergangenheit. Die Richter sprachen auch dem lezten das Kind mit allem Zugehörigen zu, und der Baur muste mit Beschämung abziehen.

Das junge Chepaar.

Alls eine sonderbare Reuigkeit wird aus Engelland geschrieben, daß sich in der Grafschaft Esser zwen Pachterskinder zusammen verhenrathet haben, welche nicht einmal 29 Jahre Alters zusammen gebracht hätten. Und ich, wann ich englisch könnte, so wollte ich nach Londen melden, daß ich ein Ehepaar kenne, welche ben ihrer Hochzeit genöthiget waren, das Alter ihrer Geiß noch zu dem ihrigen zu rechnen, um 30 Jahr herauszubringen.

Ein junger Goldat, ein alter Handlanger.

Paris vom zten Weinmonat 1767. Alle redicted gesinnte Herzen beschäftigen sich iezo zu Paris mit folgender sonderbaren Begebenheit: Als 4 Attiter des heil. Ludwigs. Orden, mit einander spazieren giengen, sahen sie einen schon altsichen Menschen vorbengehen, der mit dem nemlichen Ereuz, wie sie, geschmüset war, dessen lumpichte Kleidung aber das größe Elend zu erkennen gab. Weilste ihn nicht kenneten, unterstuhnde sich keiner von ihnen, ihm ihre Dienste anzunehmen sich würde geschämt haben. Da nun die nemlichen Officiers

5 2

neu-

neulich auf dem Bollwerk spazieren giengen, und vor einem Gebaube, das man auffichte, envas stille stuhnden, trasen sie unter den Handlangern, welche den Maurern halfen, den nemlichen Mens schen, welchen sie mit dem Crenz gesehen hatten', Sie näherten sich best armen Manns, welcher-ancinem Kalktrog arbeitete, und fragten ihn, ob er allezeit dieses Handwerk getrieben, und warum er nicht mehr das Creuz anhatte. Der hande tanger, welcher was daher siammelte, laugnete, daß er ein Creuz getragen. Die Offeiers, die nicht wußten, was fie denken follten, statteten von der-Sache dem Gouverneur der Invaliden, fo da eis ner von den vornehmen Rittern von St. Ludwigs, Orden ift, und diese Gnade austheilen fan, Bericht ab. Der Gouverneur ließ den Handlangerkommen; da nun derfelbe, der mit Staub und Kalk bebekt war, sein Creuz und Gnadenbrief aus dem Sak herauszog, iprach er mit einem sehr rührenden Thon: Ja, mein herr! ich bin Ritter von St. Ludwigs Orden, ich habe nur eine Pension von 100 Cronen zu verzehren, welche mir aber seit vier Jahren nicht ausbezahlt morden ist, und habe ein allzuerhabenes Herz, als daß ich etwas unanständiges begehen follte. Da ich indessen Brot haben muß, so diene ich Hand= werksleuten, die mir es auch geben. Das Alter. nimmt die Kräften nicht weg, wenn das herz noch gefund ist. Da der Gouverneur, so gang gerührt darüber, den Herzog von Choiseul von dieser Begebenheit benachrichtiget, hat derselbe diesem ehrbaren Officier die vier schuldige Jahre auszahlen, und ihn inskunftig eines weit gluklichern und anfandigern Schikfals versichern lassen.

Die unverhofte Chesteur.

Ms diß Jahrs zu Paris, in der Eavelle des Vallasts von Soubise, eine gewisse Vernahlungs. Fener vorgehen sollte, fande sich eine Nerson ber der Versamlung daseibst ein, und wurde auch hößlichst aufgenommen, weilen beyderseitige Familien ihn für einen Verwandten von der andern hielte. Er näherte sich der Vraut, und verlangte mit ihr allein zu sprechen, ihr Vatter wollte es nicht zu lassen; auf Anhalten aber und Verscherung, dass es um ihres Vesten willen wäre, wurde es gestatzet. Er fragte sie, ob sie mit der vorhandenen Verbindung zusrieden, und ob sie nicht etwann darzu gezwungen worden sene? Die Demoiselle bezeugte ihre grosse Zusriedenheit mit dieser Heparath, und zugleich ihre Verwunderung und Neu-

gierde, warum man an sie diese Frage machte; der Unbekannte zog sodann ein Papier aus der Tasche: "hier, Mademaiselle! sprach er, habem 30 fle einen Brief von ihrer fel. Grofmutter, eis nen von ihrer Mutter, und ein Billet vom 50,000 Livres, welches mir anvertrauet wors ben, um es ihnen ben ihrer Vermahlung ju , handen zu fellen, im Fall sie mit der hen-, rath zufrieden waren. " Darauf begab er fich queut, ohne sich zu erkelmen zu geben; seither aber: hat man erfahren, daß es ver Notarius Hr. du Tartre gewesen. Diese Hochzeiterin hat ihrem Mann ein besseres Prasent an ihrem Hochzeittag machen können, als jene Hochzeiterin in der Grafschaft Kyburg, welche, alldieweil man zur Predigt lautete, um dieses Brautpaar hernach zu copulieren, indessen dem Bräutigam einen muntern Buben zum Geschenk brachte; das lächerlichste hierben ware, daß viese Leute 14 Jahre schon unt einander gebuhlt hatten, und bald Freund, bald Keind waren.

H

n

h

a

の方をもはいいい

Die mit Schrefen bezahlte Dienst

Ein sehr berüchtigter Autor, welcher durch seis ne Schriften, sich überall ben der wizigen und durch ihre feine Denkungsart über und arme Layen erhabene Welt sonderbar groß gemacht hate. te, ware vor etwas Zeit in einer gewissen Reste denzstadt; auch dorten wußte er sich durch seine Talente, so zu sagen, recht furchtbar zu machen. Ein gewisser Buchhandler hatte diesem sehon lans ge geschmeichelt, daß er ihm Gnade erzeigen, und seine herauszugebende. Werke zu sein in Berlag überlassen wollte; er erhielt es endlich, und schätte fich gluelich, weil er von den Werken dieses Gelehrten guten Rugen hoffen konnte; über etwas Zeit gab es eine Traux ben Hofe, so daß alles, was die Gnade hatte, den Zutritt ben Hose zu haben, ebenfalls die Traur anzoge. Run hatte es zwar unser Autor wol vermögen, ein neues Kleid neachen zu lassen, aber das Gelt daurte ihn hierju; er kant alfo auf den Einfall, und schikte nach dem Buchhandler, daß ihm diefer sein schwarzes Rleid vor einige Wochen leichen follte; Diefer thater folches sehr ungern, er traste wol in den Haaren, und, bedachte fich eine Weile; — aber einen Autor par den Kopf ju stoffen, der in vollein Calory que Umerblichkeit eilet, um dorten die fleinen Beister ausjulachen; das ware zu viel gewagt gewesen, er ließ ihm daher solches folgen: Unser Autor wollte gleich dem Nachmittag folches anziehen und nach Hofe gehen, aber das Kleid war ihm zu weit, dann der Buchhandler hatte auch einen ehrlichen Bierbauch, und unfer Autor fahe just fo aus, als wann er sein Lebtag nichts anders als nur gute Beiber gegeffen hatte; bas mare fren. lich vor jeden andern eine schlimme Sache gewes fen; aber ein Mann von so wizigen Ginfallen weiß fich geschwinde zu helfen. Der Laquai von un. ferm Autor ware ein Schneider gevefen, and dieser verstuhnde noch so viel von seiner Kunst, daß er im Stande war, aus einem weiten Kleid ein sehr enges zu machen; der Autor erschiene das mit sogleich des folgenden Tages ben Sofe, und es wurden ihm nicht die geringsten Vorwürfe wegen seinem gelehnten Rleide gemacht, bann fein Menfen wurde geglaubt haben, daß bas Kleid, bas er truge, bem Buchhandler gehöre. Ueber einige Zeit wollte der Buchhandler, der zugleich ein Aeltester seiner Gemeinde war , sein schwarzes Rleid ben einer Kirchen - Fenerlichkeit gebrauchen, er lieft es daher juruk fordern, nahm aber die Beränderung nicht sogleich wahr; in der Racht hatte der Buchhandler, der ohnedem ein melan. cholischer Mann, und von der Hypochondrie oder Einbildungs . Krankheit sehr geplagt war , einen bosen Taum von s. h. Läusen, und weiß nicht mas noch mehr vielfüßigen Thieren; er beklagte fich den Morgen ben dem Auffiehen über allerhand Krankheiten, und seine Einbildung lieffe ihn deren noch weit mehr förchten, doch zoge er sich an, um nach der Kirche ju gehen; allein wie erschraf er, als er sein schwarzes Kleid anziehen woute! dieses stuhnd ihmsvornen fast ellenweit von einander; nun, sagte er zu seiner Frau, du willst mir niemais glauben, daß mir etwas fehlet, nun siehest du jest, du unbarmherziges Weit, daß ich ia wirklich schon die Wassersucht habe, ach ich unglütlicher Mann! er warf sich voll Jammers auf ein Ruhebett, und qualte fich recht heftig über seinen vermeinten geschwollenen Leib. — Die Frau besahe indessen das Rleid, und konnte gar nicht glauben, daß diefes ihrem Mann zugehöre; ste sagte ihm dieses, um ihn zu trösten, doch der Schmerz hatte ihn zu fast eingenommen, er wollte nichts glauben; der Schneider murde geholt, der dem Buchhandler das Kleid gemacht hatte; diefer tame, befahe folches mit einem ernfthaften Be. Acht, und sagte, das ist frenlich wol des Herrn Kleid gewesen, und ist ia noch kein halb Jahr, daß ich es gemacht habe, aber welcher Pfuscher

111

n

hat es seither verderbt, und für einen Squeleton zugeschnitten? — o Himmel! ben diesen Aborten erwachte der Buchhändler auf einmal von seiner eingebildeten Wassersucht wieder, und dachter an seinen Patronen, den Autor, dessen erfindungsrei. chen Kopf er kannte, er ließ sich Berzeugen, schifte dem Autor das Kleid wiederum zu, und begehrte es bezahlt zu haben; aber dieser drohete ihm mit seiner Ungnade, mann er von seinem Begehren nicht abstühnde; der Buchhandler fahe endlich, nach reifer Meberlegung, wol ein, daß er mit diefem Juden nicht viel schaffen wurde, bedankte fich also noch der Ehre, die seinem geringen Kleid wie. berfahren, und überließ es dem Autor jum Geschent, frohe genug, daß er nur die Baffersucht nicht hatte.

Ein Panacea wider das Liebesfieber.

Man schreibt, daß der nachmalige Abbé de Rance, als er noch ein Weltfind war, eine artige Maitrese gehabt, welche sowol ein Ausbund der Schönheit, als auch des Wizes und der Ar-tigkeit war. Er brachte daher seine meiste Zeit in ihrem angenehmen Umgang zu; einstens mußte er eine kleine Reife von etlichen Tagen machen, und also des Umgangs dieser Person entbehren, doch das erste, das er ben seiner Rukkunft that, ware nach seiner Schönen gleichsam zu sliegen. Er hatte schon langst einen Schlüssel nicht nur zu dem Herzen seiner Liebsten, sondern auch zu ihrem ganzen Hause besessen. Es ware bereits Mitternacht, alled ware ausserordentlich file in ihrem Sause, er gieng durch eine geheime Treppe sogleich nach ihrem Schlaszimmer zu; voll der fusselten Emfindungen, öffnete er sanft die Thure desselben — welch ein entsezlicher Anblik für einen Geliebten! das Haupt seiner Liebsten lag abgeschnitten auf einer Schussel, auf einem kleinen Tischlein, ein brennendes Wachslicht daneben, und ein einkatter, halb eingewitelter und zerstummelter Leib lage in einem girmernen Sarg auf bem Boden. Er ware wie erstarret, und vor Schreken und Entsejen ganz betaubet; doch liessen ihm die Umstände und übergebliebene Zuge dieses obwol erblaften, und sonst durch die Krankheit verderb ten Gesichts keineswegs zweifeln, daß dis nicht seine Liebste gewesen. Dieser Anblik ware zu entfezlich für ihn, er schlich sich taher ganz siehe wie der aus diesem Ort des Schrekens, gieng nach Baus, und warf fich, voll schwermuthiger Ge. danten, über die fo plogliche Veranderung auf

deilen, Erstaunen und verwirrter Empfindung zu. Des folgenden Tags erfuhr er, daß seine Geliebste plödlich die Kinderblattern bekommen, und in den ersten Tagen daran gestorben seh, und daß, weil der Todlen um zu kurz war, man ihr den Kopf abgeschnitten hatte. Er wurde ben Anhörung aller dieser Begebenheiten dermassen gerühret, daß er sich von Stund an entschloß; der Welt abzusagen, ein Kloster zu sissten, und sein Leben in einer ausserveheitsichen Strenge zuzubringen. Diesse Wegebenheit ware der Ursprung der so berühmsten Carthus de la Trappe in Frankreich.

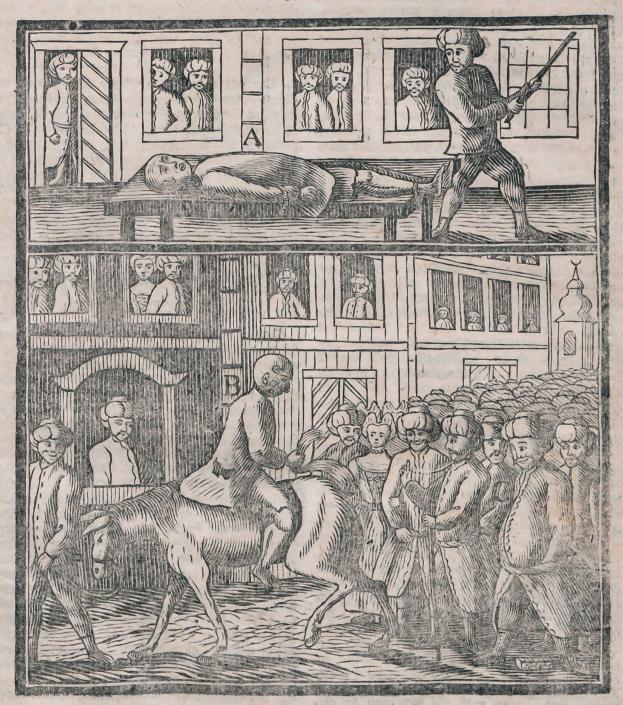
Richt vollends fo ftrenge gienge es einem neuern Liebeskitter in Strasburg. Dieser ware auf das Band gegangen, einen guten Befamiten ju befuchen; er traf in diefem Ort vor dem haus feines Freundes ein artiges Baurenmagdlein an, melches ihm den ersten Augenblik ungemein wol gefiel; er ließ fich mit demfelben in ein Gespräch ein, und schifte es endlich, ein paar Bouteillen Wein in dem Wirthshaus zu holen; es that es, machte fich aber wieder bavon, und weil es die Absicht des herrn merkte, so gieng es auch nicht nach Saus, fondern hielte fich ben einer Befannten auf, bis der herr weg ware. Diefer hatte indeffen den Bein mit feinem Freunde genoffen, und nahme Abschied von demfelben. Allein daß Baurenmagdlein hatte fein Berge gu fast eingenommen, als daß er fo ohne Abscheld bon dem. selben weggeben sollte. Er hatte deffen Behausung bereits ausgefragt, er gieng hin in das Haus, und traf in der Ruche ein altes Mutterlein an, welches auf der Feuerplatten faß, und mit einer Brille auf der Rafe in einem geiftlichen Buch lad; er fragte, wo die Tochter ware? fie fagte : Da gleich in der Stuben ift fie im Bett; ha! im Bett, dachte er, welch ein glutlicher Umstand für einen Berliebten? fanft schlich er sich zur Thur hinein, und auf das Bette ju, um geschwind einen Ruf auf die rothen Bangen feines Madgens ju versezen, - aber, o himmel! wie erschraf er, als er gwar ein schones, aber ein eiskaltes und todtes Magdlein, welches feiner Liebsten ungemein abnlich fabe, im Bett fand. Dig mare die Schwe. fter feiner Geliebten, die eben den Morgen geftorben, und weil der herr juft in der tiefen Traur war , und einen langen Stefen in der Sand trug, fo hat das alte Mutterlein, ich weiß nicht war: um, ihn für den Tischmacher oder Todtengraber angefeben, Der bas Mas nehmen wolle. Der Herr, welcher noch nicht begreiffen konnte, wie dist alles zugienge, gieng voller Grausen wieder nach der Kuche zurük, und wollte mit der Alten zanken, allein diese redete ihn noch vorher an: Meister! habt-ihr das Mäs recht genommen? worüber der Herr noch weit mehr erschvak, und kein Wort mehr vordringen konnte, sondern sich eilends aus diesem fatalen Hause vakte, und glaubte immer, der Tod liesse ihm aller Orten nach. Er brachte auch die solgende Nacht mit lauter schrekhaften Borskellungen und Träumen zu, und wird dieses Baurenmägdlein so leicht nicht vergessen.

Eine sonderbare Persianische Ge-

Wenn der Pracht vortheilhaft für die Handlung ist, so ist zu befürchten, daß dieselbe in Persien grossen Abbruch durch die Geseze leiden werde, die man hieselbst wider den übersüßigen Auswand einführen will; jedoch sagt man, daß sie auf
weiters nichts zielen, als blos der Ueppigkeit, die
unter einigen Kauseuten regieret, Schranken zu
sezen, und selbige dahin zu bringen, nicht über
ihren Stand aufgehen zu lassen. Was den Gedanken von der Anordnung dieser Geseze erreget
hat, ist das, was Benjamin Jacup, einem Handelsmann in Jusssa, einer der Vorsädote der
Hauptstadt in Persien, Ispahan begegnet ist.
Benjamin Jacup, ein armenischer Handelsmann

Benjamin Jacup, ein armenischer Handelsmann in besagter Vorstadt Julsta, welche nur von Armeniern bewohnt wird, stuhude in sehr vielen und weitläussigen Geschäften mit andern, sührte aber daben für sich eine so leichtstnnige Lebensart, das man glaubte, er müßte sich unsehlbar in kurzer Zeit zu Grund richten. Er lebte wie ein Prinz, und hielt einen költlichen Tisch, besuchte grosse Gellschaften, ware kostbar im Hausgeräth, bestänzig waren Festins in seinem Hause, und alle offentliche Lustbarkeiten in Ispahan besuchte er ebenfalls. Ben alter dieser leichtsinnigen Ausschutzung wurde Benjamin doch nicht sich selbst, sondern nur andere Handelsleute zu Grund gerichtet haben; dann er hatte die Geschiklichkeit, durch einen wol überlegten Banquerot, sich ein zimliches Glützu machen, und er war versichert, daß man ihm nichts anhaben konnte, wann er die Schuld seinen Bortlosigseit seiner Schuldner und auf die räuberischen Araber, welche die Caravanen geplündert hätten, würse; mit einem Wort, er hatte seinen Banquerot so gut ausgedacht, als es viele in Europa

Natürliche Vorstellung dieser lächerlichen, aber sehr schimpslichem Begebenheite



A. Zeist die Manier, wie Benjannin die Streiche auf die Fußschlen bekomen.

B. Benjamin wird von dem Henker auf einem Esel durch die Stadt geführt:

ropa sind, wo man sich noch am meisten bestaget, wenn man am meisten gewonnen hat. Alls die Edt herbenkam, die Benjamin dazu bestimmet hat. re, den Vorhang vor seinem Schauplaz wegzuzieben, so schloß er seinen Laden, in wolchem er nichts als Auswürflinge hatte stehen lassen, und gieng zu dem Divan Begui, oder Aufscher über die Justig, sich zu erklären, daß er nicht zahlen tonne; vermoge eines anschnlichen Prafents en die untergeordnete Bediente des Mazir, oder erften Haushofmeistere, ward er jum Infaliten erflaret, das ift fo viel als wieder ehrlich gemacht, woben er die Fresheit bekam, sich nach der Lorsstadt Haffenbath, welche die Georgier bewohnen, in Sieherheit zu begeben. Nachdem nun der ze-wesene Banquerutier sich in Hassenbath ansesig gemacht hatte, fieng er an Gelt gegen groffe Binfen auszuleihen, und feine hier und bort verftette Waaren unter der hand zu verkauffen; aber der Umadaulet oder Chef des Raths und Oberauffeher der Finanzen bekam Nachricht hievon, und ließ den Benjamin fest nehmen. Man führte ibn vor Gericht, und er murde fofort zu 1500 Streis chen unter der Juffohlen verurtheilt, die er ems pfieng, nachdem man ihm vorher die Haut an den Fersen durch ein Scheermesser hatte wegschneiden lassen. Es ward ihm auch sogleich alles was er befaß, genommen, und theils unter seine Glau-biger, theils unter die Armen ausgetheilet. Der Henter führte ihn fodann durch alle Gaffen, rutlings auf einem Giel fizend, beffen Schweif er als einen Zaum in der Sand halten mußte, wie bie nebenstehende Fizur ausweiset; man hatte ihm auch das Haar abgeschnitten, und das Gesicht mit allerhand Farben besudelt, vamit diese Reuteren nur desto lächerlicher und schimpflicher aussehen mochte. In den Riften des Bestraften hat man 40,000 Tommans (deren jeder 45 franjefische Livres gilt) und eine gleiche Summe an Edelgesteinen und Willichen QBaaren gefunden. Sein Banquerot hatte viele Leute ruinirt, welches in einer Stadt, wie Ispahan, nicht nach-bleiben konnte, weil daselbst die Handlung zwie schen Indianern, Tartarn, Turken, Juden, Armeniern, Franzosen, Spaniern, Engellandern und Hollandern getheilt ift. Man wurde taglich der gleichen Betrügerenen ausgesest fenn, wann bie Regierung desfalls nicht befondere Vorsehung thate. Das gemeldte Erempel zeigt, wie fehr man fich in Europa jert, wann man alle weit von da entsfernte Volker für Barbaren halt. Die Morgenlander, und die Perfer infonderheit verdienen die.

sen Namen nicht, wenn gleich ihre Gebräuche von denen Europäischen unterschieden sind, so halten sie doch auf Ehr und Redlichkeit, wenigkens so viel als die Europäer. Und unter allen Lastern ist keines, das sie schärfer und geschwinder strafen als den Raub, auf was Urt er auch gescheshen mag.

Um den obgedachten Stokschlägen, und der schimpklichen Durchsührung durch die Stadt zu entgehen, erbotte sich Beniamin, seine Religion zu verlassen, und die mahometanische nach den Lehrsäzen des Halt anzunehmen; ein Erbieten, das ihn an manchem andern Ort wurde unsehlbar gerettet haben; allein hier sollte die Religion keinen Detmantel abgeben, um Laster zu schüzen, dann man antwortete ihm: Mäuber brauchen keine Religion, er wäre ats ein Chiaun oder Hund gebohren, und als ein solcher möge er nun auch sterben. Wir wollen hier noch

ein Muster der guten Justiz ben den Barbaren benfügen.

Den 1sten Heumonat 1767, wurde der Bors steher des spanischen Spitthals zu Tanis, wegen wichtigen Angelegenheiten, zu dem Den beruffen; er erschiene punktlich, und nachdem er seine Geschäfte dorten verrichten, so wollte er wieder nach Hause zurukkehren, wurde aber unterwegs von eis nem Renegaten, d. i. einem der aus einem Chris ften gum Turten worden war, ermordet. Wor: auf durch Bitte eines andern Beiftlichen eben die. fes hospitals, alle die chriffl. Consuls zu dem Den sich begeben, ihme dieses abscheuliche Verbrechen tund zu thun, und ihn zu bitten, solches andern zum Exempel, nicht ungestraft zu lassen. Der Der versicherte sie sogleich, daß er ihrer gerechten Bitte gewiß Gebor geben wolle. Als er vernahm, daß fich der Mörder, gleich nach vollbrachter That, in eine Moschee retiriert habe, liesse er eine Wacht um dieselbe stellen, und verbot zugleich, ben hoher Straf, daß ihm niemand nicht die geringste Nahrung follte zukommen lassen, so daß er entweders Sungere fterben, ober fich gefangen geben mußte. Allein ungeacht aller dieser genommenen Maadre. geln, fande der Morder doch Mittel, sein Leben bis auf den 25ten zu erhalten; es ist zu glauben, daß ihme, aus blindem Religionseifer, wol etwas gebracht senn worden möchte,

Der gestrafte Obstdieb.

al.

ns

(Is

180

er

101

n

m

18 e=

m

In

1

Ein geiziger, obwol reicher Aldvocat in Flanbern, bekam einstens ein schönes Prafent von eis nem Domherrn, seinem Machbar, welches in dem gierlichsten Obst bestuhnde, der Geihals wurde durch die Gute des Obstes gereizet, sich noch mehr von dieser Waar anzuschaffen, ohne daß er seinen Beutel angreiffen mußte. Gein Garten fließ an den Garten des Domherrn an, er versuchte das her zu Nachts eine grosse Leiter an das Gehälde des Damherrn zu stellen, um diesem die Mühe zu erspahren, feine Baume ihrer Last zu entledigen. Er hatte einen jungen Burschen, den er zum Schreiben anhielte, und ihm daben am Sunger keinen Mangel ließ. Dieser sollte ihm helsen, die Leiter aufzurichten, allein sie war zu schwar, entwischte daher dem Advocaten, und weil die Sproß fen enge waren, so witschte ihm der Kopf mit genauer Muhe hindurch, und die Leiter blieb dem Advocaten auf der Achsel hangen; er gabe sich zwar alle Muhe, berfelben wieder los zu werden, und wendete alle feine Rrafte an, aber alles umsonst, er mußte diesen Rragen nolens volens behalten, welcher ihn schier erdrufte, und doch dorfle er feinen Larmen machen, damit er nicht zuschanden wurde; er befahl daher dem jungen Purschen, geschwinde noch seine Haushalterin zu Polen, damit sie denn alle dren versuchen mochten, ob es möglich ware, ihn aus diefer Falle zu ziehen. Ste tam und fie probierten, allein es war unmöglich, und da lamentierte die Saushalterin so beweglich und so laut, daß endlich der Domherr erwachte, und mit einem Licht unter das Tenster kam; als er die Absicht seines dienst. fertigen Hr. Nachbard sahe, so schrie er ihm zu: Ihr hättet diese Mühe wol spahren mögen, ich hatte in der That nicht geglaubt, daß the so hostich waret, eine Utbeit zu thun, die ich euch nie hätte zumuthen dorfen, damit schloß er sem Fenster wieder zu, wollte aber vor Lachen fast zerberften. Dieses spizige Compliment und das Gelächter des Domherrn gienge dem Ald. vocaten bis an die Geele, und die Last, so ihn drufte, brachte ihn fast zur Verzweiflung; endlich befahl er dem Durschen, zu einem benachbarten Schreiner zu gehen, und eine Sage zu holen, weil tein ander Mittel ware lodgutommen, Diefer gieng hin, und mußte eine gute Beile an des Schreiners Saufe flopfen, ehe ihm die Thure eröffnet wurde, endlich fam der Lehrjung im bloß sen hemde herunter, und fluchte grausam, daß

man so in der Racht einen garmen an dem haus mache; der Schreibersiting befanftigte ihn aber, und bat ihn recht wehemuthig und ernftlich, eine Sage zu leihen; dieser wollte aber durchaus selbst kommen, weil er die Sage gleich am frühen Morgen brauche, und sie ihm leicht von ungesschiften Sanden konnte gebrochen werden, man mußte ihm feinen Willen laffen. Gie famen end. lich auf den Plaz, wo der Arrestant ware, da wurde der Advocat erst entsezlich bose über seinen Jungen, daß er ihn erstlich so lange hatte war ten laffen, und lett noch einen neuen Beugen feis ner Schande mitbradite. Als der Schreinersiung den, daß er keinen Zug thun konnte, ungeacht ihn der Advocat aufs beweglichste bat, ihn doch von seiner Marter zu befreven. Der Bub fragte immerzu, wie zum henker ist doch die Leiter an euern Sals gefommen? Endlich ward ein Sprof. fen an einem Ort mit wiederholtem Lachen abgefaget, dann fieng der Lehrjung aufs neue an zu lachen und zu fragen; endlich ließ er fich doch bereden, durch hoffnung eines guten Trinkgelts, den Advocaten vollends zu erlofen. Der Domberr hatte inzwischen Dieser lacherlichen Comodie burch das Fenster zugehöret, war aber doch so Difcret, sein Lachen, so gut möglich, zu zwin-gen. Des solgenden Tages machte sich der Schreinersjung ein Bergnugen daraus, jederman biefe Begebenheit ju erzehlen, ju groftem Berdruf bes Abvocaten, der instunftige an die Leiter gedenken wird.

Die Inquisition wird gemildert.

Wir sezen voraus, daß unsern Lesern dieses so sehr fürchterliche Sericht bekannt seyn werde, wir wollen daher nicht wiederholen, was so viele davon geschrieben haben. Rur müssen wir zur Ehre der Menschlichkeit melden, daß das lezte sogenannte Auto da fe, welches den 20 Weinmonat in Lisabon geschalten worden, weit sanster, als man bischer zu sehen gewohnt ware. Ein Dozend Männer und drep Weidspersonen wurden zwar als Verbrecher vorgestellet, aber nicht eines derselbigen zum Tode verurtheilet, will geschweigen gar durch langwierige Marter

e

elend hingerichtet, wie sonst geschehen. Man begnügte sich, sie entweder mit der Landes= Berweisung, oder mit den Galceren, oder Geiffel zu bestrafen. Es wurden auch die Missethater nicht, wie es sonst üblich war, in Procesion durch die Strafen geführet. Man las ihnen nur ihre Fehler und Verbre= chen vor, und fällete das Urtheil ohne weitere Formalitäten; unter den Personen, die in die Gewalt dieses Tribunals gefallen waren, befand sich ein Priester, der durch ge= wisse persönliche Raachübungen sein Amt entunehret hatte; dieser wurde mit der gan= des : Verweisung, und einer Ersezung des augefügten Schadens bestraft; die andern alle waren Leute aus dem gemeinen Bolk, deren einige den Dienst der heil. Officin gestöret; andere waren angeklagt, daß sie gottlofe Reden ausgestossen; einige hatten sich der Vielweiberen schuldig gemacht. Die drey Weibspersonen sollen sich sonderbaren Offenbahrungen und Begeisterungen gerühmet haben. Bielleicht nahern wir uns bald dem Zeitpunkt, wo man die Nachrichten von diesem Gericht in denen Geschichtbus chern wird lefen konnen: vorzeiten ware zc. Jener arabische Emir warnete seine Kinder unter andern Dingen, auf feinem Sterbebette auch vor dem Disputieren über die Religion, er sagte, daß er gesehen hatte, daß die Controversissen insgemein zulezt alle Religion gar verlohren hatten. Es ist gar nicht lange, daß ich ein paar deutsche Gesellen geschieden habe, die sich aus Eifer zur Rechtglaubigkeit, ungeacht sie bende Protefanten waren, über ein gemiffes Bebatt water zerprüglet hatten; das waren starke Argumente.

Dotterie = Bluf.

Wie manchem Choren traumt von übergroffem Glute; Er meint, er fen ein herr von gunftigem Geschite,

Wann in der Lotterie der Taujenope gewinnt, So glaubt er, daß für ihn die größen Preise sind; Das menschliche Geschlecht ligt in dem Wahn ersoffen: Es sen das Fürchten nicht so gut als wie das Hoffen.

Ja wol! wie manche haben nicht schon ihr Gelt hinausgeworffen, in der Hoffnung, daß just für fie der grofte Gewinn fenn muffe. Wann fie un. ter so viel Tausend leer ausgegangen, endlich jemand erfahren, der sein Glut gemacht, so hat sie der Rizel gestochen, daß sie ihr gutes Gelt dargegeben, und dargegen ein artig gedruftes Billet bekommen haben. Sie haben nicht gedacht, was der berühmte Sancho Panca, unter andern weifen Sprüchwörtern mehr gesagt : Ein Vogel in der Zand ist besser, als zwey in der Luft. Doch jenem Kuffer zu Abington, ben Londen, ist es gelungen; dieser hatte ein Loos in der groffen Lotterie daselbst gekauft; er wollte zwar die Helfte davon wiedrum an einen Nachbar um 8 neue Dublonen und ungefehr 30 bz. verkauffen; doch dies ser wollte nicht mehr als die 8 Dublonen geben, und darüber murde der Rauf gebrochen. der Gewinn gefallen war, brauchte derienige, welcher Sr. Alder, so heißt dieser glukliche Kuffer, die erste Bottschaft davon brachte, alle mögliche Vorsichtigkeit ben der Ankundung dieses Blukes, er sagte ihm anfänglich, es waren 20 lb. gewon-nen worden, und stieg denn nach und nach bis auf die 20,000 lb. hinauf, deme ungeacht, schien der gute Ruffer fehr gerührt zu fenn. Deffen Frau nahme die Nachricht anfangs für Scherz auf, als fle aber endlich der Würklichkeit ihres Gluts überzeuget war, suchte sie das Lvos, welches in einem Stut schlechten Dapiers in einer offenen Schubladen lag, und stellte es ihrem Manne, zu befferer Ber-wahrung zu. Damit aber ein so unerwartetes Blut nicht noch einige schadliche Wirkungen in dem Gemuthe des Sr. Alders hervorbringen, und derfelbe auch für dem Ueberlauffen des andringen. den Pobels gesichert senn mochte, so hatte ein Nachbar von selbigem die Freundschaft für ihn, mit ihme eine kleine Reise in der umligenden Begend anzustellen, und ihn hernach nach Londen zu bringen, das Gelt abzuholen. Ben seiner Buruktunft ließ Sr. Alder alle Gloten lauten, und that jederman, der kam ihm Glut zu wunschen, herrlich bewirthen; ein jeder von denen, so geläutet hatten, und deren waren 14 Personen, bekamen Effen und Trinken genug, und noch darzu eine Buinee in Gat. Mit einem Wort, eine rubmliche Frengebigkeit leuchtete in ihme hervor; kein ploklicher Hochmuth nahme weder ihn noch seine aran,

Frau, ben ihrer eben fo schnellen als groffen Glute Beranderung , ein. In der That , ein groffes Wunder, dann es gehören gewistich farke Beine dagu, auch nur die Belfte eines so groffen Blutes zu ertragen. Leute, Die auf einmal glut. lich geworden, haben fast allemal das Unglut, gleich darauf ihr Gedachtnuß zu verlieren, fle vergeffen ihre alten und besten Freunde, ihren ehe-maligen Stand, ihr gutes Berg, und die etwamn in ihren oft fummerlichen Umftanden geaufferte Wünsche, und bekinnen sich wenig mehr an ihre Mitgenvifen, denen fle immnehr im Stande maren, großmithige Sulfe ju leiften, Bulfe, die fle ehemals mit der gerührteften Dankbarkeit von an. dern wurden angenommen haben. Doch Br. Alder ware weit von diefer gewöhnlichen Mode entfernet, eine recht christliche Großmuth hatte sein Berg gerubret, fein Gedachtnuß war ihm treu. Nicht nur ließ er seine Nachbarn an seiner Freude Theil nehmen: Er kaufte dem Kutschner, so das Loos für ihn genommen, eine Rutsche und Pferdte, um sein Brot damit zu verdienen, er laffet die 2 Knaben, so ben Ziehung der Lotterie bas Loos herausgezogen, gute Sandwerker auf feine Roften lernen, und hat bey der verwichenen Winter so groß gewesenen Kalte und ungemeinen Theurung, eine Menge Arme mildiglich erhalten, und sie mit Brot und Rleidern verfeben. Golchen ift das Glut zu gonnen! Wir wollen

noch eine Lotterie = Geschichte

benfügen, welche sich in Holland zugetragen. Ein junges Cammermadgen bat ihret herrn, einen Raufmann um 15 Gulden, ein Lood in der Lot. terie zu kauffen : Der hartherzige Mann war unerbittlich; fle wandte fich an den Sohn, aber anch dieser ware kein Freund von so ungewissen Speculationen, und als ein wurdiger Sohn feines hr. Battere, hatte er seine Sache lieber Netto. Das Madgen weinte vor Rummer und Betrub. nuß; endlich fand sich doch ein junger Mensch, welcher ihr auf ihr ehrliches Gesicht diese 15 Gul. den ous Mitleiden lehnte, sie kaufte ein Loos, und, gerechtes Glut! daffelbe war das beste, nemlich 100,000 Gulden. Bende Kaufeute, Batter und Sohn, stutten ben Unborung dieses Gluts; dem Batter fiel por Schrefen Die Brille von der Rafen, und dem Sohn schosse, ich weiß nicht ob Plutus oder Cupido, sogleich einen Pfeil in das Herz; er wurde auf einmal recht hössich, und ließ sich gegen seint Cammermädgen so weit herab, ihr seine Hand anzubieten; aber seine Wechsel wurden hier von ihr alle mit Protest zurüt geschielt, und sie gab jest ihre wolbespitte Hand ihrem großmuthigen Freund, und das von rechtswegen. Wir wollen den Kaufmann und seinen Sohn sich mit dem Bauren und seinem ausgeschlagenen Kind trösten lassen, und sehen, wie es jenem Laquai

mit einer Wahrsagerin

ergangen. Diefer ware auch einer bon denenie nigen Leuten, die fich einbilden, daß das Gluk ihnen, sepe es wegen ihrer Artigkeit, oder wegen ihrem groffen Berstand, besonders gunstig fenn muffe, grad als wann das Glut auf folche Gachen sehen thate? Nein, das Glut ist weiblichen Geschlechts, und hat, eben wie dasselbe, seine Tuke und feine Brillen. Run diefer fich felbft mit fuffen Traumen schmeichelnde Laquai traf ein Weibsbild an, welches ihm fein gutes Glut weissagte, und weil sie sahe, daß er leicht glaubte, so wurde er nothwendig auch leicht zu betriegen senn. befahl ihm daher, ihr in ihrem Hause auszuwar. Er erschiene voll freudiger Erwartung; fie schwägte ihm vor, wie sie ihm ansehe, daß er in einem besonders gluflichen Zeichen gebohren fen, es stehe ihm ein sonderbares Glut nahe bevor; trieb ihre Unverschämtheit so weit, daß sie diesem albern Tropfen so gar weis machte, es seye an einem Ort ein Schaf berborgen, ben schon fo viele vergebens gesucht hatten, und der nebst 200 Guineen, noch 100 Pfund in silbernen Platten ent halte, nun sene eben er der glukliche Mensch dem solcher aufgesparet sene. Sie forderte von ihm dren und eine halbe Guinee, welche er ihr sehr gerne gab; darauf befahl sie ihm, daß er etwas Erde und Salz in ein Säflein thun, und des Rachts unter sein Hauptkussen legen solle, so werde ihm dann im Traum angezeigt werden, wo der Schat verborgen lige. Aber da er des Nachts keinen goldenen Traum hatte, so gieng er des folgenden Tags nach dem Sause der Wahrsagerin, allein Diefe Betrügerin hatte fich unsichtbar gemacht. Doch traf er sie eine Zeit hernach auf der Baffe an, patte folche an, und schleppte fie aus Born und Raache vor Gericht, wo man ihr punttlich wahrsagen wird, was eine solche Bettel jum Lohn ihrer Schelmeren für ein Glut bevorfte. bend haben werde.

2 2

Jun:

Junge Frauenzimmer kommen elendiglich in den Flammen um.

In der Nacht auf den 31 Merz 1768, entfuhnd ein Feuer zu Paris, in dem Benedictiner - Ronnenkloster der Darstellung, in der Vorstadt St. Marceau; es gienge auf in einem Saal, wo 7 junge und vornehme Kongångerinnen benfammen schlie-Obschon dieses Fener in soweit den Bebauden keinen groffen Schaden gethan, indem folches aufs längste eine Stunde ges währet, so ist es nichts destominder mit andern ungläflichen Umständen verknüpft gewesen. Dann ungegeht der schleunigen Hulfe und des Fleisses der Helfenden, mußten doch fünf von diesen jungen Töchtern elendiglich in dem Feuer ihr Leben lassen, und die zwo Erretteten find noch übel bes schädiget worden. Die älteste von diesen Franenzimmern, eine Mademoiselle von Belanger, hatte kaum 13 Jahr, und wie man darfür halt, ist eben durch ihre Unachtsamkeit das Feuer entstanden. hatte ein brennendes Wachslicht unter das Bette verstett, in der Absicht hernach, so bald die Ronne, so allemal noch die Schlass zimmer visitiert, werde weggegangen senn, ju lefen, oder wie andere Berichte fagen, ein paar Manschetten fertig zu machen. Zum Unglut entschliefen sie darob, und die andern Frauleins lagen auch schon im besten Schlaf, und sie erwachten alle nicht ehender, als bis das Zimmer in vollen Flammen stuhud. Der Larmen ware so groß, daß die Kostgängerinnen der andern Zimmer in der Gile von denen gum Feuer commandierten Grenadiers mußten gerettet werden. Diese warfen solche halbnas kend zum Fenster heraus, wo sie von ans dern aufgefangen wurden (wie die Figur ausweiset.) Die jungste Fraulein von Lie

gnn sürzte sich selber zum Fenster hinaus, und wurde zwar einiger massen von einem Wamn aufgesangen, doch ware sie schon sehr verbrannt, daß man an ihrem Aufsommen zweiselte. Eine Fräulein von Lusignau, so ein einziges Kind war, eine von Briancourt, von Belanger, von Morenval, und von Ligny blieben in den Flammen. Auf diese Bezebenheit nahmen die Eltern der übrigen Kostgängerinnen solche meistentheils von da weg, und bezeugten nicht gar grossen Lust, solche wieder zuruf zu schisten.

Ungewitter und andere Unglüßsfälle.

Sowol in 1767 als leztvergangenem 1768 ten Jahr haben wir von verschiedes nen Orten ber allerhand Beschreibungen von schrekenden Ungewittern, und andern unglüklichen Zufällen zu vernemmen geshabt, von denen wir hier einige der vors

nemsten erzehlen wollen.

Um 13 Augstmonat 1767 erhob sich zu Regenspurg eines der fürchterlichsten (Bewittern; es folgte Bliz auf Bliz, und die gräßlichen Schläge des Donners, der von einem starken Hagel und Regen bes gleitet worden, machten dasselbe noch weit schreklicher; gleich nach 3 1thr schlug der Strahl iu den einten Thurn der Cathes dral-Airche, zerschmetterte einen Theil des Dachs, losete einige Quarerstüte los, und fuhr ohne jedoch zu zünden, auf eis ner andern Seiten durch ein Fenster hinaus. Gleich darauf fuhr ein anderer Strahl in den Kirchthurn des heil. Guidit, wie auch in einige Zimmer des deutschen Ritterordens. Ein dritter Strahl schlug in den Gasthof jum Mohren von oben herunter durch verschiedene Zimmer hins durch, ohne jedoch zu zünden.

Vorstellung, wie etliche dieser jungen Frauenzimmer gerettet werden.



A. Das Closter, wie es im Feuer stuhnde. B. Die Kostgängerinnen werden durch die Grenadiers gerettet. C. Der Policen-Lieutenant, Mr. de la Sartine, gibt Ordre zu schleuniger Hülfe der Unglüklichen.

Den 23 Augstmonat ware ebenfalls ein fürchierliches Gewitter über der Stadt Rom, der Donner schluge, unter einem schreklichen Regenguß, an zwev Orten ein, ohne jedoch zu brennen, allein durch den heftigen Sturm sind an vielen Orten die Stadtmauren beschädiget, und ein augefangenes Gebäude an dem Corsinischen

Vallast ist völlig ruiniert worden. Kontasberg in Preussen und die herums ligende Gegend hat in den vergangenen 1767 und 1768ten Jahren verschiedene heftige Sturme, Ungewitter und Ueberschwemmungen ausstehen mussen; den 19ten Weinmonat 1767 ware ein so hefe tiger Sturm alldorten, daß viele auf dem Pregelfluß befindliche Schiffe fich losge. riffen, und gegen die grune Brute sich gesezet haben, welche davon in der gröften Gefahr gewesen, zerbrochen zu werden. Ein Schiff ist mit aller seiner Ladung zu Grund gegangen, und das mit aller Macht eingedrungene Wasser hat in denen Kauf manns : Gervolbern aroffen Schaden ges than. Den 18ten Miers 1768 mutcte abermals ein entsezlicher Sturm alldort, es war daben noch ein Donnerwetter und schnenete zugleich so stark dazu, daß der Schnee einige Ellen hoch zu stehen kam. Bu Brandenburg, 3 Meilen von Konigsberg, ware diß Ungewitter eben so heftig, und ein Strahl führ daben in den Rirch thurn, und zündete ihn an; die ohnedem wegen dem graufamen Sturm erschrekten Einwohner konnten nicht zu Hulfe kommen, aber eben der häufig gefallene Schnee löschte endlich den Brand von sich selbst. Zu Heiligenbepl, 7 Meilen von da ware der Sturm so heftig, daß die Gloten auf dem Kirchthurn sich von selbst zu läuten ansiengen. Zu Balga, nicht weit davon, triebe der Wind die dort stehende Winds

mühle so schnell herum, daß sich solche endtich entzündete, und die ganze Mühle verbrannte. Ben allem diesem will man Spuhren von einem Erdbeben wahrgenommen haben. Ben 7 Schiffe sind ben diesem Sturm auf der Pillaischen Rheede zu Grunde gegangen.

le

I

Si se

green

m

re

200

2 to

811

m

ei

30

311

te

ai

m

le

li

ge

tn

ni

300

6

ri

le

HI

u

fc

lo

Auch Constant nopel hat nebst der Plage des Feuers, auch den 18ten Kerbstmonat einen grauf men Sturm, mit bestigem Donnerwetter vermischet, auszustehen gehabt. Dennoch aber hat sich die Gewalt dieses Ungewitters mehr in Usen spühren lassen, wo das namhaste Dorf Hartalint, unwelt Constantinopel, ganzlich versinken ist, woben auf 250 Menschen, und ein grosser Reichthum zu Grund gegangen.

Aus dem gesamten Twrol find die trauriasten Rachrichten von Wasserschäden eine geloffen; das arme Neumartt aber hat das trauriaste Schikfal auszustehen gehabt. Ein graufames Gewässer von der Höhe eines Berges, hat nicht nur die schönsten Weinberge also überschwemmet; daß sie unmöglich mehr hergestellet werden konnen, sondern es sind auch ben 200 Persos nen ums Leben gekommen. Ein groffes Stift von einem Berge riffe sich los, wodurch das Waffer so aufgeschwellet worden, daß es sogar Häuser, die auf Anhöhen waren, samt den Einwohnern hinwegriß; in einem dieser Häuser ware eben eine Mutter, die zwen Kinder gebahr, deren die Wehemutter noch beustuhnde, da auf einmal das Wasser das Haus samt der Mutter, den zwen Kindern, der Wehes mutter herunterstürzte, und jammerlich in seiner Wuth mit fortschwemte. Dieser reissende Strom ist zweymal mitten durch Neumarkt gelauffen, hat in den Weinbergen und auf der Landstraße einen fast neuen

3

Berg

Dery von Suno und ven anergeopen

Steinen aufgeworffen.

die

file

lan

ges

sen

ede

la

10:

ftis

ster

die

ien

orf

1130

ens

ma

1110

MIO

jat

bt.

the

en

fie

mo

100

Tes

100

re

10=

ep:

en

r,

e,

nt

100

in

ser

:cb

en

Bu Coudom in Gascogne, fiele die dren lesten Tage 1767 und den ersten Jenner 1768, hinter einander ein so entsezlicher Regen, daß der dort vorbensliessende Bais le Fluß dergestalt aufschwall, daß er die ganze Vorstadt Bouquerte unter Wasser sezte. Der Hr. Bischof liesse unter die Nothleidenden Brots genug austheilen, welches ihnen in Schiffen mußte zugeführet werden. Unter anderm stuhnde ein haus von allen Seiten so im Wasser, daß die darinn Wohnenden der größen Lebensgefahr ausgesezt waren; niemand konnte ihnen wegen dem starken Strom du Hilf kommen, bis endlich ein Zimmer. mann den Unschlag gab, einige Leitern an einander zu binden, worauf sich dann zwen Maurer wagten, und den Nothleidenden ju Bulfe kamen. Der Batter und Mutter frekten ihre 6 Kinder eins nach dem andern dar, welche die Maurer abnahmen, und in Sicherheit trugen, und zu lest halfen noch diese herzhaften und red Uchen Steinhauer, mit Gefahr ihres eis genen Lebens, den Eltern felbst aus ihrem angflichen Elend, und brachten sie auch in Sicherheit.

In der Nacht vom 23 auf den 24 Hornung wurden die Einwohner der Stadt
Ziritsee und der Insel Schonen in Holland, in grossen Schreken gesezet, weilen
ben dreißig Authen von dem Dam losgerissen waren, welche die ungestümen Wellen des Meeres abhalten sollen; alles was
mur arbeiten konnte, wurde angestellet,
um das Land von einer gänzlichen Ueberschwemmung zu verwahren. Und Gottlob! sie waren so glüstlich, den Dam wieder zu ergänzen.

In our stance own 13 juil 14 week 1768, entstuhnde zu Rostor ein Ungewit ter mit Donner, Sagel, Schnee und Regen: Der Blix schling eben in den St. Jakobs Thurn, und zundetete ihn an. Die ploslich überhand nehmende Flamen dros heten der gamen Stadt den Untergang, um so vielmehr, da gleich im Anfang eis nige derjenigen Leute, die ben den Spris gen gebraucht wurden, ihr Leben einbuß= ten, noch mehr andere aber souft übel bes schädiget worden, so entsiel den übrigen der Math, und fie lieffen die Sande finten, bis sich endlich 4 Manner auf den untern Theil des Thurns, dessen Obers theil in vollen Flammen stuhnde, wagten diese Unerschrokene, stekken ein Brett auf den Thurn, und schrien: Es sene noch Hoffnung zur Rettung da, wann nur Wasser herbengeschaffet wurde. Hiedurch wurden die Umstehende wieder belebt, es ward in wenig Minuten ein groffer Vorrath von Waffer herbengeschaffet, und die Glut gedampfet.

Den zten Heumonat lezkhin siele ein so grausamer Regen, mit Donner und Bliz, in der Gegend um Mannz und Wezlar, daß daher eine so schädliche Wassergröße entstuhnd, welche der Plaz nicht wol erlaubte, hier aussührlich zu melden. Ein einziger Jude hat hieben auf 5000 Gub

den eingebüsset.

Zu Camenz schluge der Strahl den 26 Brachmonat in die Elosterkirche, als eben die Gemeinde bensamen ware. Die Spize des nach Westen gerichteten steinernen Gibels der Kirche stürzte sogleich herunter, und das oberste Sporrwerk der Kirche wurde zersplittert. Der Strahl schoß durch das über der großen Kirchthüre bescholiche Fenster, riß ansehnliche Stüter von

von den Steinen ab, und schleuderte sie mit solcher Hestigkeit gegen die Wände, daß bennahe der ganze Fußboden mit kleinen Steinen und Kalkstüfen bedekt wurde. Unerachtet nun das Feuer an den innern Wänden herumfuhr, so ist doch von vielen in der Kirche versammelten Menschen keiner beschädiget worden. Auch hat man nirgends Spuhren einer Entzündung bemerket, obgleich ein starker Dampf versspühret worden.

Zwen junge Menschen vom Donner erschlagen.

Ein Schreiben von Valence im Dauphine meldet, daß den ziten Man 1768, der Strahl in
den Glokenthurn zu Chabeuil, einem Fieken zwer Meilen von gedachter Stadt entlegen, geschlagen,
und in während dem Läuten zwen junge Menschen, so die Gloken zichen helsen, erschlagen,
und zehen andere blesiert habe. Wir haben diesee hieher gesetzt, nicht als wann dis das einzige
Erempel diskalls wäre, sondern zugleich die Rekectionen mitzutheilen, die ein gelehrter Naturkun-

diger ben diesem Anlaß gemacht.

Sr. Robert, ein Doctor der Gottsgelehrtheit, fowol als der Argnen = Wiffenschaft, und zugleich ein Geiftlicher in der Abten St. Subert, bat beobachtet, bag ba man während einem ftarten Bewitter alle Glofen der Abten lautete, altemal ben und nach fedem Blig ein heftiges und fehr flartes Reuer aus der Glote gieng, und daß folshes Feuer erft nach dem Donnerschlag aufhörte, ben jedem Blig fich aber mit iedem Glotenzug auf das neue wieder einstellte; dis Feuer ware weniger oder mehr heftig, je nachdem der Blig flarter oder schwächer war, und allemal nach geendetein Donnerschlag sabe man nichts mehr, obgleich die Glote fortgelautet wurde, bis ein neuer Bliz folches wie. Der enteindete. Diefer wurdige Geifiliche hat aus dieser höchstwichtigen Erscheinung die sehr richtis ge Folge gezogen, daß durch das heftige Bemegen der Globen fie einen groffen Untheil des Gewitters in sich ziehen, und flatt daß durch bas Lauten das Gemitter follte vertrieben werden, folches fich erst gang bestimt in die Glote hinein begebe. Hieraus ist ihme flar worden, warum bas Wetter so gern in die Thurme einschlage, und diesenige ofters tödte, so die Gloken läuten, indem sich sehr leicht ein Theil des gleichsam electrischen Feutrs aus der Gloken dem Seil nach herunterziehen, und den Arbeitern fatal werden kan. Dies se Anmerkung wird nicht allen gefallen, ich habe wol hundertmal gesehen, wie sich die Furchtsamen hausfenweis zu den Glokenthürnen gedräng, thaben, um ben einem entstandenen Gewitter ihr heil an dem Glokenseil zu suchen, und wann sie dieses Glüks nicht alle haben theilhaft werden können, daß sie sogar Schnure an das Glokenseil gemacht, um sa der Wirkung, gleichwie ben der Electricität, theilhaftig zu werden. Hieher gehört noch

der über diese Materie philosophie rende Hausknecht

eines auf der Grenze wohnenden Landpfarrers. Diefer hatte einen gwar etwas groben und naturlichen, aber zugleich in der Landarbeit verständis gen und fleißigen hausknecht, aus dem angranzenden Gebiet genommen; als nun einstens in der Racht ein starkes Ungewitter daher kame, so muß. te der Knecht fast die ganze Nacht hindurch immerfort stark läuten, welches diefen als etwas ihm ungewohntes, verdrosse und sehr unwillig machte. Den Tag darauf schikte der Hr. Pfarrer den Knecht aus, um zu feben, wo das Werter seinen Strich genommen hatte : Dieser kam mit der Rachricht jurut, daß das QBetter fast nur allein in des Pfarrers Gemeinde geblieben mare, und meiftens alles zerschlagen hatte. Da hingegen auf dem benachbarten Gebiet nichts zu verspühren sene. Der Br. Pfarrer vermunderte fich hochstens hierüber, und sagte: Er harte ja doch deswegen so start lauten laffen, baf das Wetter foute weiters gego. gen fenn; ha! fagte der Baurenterl, ihr fent doch wunderlich, Hr. Pfarrer! ich habe doch mein Leb-tag gehört: Wo man dem Imb dengelet, da sest er sich.

Zärtliches Chepaar.

Berwiehenen Hornung starbe zu Warschau in Pobelen, ganz unvermuthet und ohne frank zu sewn, die Gräsin Potorka, die Gemahlin des seit langer Zeit an der Wassersucht darnieder ligenden Litthauischen General-Feldzeugmeisters. Sie befand sich nebst einigen andern Herrschaften ben ihrem Gemahl im Zimmer, als ihr auf einmal das Blut zu Maul und Nase her ausschos. Man trug sie in ein ander Zimmer, wo sie bald darauf verschied. Der gute Herr ist durch den Lod seiner Gemahlin dergestalt gerühret worden, das er den solgendan Lag darauf ebensalls starb.

Feuers=



A. Das Haus, wo die wilden Thiere verwahrt wurden. B. Die 6 reissenden Thiere, welche ausgerissen, und verfolget rhorden. C. Leute, so theils blegiert, theils getidier worden. D. Soldaten und bewaasnete Leute, um die Thiere zu tödten. E. Das zur Hulfe zulauffende Bolk.

Feuersbrunst zu Florenz, mit besondern traurigen Umständen begleitet.

Den 15ten Christmonat 1767 kame nemich in der Nacht bemeldten Tages in einem Haus eines Materialuften Feuer aus, melches, weil alles in dem erften und ftarfften Schlaf lage, aleich weiters um fich griff, so daß in kurzer Zeit 6 Sauser in vollen Flammen stuhnden. Unter diesen brennenden Häusern ware unglüklicher weise ein Haus, worinn man verschiedene reissende Thier aufbewahrete; durch das Feuer wurde num eine Deffnung verursachet, daß zwei Lowen, ein Evger und 3 Baren logreiffen, und mit dem schreklichsten Gebrulle Die Flucht nemmen konnten. Biele Leute maren in größtem Schreken, halbnakend und unbewaafnet dem Feuer zugeloffen, und von diesen wurde eine grosse Menae durch die ausgerissene, und durch das Feuer in die ausserste Wuth gebrachte Bestien etendialich gerriffen. Man fan fich den Schreken kaum vorstellen, den 6 so graufame und machtige Thiere, ben einer solchen Gelegenheit, mo alles sich ohnedem in Forcht und Unordnung befindet, mogen angerichtet baben; einige, die such noch durch die Flucht gerettet, meldeten den Wachten, was vielen ihrer Mit menschen schrekliches begegnet ware. Hierauf wurden sogleich einige hundert Mann mit Gewelft beordert, um diesen Thieren nachqueilen, welches auch fo gute Wirkung batte, daß zween Baren, ein Low und der Enger erlegt wurden; ein Low aber und der dritte Bar sind davon gefommen, ohne daß man weiß, wohin. In getödeten Menschen zehlet man über 100, und die Sahl der Verwundeten wird wol noch einmal so Hart fenn.

Den zoten Merz 1768, gerieth die Putvermühle ben Crema, in Italien in Brand, wodurch nicht allein an dem Ort felbst, wo die Mühle gestanden, eine grausame Wir-Fung hervorgebracht, sondern die Erschüttes rung daben ware so bestia, daß solche in der Stadt alle Fenfter und Thuren ruiniert, auch viele Schornsteine herunter geworffen. Es waren in dem angegangenen Magazin ben 700 Dulverfasser, und 200 Rasser gereinigten Salveter in die Luft geflogen. Die Einwohner lieffen wütend durch die Straf fen, schrien um Hulfe, und verliessen die Stadt, aus Forcht, daß das Feuer den naben Pulverthurn, worinn über 1000 Pulverfasser waren, ergreiffen mochte; es wur= den daher, auf Befehl der Obrigkeit, von den Soldaten zu Pferd das Wolf zum &6= schen angehalten, welches auch gute Wir= kung that. Der Diehmarkt, welcher eben den Tag gehalten wurde, geriethe gang in Unordnung, indem Menschen und Wieh gang wutend davon lieffen; auf dem Markt= plas sind 7 Versonen todt geblieben, viele verwundet, und 3 fremde Weingartner, welche in den Beinbergen arbeiteten, getodtet worden. In dem Magazin felbst sind 10 Personen verbrannt, und einer, der eben ju Pferd vorbepritte, dermaffen in die Luft gesprengt worden, daß man bernach nur das todte Pferd hat finden können. Begen Albend fam das Wolf in die Stadt gurut, und mußten des Nachts in Saufern mit gerbrochenen Thuren und Kenstern gubringen, weil sie nicht so geschwind zurecht ge= macht werden konnten.

Riga, die Hauptstadt in Liestand, hatte auch in kurzer Zeit zwen sehr starke Feuersbrunste auszustehen. Die leztere und großsere geschahe den 25ten Brachmonat 1768, twoben 370 Häufer in die Alsche gelegt worden. Ueberhaupt ist die Zahl der durch den doppelten Brand eingeascherten Sauser 500.

Auf den gleichen Tag entstuhnd ein groffer Brand in Petersburg, so daß in einer Zeit von 8 Stunden bey 400 Häuser in die Alsche gelegt worden. Man hat sichere Proben gehabt, daß dieses Feuer durch gottlose und Raub begierige Leute eingelegt worden sepe, indem man noch an verschiedenen Orten Harzwürste und dergleichen schnell brennende Materien gefunden.

Constantinopel hat abermal, wie gewöhnelich, seine Plage mit Feuer gehabt; den 24ten Heumonat 1768, brannten nebst andern Häusern, auch zwen herrliche Pallaste ab, und ein dritter konnte mit genauer Noth gerettet werden.

In der Racht vom 26ten auf den 27ten Berbstmonat hat eine schrefliche Feuersbrunft vollends alles aufgezehret, was die Brunft por 5 Jahren in Dera, einer Borstadt von Constantinopel, noch übrig gelassen. Die Saufer derer Hollandischen, Rußischen und Neapolitanischen Ministers, nebst einer Rirche, und dem Closter der Socolaner, wie ingleichem das Saus des griechischen Erzbischoffen sind ein Raub der Klammen ge= worden. Acht Tage vorher mare in der umligenden Begend ein fürchterliches Ungewitter, mit Wind, Regen, Hagel und Donner vermischet, welches ebenfalls merklichen Schaden angerichtet bat, insonderheit in der fogenannten Burg Cartal, am Meer gelegen. Der Strom hat verschiedene Saufer meggespublet, woben über 258 Dersonen zu Grund gegangen.

Bu Lissa in groß Pohlen hat den 9 Hornung 1768, eine Lanterne, womit ein Jude

in einem Pferdstall unvorsichtig umgegans gen, ein Reuer angezündet, wodurch fast diese ganze Stadt in die Alsche gelegt wors den. Man achtete Unfangs die aufgebende Rlamme nicht sonderlich, weil man auf die auten Losch = Ainstalten allzuwol trauete. 211= lein das Feuer griff fo entseglich um fich, Daß folches in wenig Stunden 986 Gebäude verzehret, worunter 338 Judenhäuser, nebst ibrer Sunagog, ibrer Segioneffube und ibr Hospital maren. Aussert einer Frau ift sonft fein Christenmensch geblieben, aber viele febr übel beschädiget worden, von den Juden aber hat man alle Tage eine zimliche Menge aus dem Schutt herborgezogen. Das Reuer hat man in einer Entfernung von 12 Meis len seben konnen.

Die Stadt Saazin Böhmen wurde den 4ten Weinmonat 1767 mit einem heftigen Brand heimgesucht; das Feuer, welches in dem carbanischen Stall ausgebrochen, hat sich wegen dem damals so start wähenden Nordwind, eilends in der ganzen Stadt ausgebreitet, so daß ungeacht der guten Hüsse der 3 Compagnien vom Kinskischen Negiment, gegen 200 Haler in Usche verwandlet worden; das Rathhaus, das ganze Urchiv, die Dechanten, der Glokenthurn an der Pfarrkirche, mit 3 Gloken, worunter eine von 88 Centner, waren unter dieser Zahl. Der Schaden soll sich auf 200,000 Gulden belaussen.

Der Fleken Zizerz in Pundten, 2 Meilen von Chur, wurde den 19ten Wintermonat 1767, ebenfalls durch eine groffe Feuersbrunft heimgesuchet, wodurch der größte Theil der offentlichen Gebäuden, 80 Häuser und 96 Scheuren, Kornböden, Weinpressen und dergleichen, im Rauch ausgegangen. Die

meiften

meisten Einwohner sind durch den Verlurst ihrer eingebrachten Frucht, Weinze. in einen mitleidenswürdigen Zustand versezet worden.

Den 23ten Heumonat 1768, um 11 Uhr Vormittags entstuhnde in dem nicht weit von der Endanösischen Gränzen gelegenen Fürstlichen Closter St. Blaft, im Schwarzwald, ein Feuer, welches von dem just stark mahenden Ostwind so schnell angeblasen wurde, daß ehender als in einer halben Stunde, nicht nur das gange Gotteshaus und die Kirche, sondern noch 5 nahe ste bende Saufer in vollen Flammen waren. Von Seiten des Reichs-Stifts ift nur der Kirchenschaz und das Archiv gerettet worden, hingegen von dem so seltenen als sablreichen Bucher : Vorrath, auch Ge= mablden und Gerathschaften ift kaum der hunderste Theil den Flammen entriffen wor-Den Schaden, so diese Brunft verurfachet, konnen nur diesenigen sich einbil: den, denen St. Blaff bekannt gewesen.

Ein Schiff verbrennet.

Man hat von dem traurigen Zufall, den die Brigantine der Delphin, unter dem Capitain Maldone betroffen, welche im Heusmonat 1767 in Brand gesett worden, folgende nähere Umstände erhalten.

Alls der Delphin von Jamaika aus der Hohe Judith ankam, und ungefehr 5 Meisten vom Land entfernet war, so stieg um halb 10 Uhr des Nachts ein Mohrenknab von dem Verdek unter die Brandtenweinskasser hinunter; er war Willens, wie er sagte, etwas Wasser zu schöpfen, aber er vergriff sich, und stach ein Brandtenweinskaß an; zu gleicher Zeit stuhnde das Thurstein an der Lanterne offen, das Licht siel in den Brandtenwein, und brachte ihn in volle

Dieser Zufall erschrefte den Klammen. Knaben so sehr, daß er vergaß die Deffnung des Fasses zu verstopfen, und in weniger als einer halben Minute floß das erste Faß ganz aus, und die Flamme theilte sich noch 15 andern Fassern mit, die alle zwischen dem Verdek waren, so daß alle angewandten Mittel zu loschen, fruchtlos abgiengen. Das Schiff ware in gar wenig Minuten in volligem Brand, und die 26 Menschen, welche darauf waren, wurden in Jammer und Schrefen gesegt. Es befanden sich 1-1 Pafsagier darauf, wovon 5 ihr Leben verloh= Eine Madame Henrey, welche 2 kleis ne Kinder ben sich führte, hatte sich wurklich auf das Verdek gemacht, und hatte sehr leicht gerettet werden konnen: Allein da fie ihre Kinder in den Flammen sahe, so wurde fie aus Bartlichkeit in Bergweiflung gebracht, und rief: Ach meine armen Kinder! Ach meine armen Rinder! und sturzte sich das mit wieder in die Flammen herab, worinnen sie mit ihren Kindern verzehret wurde, ohne daß ihr Mann oder ihre zwey Schwe= stern sie retten konnten. Die übrigen Leute konnten sich mit genauer Noth auf den zwen Schiffsbooten retten. Das Schiff brannte bis 8 Uhr Morgens, wo es endlich unterfant.

Schiffbrüche.

Das Compagnie = Schiff, die Elifabeth Dovosthea, geführt von Capitain Grove, wurde den 27ten Christmonat 1767, in der Nacht, ber Betsten in Nord = Holland, durch einen gewaltigen Sturmwind an den Strand getrieben; es muste scheitern, und ben 90 Personen ertranken. Alle Waaren der Compagnie, die sehr beträchtlich waren, giengen zu Grund.

Das Venetianische Kriegsschiff, St. Charles, so von Capitain Justiniani commandiert ware, mußte in dem Meer, zwischen Rimini und Anscona sinken, woben auf 700 Personen zu Grund gegangen. Laut Berichten aus Neu-Engelland,

R

and im Lauf des Monats Hornung ben 60 Schiffe, nur allein auf den Kuften von Boston bis Neu-Jort, ju Grund gegangen.

Schrekliches Ungewitter in Frankreich.

Den isten Augstmonat 1763, wurde die Stadt Coignac, in dem Gouvernement von Angoumois oder Angoulesme, und die herumligende Gegend, mit einem fo schreflichen Ungewitter heimgesuchet, desgleichen man wenig Exempel hat. Befagten Tags Nachmittag um 2 Uhr entfluhnd ein fehr heftiger Wind, worauf alsobald ein grausames Donnerwetter mit ftarfem Sagel und einem fo schreklichen Regen erfolgte, welcher mehr einem ungestümen Strome gliche, daß die Bege und Strafen augenbliklich in eben fo viele Gluffe verwandelte, auf welchen niemand mehr ohne Gefahr feines Lebens mandlen konnte. In Zeit eis ner Stund ware das flache Land mit Baffer bedefet, und die Thaler ben 20 Schuh hoch überschwemmet, woben eine groffe Anzahl Häuser sogleich zerstöret wurden. Die Charente (der grofte Fluf bes Landes) trat aus ihrem Bett, und der kleine Fluß Ree, schwellte fich bis gegen die Mitternacht fo entfeslich über feine Grangen auf, daß er auf 15 Schuh über fein Ufer fliege; ber Weg von Merpien, welcher die Moraste Dieses fleinen Fluffes burchschneidet, und die einzige Route nach Pon ausmachet, offnete sich mit Gewalt, und bekame an einigen Orten 5 bis Die mehrsten Muhlen, 6 Klafter lange Lufen. to dem Lauf diefes Fluffes nach ligen, und noch andere diefer Gegend wurden weggeschwemmet: gange Baushaltungen wurden von der Fluth ploglich überraschet, und mit haus und hof, Menfchen und Bieb hinweggeführet.

Man hat auf denen Straffen, so ein wenig tiefer lagen, verschiedene Dagen, fo mit Frucht, Bein und Brandtenwein beladen waren, mit ihren Pferdten und Fuhrleuten ertrunten, angetrof. Man fande täglich todte Menschen, Bieh, Handrath und allerhand Sachen dem Ufer des Fluffes nach, welches die nach und nach ablauffende Muth hatte ligen gelaffen. Rabe ben St. Fort, wo die Dee einen Ellenbogen macht, haufbe Die Fluth eine Menge Korngarben, Juetter,

4 Better und 8 Wiegen auf einander, in beren einer man ein noch lebendes Kind fand, welches auf dem Wasser schwamme; in einer andern ware ebenfalls ein Kind, aber todt; dieses gehörte dem Sigrist von Leguiniere, welcher während dem Ungewitter die Gloken der Pfarrkirche lautete, und ben feiner Wiederfunft feine Wohnung vergebens fuchte, indem die Fluth nicht die geringe fte Spuhr davon übrig gelaffen.

in still d

Die Castlaneven von Boulevile, Aubevile und Chateauneuf, welche zusammen 30 Pfarregen in fich halten , find famtlich entweders burch Sagel oder durch die Ueberschwemmung zu Grund ge richtet. In der Stadt Chateauneuf find 4 Baufer ganzlich eingestürzet, und ben 40 andere start beschädiget worden, 8 Versonen find ertrunken oder unter dem Schutt geblieben, und hatten fich die Einwohner nicht eilends auf die Dacher, als dem einzigen Zufluchtsort, fo ihnen übrig geblies ben, geflüchtet, so wurden ihrer ohne Zweifel eine noch gröffere Ungahl durch die schnell einbrechende Kluth ergriffen und umgebracht worden fenn.

Auf dem Land hat dieses erstaunliche Ungewitter die Erde an den meisten Orten tief durch. wühlet, Weinberge und Fruchtbaume durcheinander, nebst Sand und Grien in die Thaler ge-In einigen Wegen hat es erstaunliche Luten geriffen, auf andere ganze Saufen von Schutt und Grien getragen, und fie überhaupt

für lange Zeit verdorben.

Es ist kaum auszusprechen, was dieses schrekliche Ungewitter für Jammer angerichtet, dann ohne diejenige, so daben gedlieben find, muffen umehliche andere den ganglichen Verlunft ihner Kamilien, oder ihrer Guter betrauren; viele Saushaltungen befinden fich dadurch nun ohne Saufer, ohne Land, ohne Borrath, und mas das traurigste ift, ohne hoffnung, in langer Zeit etwas mehr zu erlangen, oder ihre ganglich ver= berbte Guter wieder in Stand bringen zu konnen.

Erdbeben.

Auch mit dieser schreklichen Natur = Begebenheit hat der Herr die Menschenkinder an verschies denen Orten gewarnet. Richt nur an denen Lan-dern, die langs dem Meere ligen, und ben wel chem die Erdbeben gewöhnlicher find, als in Martinique, auf den Inseln des griechischen Meers,

in Lisabon u. s. f. sondern auch mitten im festen und von dem Meer weit entlegenen Lande. Z. Ex. in Wien und den herumligenden Gegenden. In Martinique wurde folches durch ein startes unzterierdisches Brausen vertündet; das Meer zoge sich ungewöhnlicher Weise zurüb, kame aber mit desto heftigerer Gewalt wieder, und schwellete sich an einigen Orten über 4. Schul höher auf, als es gemeiniglich zu senn psiegte. Doch ist es Gottslob! noch ohne sonderbaren Schaden abgelossen.

eren

ches

pare

dem

dem

ete,

ver=

ingo

und

n in

agel

geo

aus

tark

ten

fich

als

lies

ifel

egge

1)11.

Igea

cha

in:

ace

die

noc

upt

ref=

min

Ten

Her

iele

me

and

leit

ers

en.

cn:

ite=

in=

ela

ar=

\$1

Beit heftiger ware Die Burkung des Erdbebens auf den Infeln bes griechischen Meeres: Ein Schreiben des Franzöfischen Confuls auf der den Benetianern gehörigen Infel Bante, vom 4ten Augstmonat 1767, meldet davon folgendes: Geit dem 14ten heumonat hat man auf diefer und den benachbarten Jufeln, von Zeit Beit febr ftarte Stoffe bon Erdbeben em= pfunden; Die Infel Cephalonia ift bis auf diefe Stunde fehr übel mitgenommen worden; ber grofte Theil ihrer Fleten und Dorfern find faft ganglich ju Grunde gerichtet, und eine groffe Angabl Einwohner haben daben ihr Leben eingebuffet. Diesen Morgen, bey Anbruch des Tages, hat man einen neuen weit heftigern Stof, als die vorigen verspühret. Diefer verbreitete die Bestürzung durch die gange Stadt, alle Bauser sind dadurch beschädiget, und viele über den haufen geworffen worden; besonders haben die Rirchen vieles daben gelitten. Da man feit dem Anfang Diefer Erfchutterung Die Borficht gebrauchet, die Seetisten binauf Bel-" ten aufzuschlagen , und die Racht daselbst, oder auf den Schiffen, die auf der Rheede ligen, ; jugubringen ; fo find ben der legten Erschutte-" rung wenige Perfonen geblieben oder verwun= " det worden. Ein paar Stunden hernach bat man von Bauren, die fich hieher geflüchtet, " vernammen, daß die auf der Abendseite ligen-" de Dorfer am meiften gelitten batten, und Die Bäuser von Jerakavia ganglich im Schutt " lagen. " Den 27ten hornung 1768 lieffe fich gu Wien ein merflich fartes Erdbeben verfpubren, wovon wir unfern Lefern einen kleinen Husjug der Beschreibung mittheilen wollen. Den besagten Tag gleich nach Mitternacht beobachtete D. Sell auf feinem gegen Mittag gestellten Reaumurischen Thermometer, daß das Quetfilber s und ein halben Grad über dem Gefrierpunkt

stuhnd; der himmel ware mit gleichen schwars gen Wolken gang überzogen; gegen halb 2 Ubr Morgens fiengen die Fensterrahmen seines Bim= mers an zu frachen, als wann felbige fich ivalten wollten, noch ware die Luft rubig. Bierteistunde hernach entflubnde ploglich ein heftiger Wind Sudwest, mit vielen schnell auf einander folgenden Stoffen; um 2 Uhr ware der Wind wieder ftill; der himmel ware noch mit dunftigen Wolken überzogen, aber etliche Minuten vor 3 Uhr fienge der astronomische Thurm erz Schreklich an zu beben; die 5 Schellen in dem Zummer des gedachten Aftronomi, deren jede etnen besondern Drath in so viel amdere Zimmer bat, gaben einen Klang von fich, und alles wurde entsezlich stark bewegt; man horete daben ein unterirrdisches Getofe und Braufen, welches dem Braufen des fiedenden Maffers abnlich mare; die Erschütterungen Dieses Erdbebens waren nicht schwantend, sondern in Stoffen, die von unten, berauf tamen, und febr beftig bintereinauder geschahen, nicht anders als wann in der Erde eine mineralische Materie in voller Gahrung stühnde.

In Schottwien, nicht weit von der Residenzstadt, siesse sich der erste Stoß mit einem starken
unterirrdischen Knall verspühren, wie der heftigke Dounerknall, daß dadurch die Einwohner mit
Schrefen aus ihren Bettern sprangen. Bey dem
Postmeister alldort hat die Hausglose angefangen
zu läuten; der Hr. Marktrichter hatte das Pferdzeng zu seinem Kennschlitten in der Mägde Kamzmer, gleich neben ihrem Bette hangen; diese siengen
bey dem ersten Stoß so heftig an zu klingen, daß
die Mägde in dem größen Schrefen davon liessen,
und in der Berwirrung nicht wußten, wo sie

bin follten.

In Tyrnau hat sich das Erdbeben ebenfalls spühren lassen. Tags vorher siengen die Gewässer aller kleinen um die Stadtmaur ligenden Flussen und eines kleinen Gees, entsezlich an aufzuschwellen, und sezten in wenig Stunden die ganze Stadt dermassen unter Wasser, daß 24 häuser davon eingefallen sind.

Bu Wienerisch Neustatt geschahe der erste Stoff, etwas vor 3 Uhr; dieser ereignete sich mit einem fürchterlichen Brausen, und mit einem hestigen Wind, daß davon die Schildwache vor dem großsen Thor der Burg über den haufen geworffen wurde; in Zeit von 3 Minuten geschahen 3 hefe

R 2

113

tige Stosse, so daß die Einwohner sich aus Forcht und Schreken in die Garten retirieret haben; die Hauptmauren der Burg spalteten sich; die an den 4 Eken sichenden Thürme wurden nach der Ordnung der Fenstern von oben bis unten zerrissen. Die Dachfenster wurden herunzter geschmissen, einige Gewölber eingeworssen, and der gespalten; einige Schornsteine ebenfalls einzgestürzet, und kurz, dieses Gebände zur Wohnung ferners untüchtig gemacht: Anch die auf Gothische Art erbaute Kirche hat überall Spuhzren des Erdbebens aufzuweisen.

Bu Dedenburg und da herum, hat man den Abend vorher einen starten Schwefeldampf ver-

wühret.

Ein Raturkundiger schlieffet mit folgenden Anmerkungen, daß das Centrum diefes Erdbebens den Reufiedler : Gee betroffen, weil die darum: her ligende Derter die Stoffe am heftigsten em= pfunden haben, auch dieser Gee während dieser Zeit, wie fiedendes Waffer gebrauset und getochet hat; er findet daher gang billich, in diesem Umstand Proben von der gottlichen Barmherzig. teit, " mann der hauptstoff von jenem groffen " Ertbeben, sagt er, welches Lisabon ruinieret, , dergestalt in der Mitte von Europa ausgebro-, chen, wie er an der aufferften Spize Derfel= ben und im gangen Attlantischen Meer empfunden worden; was glaubt man wol, wie wurbe es uns, wie wurde es allen groffen Stad= ten ergangen senn? Und wann der Hauptstoß von dem neulichen Erdbeben vom 27ten Sor= nung nicht sowot den Reusiedler : See als vielmehr die liebe alte Stadt Wien betroffen, mein GOTT! was wurden wir erlebet haben?, Sochgelobet fene also die verschonende Gute un= fers Gottes, welche und zwar aufweken und er-Khüttern, aber nicht verderben wollen.

Ein Berg fturzt ein.

Ein Schreiben von Pontoise, in dem Gouvernement l'Isle de France, 7 Meilen von Paris, meldet folgende Begebenheit. Diese Stadt Pontoise) ist also erbauet, daß über zwen Straßsen derselben ein Felsen von Bruchstein hanget, auf dessen Hohe Gärten angeleget, auch einige Häuser und zwen Kirchen stehen, untenher aber besinden sich überall Häuser. In der Nacht vom

24ten bis jum 25ten Wintermonat 1767, Morgens um 3 Uhr hat sich ein Bruch diefes Felfens von 50 Schuh in die Lange, 30 in der Sobe, und bis 20 breit, mit einem erschreklichen Getoffe abgefondert, und herunter gefallen. Alle Schirms dacher find durch diefen Fall gerschmettert, und dren Saufer wurden eingestürgt. Dieser Bruch wurde aber noch weit ungfüllicher gewesen fenn, wann er so plozlich auf einmal und nicht viels mehr in ungefehr 4 bis 5 Minuten, unter brenmalen fich zugetragen hatte. Die Personen, so unten in denen Häusern wohneten, wurden durch das Geräusche des erfien Bruches ge= warnet, und hatten noch Zeit, fich zu retten. Ein einziger Waafenschmiedsgesell hatte das Unglut, dag er unter den Schutt fam, worauf ein ungeheurer Stein rubete. Das Bette, worinn dieser Mensch lage, wurde zerschmettert; allein er wurde doch noch hervorgezogen, und fame mit einigen Wunden an den Beinen davon. Die Einwohner an diesem Felsen find aber gleichwal noch dem beständigen Schrefen ausgeseget, daß der Ueberrest desselben sich noch vollends kosreis fen, und sie einstens plozlich in Schutt begra ben konnte; man hat gwar alle Maagregeln genommen, um so gut möglich, diesem Vorfall zu begegnen.

Eine Luft = Geschichte.

Von Villefranche, in der Provinz Rovergne, meldet man unterm 9ten Merz 1768 folgendes.

Ungefehr um 9 Uhr des Morgens befagten Tages, da die Luft hell und fehr kalt mar, bo= rete man in derfelben ein zimliches Brausen; zu= gleich fahe man eine überaus hoch stehende Wolke, ungefehr wie eine Schlange gestaltet, und deren End wie eine groffe Kugel anzusehen war. Die Wolke trieb mit zimlicher Schnelligkeit gegen-Mittag, ließ sich zimlich tief gegen der Erde berab, behielt immer ihren schnellen Lauf, gieng febr nahe ben zween Mannern vorben, und verursachte ben ihnen eine Empfindung als eines heftigen Windstosses; auf eine kleine Weite von diesen Männern entzündete sich diese Wolke mit einer Art von Ausspenung, welche 6 auf einander folgenden Canonenschussen gleich war, das von jedoch die 2 leztern schwächer waren, und verzog sich endlich gleich einem sehr diken Rauch.

Allgle,

Algierische Geschichten.

or:

mg

nd

fie

m=

ich

11 9

el=

1)=

10

en

18=

11.

112

111

112

113

ne

118

al

1Bill

as

72

89:

11

ie

IT

D

3

n

it

Die algierische Corsaren besinden sich von Tag nu Tag besser ben ihrer Räuberen; sie haben anfangs dis Jahrs in einer Zeit von 5 Wochen 5 Prisen von verschiedenen Nationen gemacht, unter welchen ein portugiesisches Schiff gewesen, so von dem grünen Vorgebürg nach Lisabon seeglen wollte, dessen Ladung sich mehr als auf 20,000 Dueaten beliesse, ohne noch die Essecten derer Reisenden zu rechnen, worunter eine Cassette mit gemünztem Gold ware; die Mannschaft von 36 Personen wurden zu Sclaven gemacht.

Bis daher hatte es das Ansehen gehabt, als ob Algier mit holland brechen wurde; ber Den batte ungemein stolze und übertriebene Forderun= gen gethan', daber fich auch Ibro Sochmogen= den entschlossen, eine neue Ambassade an denfelben abzusenden; damit aber folche Absendung Destomehr Eindruk machen moge, so wurde der Admiral Binkes mit 4 Kriegsschiffen und einer Fregatte nach Allgier geschift; mit dieser Begleis tung langete er den 27ten April 1768 in dein Haven von Allgier an. Der Den wollte anfangs Die Hollandische Flotte nicht eher gruffen, bis ibm der Admiral Binkes mindlich seine aufhabende Commission eröffnet batte; aber der Sollandische Admiral blieb resolut darauf, daß die Hollandische Flagge, nach altem Gebrauch, zuerst musse begruffet werden, ehe er einen Juß an das Land sezen thate. Der Den gab endlich nach, der Hr. Admiral gieng an das Land, und schlof= ft, jedoch nach vieler Muhe, einen neuen Tractat, im Namen feiner Republit, mit der Regierung von Algier, worauf die Prafente an den Den abgegeben, und angenommen wurden,

Timis.

Don Emanuel Gonzallez, welcher 2 Gaklioten des Königs von Neapolis commandierte, ent dekte im Angstmonat 1767, auf der Höhe von Grigenti, ein Schiff, worauf er alsobald Seegel machte, und felbiges einholte; da er bann fand, daß es ein Tunetanisches Naubschiff ware, welsches er angriff und eroberte; es führte 25 Mann. Uebrigens beklagen sich die Tunetaner erbärmlich, daß sie kast nichts mehr zu erbenten kriegen, aus Ursachen, weil der Kanser von Marocco fast mit

allen Europäischen Machten Friede gemacht. Etlinget ihre Klage gerade so, als die Klage jeuck Scharfrichters: "Daß doch gar nichts mehr zu, verdienen sepe, es gebe ia das ganze Jahr, nicht einmal ein armes Grindli abzuhauen.,

Tripolitanische Geschichte.

Diese Regierung hatte den Entschluß gefasset, einen Abgefandten nach Holland zu schiken, um Ihro Sochmögenden, und dem Pring Statthals ter Glut zu feiner Bermahlung gu wunschen. Der Abgefandte stieg auf ein frangofisches Schiff, welches er exprese dazu gemiethet hatte; Diefes wollte auf feiner Farth zu Livorno einlauffen, allein man vernahme, daß die Pest auf solchem ware, und schon 5 Versonen daran gestorben seine Deswegen wurde diesem Schiff das landen verbotten, und folehes nach Marfeille ges schift, wo man auf erhaltener Nachricht davon, sogleich alle Anstalten machte, das Schiff und feine Equipage ben feiner Ankunft die gewohnliche Quarantaine aushalten zu fassen, welches auch mit aller Vorsicht geschehen. Thro Soch mögende haben diesem Abgesandten durch herrn von Berkenrode, Dero Minister im Baag, bedeuten lassen, daß Sie an Ihrer Kuste keinen Ort hatten, um die Quarantaine auszuhalten, und er daher wol thate, wieder nach haus zu geben, bis die Pest aufgehöret batte.

Fez und Marocco.

Wir haben vor einem Jahr gesehen, daß die mehrsten Europäischen Mächten den Frieden mit denen Barbaren ums Gelt zu kauffen, gefunden haben, wie auch, daß der König von Spanien sogar einen Abgesandten mit vielem Pracht nach Marocco geschikt habe.

Nun ware ein Commandant eines Maroccanischen Kriegsschisses zu Earthagena eingelaussen;
dieser kaine ohne besondere Geschäste oder Erlaubnuß zu haben, nach Madrid, und begehrte, als Admiral der Flotte des Kansers von Marocco,
mit dem Marquis von Grimaldi zu tractieren;
nach vielkättigem Abweisen gab ihm endlich dieser
eine Stunde dazu; der Maroccaner begehrte,
daß ihm sein Schiff für einige Monat mit Proviant versehen, und ihme für seine Person ein
R Geschenk von einer Summe Gelts gemacht würde. Allein dieser ungebettene Schmarozer wurde überall kaltsinnig abgewiesen, doch ließ man geschehen, daß sein Kriegsschiff, welches sehr beschädiget ware, zu Carthagena wieder ausgebessert wurde.

hingegen hat der Kanser von Marocco der Schwedischen und Dahnischen Ration, besondere Proben der Wolgewogenheit erzeiget.

Besuvius spent wiedrum Feuer.

Nach einem Schreiben vom 12ten Wintermonat 1767, von Tarre del Greco, lautet die Beschreibung von dieser Naturbegebenheit also.

Sie werden zweifelsohne von dem Ausbruch unsers Nachbard Westwo schon in den diffentlichen Blattern gelesen haben. Ich bin Zeuge seiner Wuth gewesen, was ich ihnen sage, habe ich 2 = bis 3000 Schritte in der Rahe selber geses ben. Der erfte Unfang war den igten Beinmonat frahe zwischen 8 und 9 Uhr, da warf er eine Colonne Rauch, in gerader Linie, von ungläublicher Sohe aus, und bald darauf brach auch von der Seite, und gegenüber, eine schwar= je Wolfe aus, aber ohne Getofe, und daurete Nachmittags gegen kaum eine halbe Stunde. z Uhr fieng er mit graufamem Rrachen wieder an, eine ungeheure Menge Rauch und Dampf empor ju ftoffen, welche endlich von der Luft gedratet, einen Rrang von leichten Wolken in Der Sobe machten, deren Weisse und Schönheit in der Natur nichts gleich kommen kan. Zween Fenerstrome fiengen auch gleich an zu fliessen, einer von der obern Mundung gegen Mittag, der andere von der Geite, in das zwischen ihm und dem anstoffenden Berg gelegenen Thal, gegen Rordwesten. Ersterer verursachete einigen Schaden, indem er bis an die am Fusse des Berges gelegenen Beinberge, auf 3 Meilen weit langte. Wegen Abend erftillete alles, und die Lava erloschte. Um Mitternacht gienge das Getofe von neuem an; wir saben Feuer, wo wir ben Tage nur Rauch saben, und die Stille der Racht vergrösserte den Schreken, indem fie und das Praffen deutlicher, und die Gefahr fichtbarer machten. Fürchterlichers laft fich, glaube ich, in ber Matur nichts einbilden. Die Leute, denn die gange Rufte war voll von Reapolitanern met-

the in der herbstfrift waren, loffen verwirret aus ihren Säusern und flüchteten fich halb angezogen Reapolis ju. Der Cardinal Erzbischof war einer der ersten im Fliehen, und seine Heerde folgte ihm getreulich nach. Ich versuchte zu schlafen, aber der Berg gab folche Stoffe, daß er mich fast aus dem Beite warf. Zwischen 3 und 4 11hr des Morgens brach die Lava (so wird der Feuerstrom genennet) von der Seite wieder aus, und machte dem Berg Deffnung, so daß er wieder stillete. Die Lava war um 6 Uhr frihe schon am Rand des Thales, und überstürzte gegen St. Jorr, einem ob Portici gelegenen Dorf; fie floß in einer Breite von gut 600 Schritten fort, und verwuftete den Gegen des Berbftes, und den Sehweis des Landmanns; ben einer kleinen Capelle theilte fie fich in zwen Herme, so daß sie drohete, Portici gerade in die Mitte zu nemmen; ich gienge fie ben roten Rachmittag zu besehen. Welche schrekliche Scene ! ein Strom von schwarzen Steinen, so breit als das Ange trug, floß mit einem forchterlichen tiefen Beraffel und stinkenden Dampf daber; man fabe wol hin und her Rauch, aber kein Feuer, ausgenommen man stellte sich ber Lava gerade ent= gegen. Sie floß nicht, sie malzte sich, und thurms te sich Haus = hoch auf, überstürzte fich sodann mit Geprassel. Dieses war ihr Lauf. Gbe fie einen Baum oder Rebstok erreichte, versengte der Dampf schon die Blatter, so bald das Feuer den Stamm ergriffe, gieng ein schwarzer Rauch in die Sobe, der Baum fturgte, und wurde auch gleich zur Asche. Rach ungefehr 8 Stunden Rus he flenge der Berg Mitwoch Rachts wieder an ju brullen, nicht so laut, wie vorher, aber tiefer und fürchterlicher, bis er fich die gleiche Deffs nung, welche die Menge der ausgespienen Mas terie verstopfet hatte, wieder ausarbeitete; die Stoffe waren seltener, aber starter, und dieses daurete wieder bis gegen Morgen. Mitwochs war er stille; Donnerstags frube aber sieng er wieder an, doch nicht mehr so schreklich, bis er gegen Mittag alles überstieg, was man sich fürch= terliches vorstellen mag: ein Gebrulle, gegen welches der Donner, wenn er am schretlichsten role let, nichts ift', daurete ben 4 Stunden fort, durch gräfliche Stoffe unterbrochen. Dan glaub: te daher, es ware unmöglich anderst, als der Berg und das gange imligende Geland muffe in



A. Der Berg Besudus, wie er Feuer auswerffen thut.

B. Glüende Steine, so aus solchem ausgeworssen worden.
C. Ein Theil der Stadt Neapolis.
D. Die Lava, das ist der Fenerstrom, so aus dem Berg sliesset.
K. F. Nachgelegene Oorser, zum Thell im Fener stehend.

Die Luft Fiegen; endlich zwischen 3 und 4 Uhr Abends brache der mineralische Griff durch die alte Deffnung wieder and, und das Getofe hofieng er wieder an Flammen von ungläublicher Höhe, aber ohne Larmen, zu spenen, und dies fes daurete den gangen Sonntag durch. Bah= rend diefer Zeit bedekte er diefes ganze Geland mit Asche, wie er und schon in der Racht, vom Mitwoch auf den Donnerstag, mit einem Sandregen überschüttet hatte. In diesem Aschendampf bliste und donnerte es, wie in einem wahrhaf= ten Gewitter: Ein Phenomenon, welches man, wie man sagt, noch nie beobachtet hatte. Leus te, die den Berg bester als ich kennen, forch= ten sich, daß sich die ganze Asche entzunden, und und in einem Feuerregen erstifen werde, welches Gott aber abgewendet. Gin groffes Glut ift, daß die Lava immer den gleichen Weg genom= men, sonst ware die Verwüstung noch allgemei= ner geworden. Sie liget ben 40 Spannen hoch auf einander, und fiehet ebender einem Beburge, als einem Strom gleich. Wo fie ausgebrochen, war sie ganz Feuer, gleich einem stiessenden Meztalle; nach Maaßgab aber, daß sie fortstoß, schwärzte sich die Oberstäche, dis man von der Seite ber gar fein Feuer mehr fabe. Die Berwustung wird auf 300 Morgen Lands gerechnet. Was ich ihnen gesagt, ist noch fein Schatten von dem, was wir ausgestanden und erfahren. Man mußte felber gegenwartig fenn, um fich einen an= gemeffenen Begriff von Diefer Strafruthe WDttes ju machen. "Dou, dachte ich oft mit Gegners " Adam, der du in unaussprechlicher gottlicher Lieb-" lichkeit vor mir fluhndeft , als ich aus deinen ", erschaffenden Sanden vollends erwachte, wie ,, febreelich bift du, wenn du als Richter daber fommst! .. Das Geschren der Landleute, das Gewühl der Flüchtlinge, das Stoffen der Erde, das Gebrul des Berges, das verderbliche Licht der Klammen, der dumpferne Klang der Gloken, der Eifer derer Prediger, die ihren Schreken den Zuhörern mittheilten, erregten unterschied= liche Empfindungen in denen herzen. Einige haben die Sohe calculiert, welche die Steine, die der Berg andgeworffen, geflogen; sie rechneten selbige auf 7000 Schuhe. Bis 32 Puleschläge konnte man zehlen, ebe fich felbige umkehrten, und ju finken anfiengen.

Allerhand Mordthaten.

Wir machen den Anfang mit einer abscheulischen Geschichte, davon zu wünsehen wäre, daß dergleichen unter Christen nicht gehöret würde; sie ist aber zugleich ein Beweiß von den betrübten Folgen einer schlechten Auferziehung der Kinder, und wir wünschen taher, daß solche eine nüzliche Warnung, sowol für die Eltern als auch

für die Rinder senn mochte. Den 11ten Berbstmonat 1

Den 1iten herbstmonat 1767, follte zu Beis. fenburg, im Frankenland, ein Pferddieb gehan: gen werden. Es hatte fich diefer mahrend feiner Gefangenschaft, beständig sehr gedultig und stille bezeiget, und durch fein Verhalten, mit Berftellungen und Schmeichelenen, es dahin gebracht, daß ihm erlanbet worden, ohne Fesseln nach dem Gerichtsplaze zu gehen. Alls er fich unter dem Galgen befand, bat er, seiner Mutter nur noch erwas, das er noch in seinem herzen hatte, und worüber er nicht ruhig sterben könnte, entdeken zu dörfen. Sie wurde geholet; er umfaßte fie; und fagte zu ihr : " Sehet hier euern Sohn, , welchen ihr durch enere schlechte Erziehung und " bofe Exempel unglitlich gemacht habet; da " empfanget jest zu guter Lest den Lohn von " ihm! " Sogleich zog er ein Messer beraus, welches er verstett gehabt, und stieß solches in der größten Geschwindigkeit nicht nur seiner Mutter, sondern auch sich selbst in die Bruft. Sie wurden bende von der Gerichtsstätte geschleppet, und der Miffethater aber gabe, nach Berlauf ciner Stunde, feinen unglutseligen Geift auf. Geis ne Mutter aber schiene noch nicht in Todesgefahr zu senn, indem der Stich nur durch das Fleisch der einen Bruft, und nicht bis an das hert gegangen. Obgleich diefer morderische Dieb seiner wolverdienten Strafe durch den Gelbstmord in so weit entgangen, so ist doch seine hinrichtung bernach an seinem todten Corper mit desto schrekba= rern Umständen geschehen. Ein weit schrekliches res Urtheil aber wird dieser Unglütselige noch vor dem ewigen Richter zu erwarten haben.

Ein eben so schrektiches Exempel hat man einige Zeit hernach ben Nachen, in den Niederlanden gesehen, allwo ein Missethäter seine verstente Strafe auf eine schrekliche Weise empfanzen, und mit aller erfinnlichen Warter, andern

211139

som Abscheuen, hingerichtet worden, weil dieser Richlose seinen eigenen Latter mit einem Schuskermesser, und mit einem Prügel sein Weib, und noch ein fremdes Kind umgebracht hatte.

li=

aff

160

11:

ne

ich

if

m=

ier

lle

els

t,

m

m

di

nd

en

ei

11

nd

da

DII

in

1ta

Sie

t,

cia

ei=

hr

Ch

10=

er

SO

Y:

a=

100

or

eis

112

rs

110

rn

J. C. von Altstätten im Meinthal, hatte sich vor furger Zeit mit einem Schonen und braven Mädgen verheprathet gehabt; aber kaum ware die Ruswochen vorben, so wird er schon mit ei= nem schlechten Weibsbild bekannt, welche ben ihm durch ihre gottlose Schmeichelenen, allen Eindouk der Pflicht, der Liebe und der geschwornen Freundschaft gegen feine Chefrau, so weit zu ersteten wußte, daß er sich fogar entschliessen kan, seine unschuldige Freundin um das Leben zu bringen, und sich dann hernach der andern in die Arme zu werffen. Bu biesem End reiset er mit feiner Frauen , mit aller verstellter Freundlichkeit, auf St. Gallen, führte felbige ben ben 3 Weyern vorben, und wollte sie dort in das Wasser werffen; da es sich aber nicht schiken wollte, gedachte er sie unterwegs zu ermorden, und fie ritten bende wieder auf Altfatten gurut. Doch auch da wollte sich feine sichere Belegenheit zeigen, seinen gotttosen Vorsa; zu vollbringen: Allein als sie wiedrum ju Saus, und bem Schein nach, in gröfter Freundschaft bes Rachts ben= fammen fassen, so fienge der Mann auf einmal an, und fagte: Er glaube, dag Dieben in dem Saus waren; nahm auch sogleich eine Art in die Sand, und befahl feiner Frauen, ihm mit einer Lanterne zu gunden; das gute Weib folget diesem heuchler gedultig nach; da gab ihr ber Bodwicht unversehens einen Streich mit der Urt, der aber nicht todtlich war; die arme Frau fagte barauf ju ihm : " Sans Fatob! willt bu mich " todten? ., Aber der unbarmherzige Torann gab ihr fogleich den zten Streich, daß fie ju Boden fiel, und weil fie noch lebte, fo fprang er mit Fuffen auf fie, bis daß fie den Beift auf= gab. Hierauf gieng er zu ben Nachbarn, und fagte, ed maren Diebe in fein Saus eingebro= chen gewesen, und da er dieselben verjaget und verfolget, fo hatte er ben feiner Ruffunft feine Frau ermordet, und in ihrem Blut ligend angetroffen; er fabe aber wol, dag diefem feinem Borgeben menig Glauben bengemeffen murde, daher machte er fich füchtig, und kam nach Wangen, einer Reichsstadt gwischen Lindan und Leutkirch in Schwaben; allein er wurde ausgeliefert, und hat den verdienten Lohn seiner abscheulichen That auf dem Rad bekommen.

Spizbuberenen.

Verwichenen Frichling wurde der Sohn eines reichen Raufmanns in Detersburg Schelmischer Beife ermordet; man hatte ftarten Argwohn auf 3 Officiere, davon green fogleich eingezogen mur. den, der dritte fich aber unfichtbar gemacht; die zween eingezogenen maren Bruder, davon der einte unter der Garde ju Fuß Capitain gewesen ware, und der andere Sauptmann ben der Armee. Sie gestuhnden ihr Berbrechen, daß fie den Kaufmannssohn mit einer Parthie Waaren, deren Werth fich auf 1000 Rubeln beloffen, zu fich tommen laffen, und ermordet batten; fie gestuhnden ferner, daß seitdeme sie waren abgedans tet worden, fie fich nicht anders hatten gu belfen gewußt, weil sie sonsten nichts gelernet, als sich zu einer Parthie Spizbuben zu gesellen; dem Meltern wurden 45 Streiche mit der Knutpeitsche gegeben, die Rafe gespalten, und auf der Gbirne und Baten gebrandmarket; ber zwente mußte 12mal durch 1000 Mann Spifruthen tauffen; alle beyde aber sollen ihre übrige Lebenszeit auf den Galeeren beschliessen, sowol als zwen ihrer Be. dienten, so an dem Schelmenstut Antheil gehabt.

Der in der gelehrten Welt fo berühmte Wintelmann mußte ebenfalls auf eine elende Beife fein Leben laffen. Diefer Gelehrte mare eben von Bien nach Triefte guruf gefommen, und im Begriff nach Rom, als seinem gewöhnlichen Aufentbalt zu tehren; indem er aber auf ein Schiff, gu feiner Ueberfahrt warten mußte, wurde er in dem Gasthaus mit einem gewissen Arcangeli bekaunt, welcher sich ben Gr. Winkelmann berge stalt einzuschmeichten gewußt, daß er das gange Bertrauen dieses herrn erwarbe; Winkelmann begieng die Schwachheit, diesem heuchler zu rub. men, mit was für Gunft und toftbaren Geschenten ihn Ihro Kans. Maj. ben seinem Aufenthalt in Wien beehret hatten; er wiese ihm auch fogar die goldenen Medaillen, so er dort erhalten. 211: les dieses machte ben niederträchtigen Arcangeli luftern, daß er fogleich den Anschlag faffete, Wintelmann, der ihm diefe Zeit über viele Buttha

E

ten

ten ermiefe, zu ermorden, und fich feiner Roft. barkeiten zu bemachtigen. Bu diesem End kaufte er ein Meffer, und brachte dann eines Abends, da fie schon balb ausgelogen maren, und ju Bette geben wollten, das Gesprach wieder auf die Medaillen, und begehrte solche noch einmal zu feben, worzu Winkelmann sogleich willig war; Atreangeli ftellte fich fodann hinter den Stuhl tes erften, und warf ihm unversehens einen Strik um den hals, um ihn zu ermurgen. Wintelmang fellte fich gur Wehr, und fuchte fich den Strik vom Sals loszumachen, worauf ihm der Morder einen Stich mit dem Meffer geben will, welches aber Winkelmann ergreift, und bende im Kampfen ju Boden fallen; aber der Spinbub gewann die Oberhand, und fließ fein Meffer uber fünf mal in die Bruft Br. Winkelmanns. Der Larm, den der Fall verurfachet, brachte einen Anecht des Sauses bingu, der aber von tem Spectacel, das sich ihm darbot, erschreft, so: eleich die Flucht nahm, und Gulfe suchte; da der Morder sich verrathen sahe, nahm er die Mucht. Die Leute kamen, und trafen Winkel: mann auf der Treppe an, der eben um Gulfe ruffen woute; er ware erbarmlich jugericht, und mußte, ungeacht aller Sulfe, die ihm geschahe, in sieben Stunden hernach dennoch den Geift aufgeben, welches er auch mit einer einem Christen anständigen Fastung thate. Arcangeli wurde auf den Carnini: feben Grangen als ein Deferteur angesehen und angehalten; alsbald darauf fein Signalement von Trieste aus ankame, so wurde er gar gebunden, und wieder nach Triefte gurut geschiet, wo er denn auch den Lohn feiner Schandthat vor eben Diesem Wirthshaus auf dem Rad bekame.

Vohlnische Geschichten.

Das Königreich Pohlen, obgleich dasselbe, eigentlich zu reden, keinen offentlichen Krieg hat, ist nichts destominder weit von der Aube und dem Frieden entsernet; unalüstlicher Weise muß ihnen die Frenheit, die sie geniesen: Die Frenheit, ein sonst so theures Geschenk des Himmels, wann sie wol geordnet ist, zum Verderben werden, und dieses schöne Königreich in die größte und betrübteste Verwirrungen sezen. Was aber das allerbetrübteste hieben ist, so muß auch hier die Religion, die doch den Menschen allein zu einem rechten Philosophen, das ist, zu einem gesezten, sanstmuthigen und kriedsertigen Geschöpfe machen kan, den Anlaß zu diesen Inneinigkeiten hergeben; so weit fan nemlich der salsche Sifer über die Verschiedenheit des Gottesdiensts die Menschen verleiten, daß sie Recht und Billichkeit,

Pflicht und Gemiffen ebender vergeffen, und das Batterland lieber in das gangliche Berderben konnen gerathen seben, als ihrem Mitburger zu erlauben, Gott auf eine andere Weife ju dienen als fie. Alle Welt weiß, daß die sogenannte Disidenten in Pohlen nichts anders verlanget baben, als in ihre alte Frenheiten und Gerechtsame eingesetzt zu werden, von deuen sie seit einigen Jahren unbillicher Weise von ihren Mitburgern waren verdränget worden. Durch ben mächtigen Schut berer Sofe von Rugland, Danemart, Schweden, Preuffen und Engelland, am meisten aber von der Gegenwart einer rußischen Armee, die bereit ware, sie wider alle Gewaltthätigkeit zu schügen, ermuntert, schlossen sie zuerst zwen Consoderationen, die von groß und klein Pohlen, und die von Litthauen. Der Senat des Neichs schriebe hierauf, auf das Begehren befagter Machte, einen ausserordentlichen Reichstag aus, um diese Sache bengulegen. Allein die norber in dem Land gehaltenen Landtage waren so unrubia, und so voller Lar-men, daß man bald den unglüklichen Geist spuhren-konnte, der den gröften Theil der pohlnischen Nation regierte, und jum Voraus wenig gunstiges von dem nachst zu haltenden Reichstag für die Disidenten hoffen ließ. Dieser ward auch gehalten , ohne daß ein Schluß zu Gunften derfelben gemacht wurde. Emige Bischöffe, Die burch ein pabstliches Breve, und durch verschiedene Manifest einiger pohlnischen Magnaten angefrischet worden, trieben ihren Gifer so weit gegen die Forderungen der Difidenten, daß fie auf Befelt des rußischen Hoses aufgehoben, und gefangen nach Ruß-land weggeführer worden. Indessen wurde der Reichs-tag bis auf folgenden Hornung verschoben, unter welcher Zeit eine ernannte groffe Commission trachten follte, mit dem Fursten Repnin , dem rufischen Abge- sandten, und den Abgefandten der andern hofe, Die Sache der Difidenten ju vergleichen. Nach wiederholtem Aufschub und andern Verhinderungen, wurde endlich doch der Reichstag im Hornung barauf vollfishret, worauf unter anderm auch die alten Rechte der Digibenten wieder aufs neue verfichert wurden. Kaum ware der Reichstag geendet, als fich fchon überall Diffvergnügte fanden, die so zu sagen, über alles, was darauf geschlossen worden, unwillig waren; indessen aber doch ihrem unruhigen Geist den schönen Mantel der Religion umbiengen, und durch ihr Geschren, als wann solche in Gefahr schwebe, die Gemuither ausbrachten, daß eine grosse Menge Pohlen eine Confoderation zu Barr, in Podolien formierten, und den Staroft Krafinsky jum Marfchall derfelben erwählten. Gie ergeissen sogleich die Waasen, durch verschiedene Geistliche angeseuret, welche ihnen Gelt, Waasen, und noch oben darauf den unsehlbaren Segen des Himmels anwunschten. Sie führten in ihren Fahnen den Mahlspruch: Fur die Religion und die Frenheit; auf der andern Seite sahe man einen verwundeten Abler, mit der Neberschrift: Entweder siegen oder sierben. Diese Confoderation mare gleichsam das Signal zu den übrigen, welche bald in allen Theilen von Pohlen nach und nach entstuhnden; überall geschahen Blutvergiesfungen, Rauberenen und die granfamften Gewaltthatigfeiten; fein Burger borfte dem andern trauen, und die Friedfertigen im Lande mußten fich entweders durch ben Strom

Strom hinreisen laffen, oder sie wurden einem verblendeten Eifer aufgeopfert. Die Distidenten musten fich besonders in acht nemmen; allein weder ihre Wachsamtert noch die respectable Gegenwart derer rufuschen Truppen tomnte verhindern, daß nicht an ihnen bie und da die graufamsten Mordthaten und Phinderungen begangen wurden. Die rußische Truppen wurden un-gemein berstärket, um denen überall ausbrechenden Confoderationen mit Nachdruf begegnen ju fomen. Man toge bierauf gegen einander zu Felde: zu Constantivon den Confoderierten jum Weichen gezwungen wur den. In Lublin und Gnefen gab es scharfe Sandel, die aber endlich von den Ruffen geschlichtet wurden; in legtern Ort lieffen die Geiftlichen die Sturmglote lauten , und besten das Bolf juin Gefecht wider die Ruffen an , bekamen aber von diesen hernach jum Lohn ein paar bundert Schlage auf die Fußsohlen. Die Confoderierten, die überall ihre Anhanger, fogar unter der Erongarde gefabt, wollten den Prinz Repnin und den Fürft Primas ben der Nacht durch 60 resolute Rerls aufheben lassen, allein der Anschlag wurde gemertt, und durch beitige Gegenanstalten vereitelt. In Thoren bat die ben den Jesuiten studierende Jugend allerhand Auschläge gefasset, welche sie an dem Fronkeichnamstag auszuführen beschlossen, solches ist aber, zu gutem Gluk, noch in Zeiten ruchtvar geworden. In dem Stadtlein Radjonim, 8 Meilen von Barschau', nahmen die Edel-leute und Bauren die Bagage des rußischen Generalen Soltifow hinweg, und machten die Bedefung davon meistens nieder; sie somen sich aber für Freude über Diesen Sieg voll, und vom Berstand; die wurde den entflohenen Rufen fund gethan; diese famen in der Stille mit andern wieder, übersielen die besossene Pohlaken, und brachten die Bagage wieder davon. Die Conféderierten machten sogar Mine, die Festung Caminiec zu belagern, aber sie liesten es ben kurzen Bloquade bewenden. Den 19ten Boachmonat nahme der General Apraxin Barr mit kurmender Hand ein, und machte neht einer unglaublichen Beute, auf 1400 Gestangene, worunter die meisten Hander dieser Conféderen, worunter die neisten Hander dieser Confédere beration maren. Den ziten darauf nahmen die Ruffen das feste Scholf Brediczew ein, machten ben 1300 Gefangene, und schlugen ein Corpo von 3000 Confoderierten, so solches entsezen wollten. Aber kaum war eine Confoderation gedämpfet, so entstuhnde schon wieder eine andere, welches auch zu Eracau, der zwenten Hauptstadt Pohlens geschehen, ungeacht der rußische Obeist Bot in der Nahe ware, der es aber wegen seiner Schwäche, nicht verhindern fonnte. Den 24 dito schluge der rußische General Prosorowsky ein startes Detaschement Confoderierte: Cracau murde hierauf bloquieret, um durch Hunger jur Nebergabe gezwungen zu werden; die Ruffen wollten der Stadt schonen; die Disidenten barinnen hatten nun ihre liebe Noth von denen Confoderierten auszustehen. Bu allen diesen Un-auben kame noch hinzu, daß die Dis - unitisch griecht-sche Bauren in der Ukraine einen gefährlichen Aufstand erregten, welcher die traurigsten Folgen hatte; man gab verschiedene Urfachen dieser Emporung an, die aber auch alle zugleich wahr senn konnen; eines Theils then diese Bauren recht tyraunisch von ihren Grund-

herren, und noch harter von den Juden, welchen ne bon den erften waren berpachtet gemefen, gehalten mor-ben, fo bag fie es nicht viel beffer als die Sclaven in der barbarischen Dieustvarteit gehabt hatten. Endlich habe die Carrer-Confderation diese Bauren, Die gricchischer oder rußischer Religion sind, bedrobet, wann fie nicht atsobald gu der romisch-catholischen Religion fehren thaten, sie mit Gewalt dazu zu zwingen, worauf diese Bauren, aus Desperation, denen Confoderier-ten zuvor zu fommien, gedachten, auch zu diesem Ende ihre Glaubens - Genoffen, die rauberischen und wilden Sando maten jur Sulfe geruffen, und alfobald die umligende Gegenden mit den-fohreflichften Graufamfeiten erfüllet, und lieffen ihre Duth befonders an ihren Drangern, benen Juden aus, sie schoneten aber auch denen catholisch gewordenen Griechen nicht. Dan mußte allen Ernft brauchen, um diefen gefährlichen Qumult zu ftillen; über 800 diefer Bauren wurden gefangen, und ben 60 derfelben aufgehenft, einer aber lebendig gespisset worden; am mei-ften aber truge jur Stillung des Aufstandes ben, daß die rußischen Generals ihnen die Versicherung gaben, niemals ju der catholischen Religion gezwungen zu werden. Indessen haben sie doch rinen Strich Landes von etwann 40 Meilen mit brennen und morden verwüstet, und über 11000 Menschen elendiglich umgebracht. In Warschau wurde wieder eine neue Conspiration entdeket, wovon der Urheber ein aus preußischen Diensten mit Schimpf gejagter Lieutenant mar; der Endzwef derselben ware, diese Residenzstadt zugleich an 4 Orten anzugunden, und dann dem königl. Schloß gegenüber, in während dem Lärmen, eine Confoderation unter Trompetenschall zu verkunden. Ein Cammerherr des Königs in Pohlen, welchem in seinen auserst schlechten Umständen, von diesem König ganz ungemeine Gut-thaten erzeiget worden, hat auf die schändlichste Weise seinen Undank gezeigt, und sich auch zum Haupt einer neuen Confoderation aufgeworffen; aber seine es, das sein schändlicher Undank gegen den König, ihn selbst ben den Feinden des Königs muß verhaft genacht ha-ben: sein Gewalt währete kurze Zeit, und er konnte sich mit genauer Noth retten, weil man einige 1000 Ducaten auf dessen Kopf gesezet hatte. On der General Apraxin zuverläßig erfahren, daß die mehrsten Confederationen, aus einem falschen Religions = Eifer, durch die catholische Priester erreget wurden, so hat er allen Clostern und übrigen Geistlichen andeuten lassen, sich des Aufwiglens zu enthalten, sonsten er ihre Kirchen und Closter wie Baurenhutten ansehen, und sie der Plünderung und Verheerung übergeben werde. Bon gleich schwarmerischem Geist beseelt, haben einige Con-foberierte zu Rolisch 3 disidentische unbewehrte Suchmacher, unter Begleitung einer groffen Menge Boles, jum Chor hinaus geschleppet, und elendiglich unige-bracht. Indossen bliebe Eracau immerfort bloquiert, und sehr enge eingethan; der Hunger und Mangel fanden sich auch ein, und die Consoderierten mußten ihre niehrsten Pferdte, aus Mangel des Fuetters, erschieffen, auch branntzi sie die Borstädte von Exacau selbsten ab, weil ihnen die Russen daraus viel Schaden juftigten; die Confoderierten wollten gwar mit den Rufsen capitulieren, aber dieselben wollten jest nichts mehr bavon horm. Endlich wurde die Stadt Eracau ben roten Auglawnat von den Aussen mit stürmender Jand eingenommen; es geschahe zwar von Seiten der Confederierten eine harmatige Gegenvehr, aber die Aussen überwanden alle Gesahlichkeiten, ungeacht sich die Sonföderierten noch immerzu, als die Stadt von deuen Aussen sehen seinen man dech nicht genug die Stadt von deuen Russen soh ann dech nicht genug die Standhaftigkeit der rußischen Officiers rühnier, welche die vortresliche ste Mannszucht zu erhalten gewußt, so daß man wenig Erempel einer mit Sturm eingenommenen Stadt aufweisen könne, no die Gewaltthätigkeiten so sepen vershütet worden, wie hier im Eracau geschehen. Wirfchliessen hiemit diese Nachrichten von Pohlen, und wünschen, das wir im Stande sehen, unsern Lesern über ein Jahr das glütliche Ende dieser traurigen Berwirrungen anzukünden.

Corficanische Sachen.

Die Einwohner der Insel Corsica haben sehon iest : über drenßig Jahre her, der Republik Genua die Obers-herrschaft dieser Insul streitigenacht, und die Genuefer haben auch niemals ihr Ansehen auf der ganzen Inful behaupten können; vielmehr find die Corsen durch Fleiß, durch eine strenge Lebensart, durch die Geschit-lichkeit ihrer Häupter, und endlich durch die natürliche und angebohrne Liebe zur Frenheit, so weit empor ge-fliegen, daß sie die Republik Genua als ihres gleichen betrachten, und von dersetben hinwiedrum eben so angefehen senn wollten; nicht mehr vergnigt, sich nur in ihrem eigenen Land zu beschügen, hatten fie Muth und Geschif genug, der Republik Genua fogar Die Insul Capreia hinmeg ju nehmen; Genua fahe nun wol, daß sie zu schwach senn dörften, hinfuro den Krieg mit den Corfen mit Ehren fortzusezen, jumal da Legtere unter einem eben erfahrnen und tapfern, als standhaften und flugen Anführer ftritten. Man wollte daher, oder that wenigstens dergleichen zu versuchen, die Streitigkeiten der Genueser und Corsen durch freundschaftliche Tractaten zu vergleichen; aber diese zerschlugen sich wiedrumganz fruchtlos, immittelst daß Paoli allerhand Versus gungen machte, die seinem großen Geist Ehre brach-ten, um die Corsicaner auf alle nur mögliche Weise-gluthaftig zu machen. Einem Lunetanischen Schiffe, das auf der Niste von Corsica gestrandet, liese Paoli-alle Hulse leisten, und schifte die Mannschaft wieder-guruf nach Lunis; gleiches wiedersuhre einem Genuess-schiffe selbsten, wolches wit einer Ladung mit schen Schiffe selbsten , welches mit einer Ladung mit Rorn ebenfalls an Corsica strandete; ohngeachtet der mit ihnen obschwebenden Feindseligkeiten wollte Paoli nicht gestatten, daß man sich im geringsten weder an der Ladung, noch an der Mannschafft vergreiffe; er leiftete ihnen hingegen die großmuthigste Dienste, sowohl als seither einem frangosischen Schiffe: zu einer Zeit da Frankreich sich rustete der Frenheit der Corsicaner den letsten Stoß zu geben. Es wurde Paoli von Tunis, Tripolis und Algier Twactaten angebotten, allein so nothig als er auch immer auswärtige Hulfe haben mochte, so schlug er solche dennoch aus, um nicht dem Commercio des übrigen Italiens zu schaben. Allein dessen ungeacht, scheinet es jezo mit den Corsen auf

die Lezte gekommen ju fenn, feitdem daß die Republic Genua, um sich an denen Corfen ju rachen, das Mittel ergreiffen, und diese Insul an Frankreich abgetret-Gleich nach Anlandung ber erften framonischen Truppen, hielten die Corfen eine allgemeine Berfamm-lung; Paoli hatte nun ebendieselbe mit einer fehr beweglichen Reds an die Corfen eroffnet, und diefelben beschloffen einmuthig, Leib und Leben, Gut und Blut ju Behauptung ihrer Frenheit aufzuopfern. Anfänglich fahen die Carfen gedultig ju, wie die franzosischen Eruppen nach und nach ausgeschiffet wurden; allein so bald als der Marquis von Marbouf seinen Truppen mehrere Bequenrlichkeit verschaffen, und sich über die bezeichnete Gränzen ausbreiten wollke, so liesse ihme der General Paoli wissen, daß er folches keineswegs zu-geben, sondern Gewalt mit Gewalt abtreiben wolle; wie Franzosen-wollten sich zwar durch diese Drobungen nicht abschrefen laffen; fie ruften vor, wurden aber für dismal mit zimlichem Berlurft abgewiesen; auch die corficanische Luft ware diesen Truppen nicht gar gunstig, dann es starben ihrer zimlich viel weg, und noch mehr derselben lieffen zu den Corfen über. Go blieben die Sachen in Corfica bis auf den zoten Heunionat lesthin , da 300 frangousche Grenadiers von der Besagung von St. Fiorenzo abgeschift, um einen fleinen Hügel einzunehmen, von dem die Stadt das Wasser hat; es ware daselbst ein Viquet von 15 Corsen, welche sich 2 ganze Stunden lang herzhaft wehreten, allein sie mußten gulegt doch weichen. Go bald das Feuren von denen nachgelegenen Corfen gehoret wurde, fo famen in der Nacht 190 Mann zusammen, und hatten sich dap-fer mit den Franzosen herumgeschlagen. Den andern Tag brach das gange französische Lager auf, und marschierte, um ein Corpo Corfen anzugreiffen und zu ver-jagen, aber sie mußten sich diefen Lag zuruf ziehen.

Den ersten Augstmonat griffen die Franzosen die Corfen van neuem an, und eroberten endlich, nach einem hartnätigen Widerstand; die berden kleinen Derter, Patrimonio und Barbaggio, und nachher noch Erba longa, welches etwas mehr zu sagen hat; die Franzosen musten den Corsen selbst nachreden, daß sie als verzweislete Leute gesochten hätten. Ein beträchtliches Detaschement Franzosen ware gegen das Eluster Oletta gezogen, hatter auch daselbst bereits eine Höhe eingenommen, und mit Zeanonen besezet; aber der Capitain Galicetti griff sie mit einem Jausen Corsen an, nahm ihn wieder mit samt den Canonen weg, die meisten Franzosen blieben auf dem Plaz, und die übrigen wurden gegenaugen; von Biguglia, welches der Graf von Marbouf datte angreissen lassen, wurden die Franzosen ebenfalls abgetrieben, auch zur See hatten die Corsen einige Beute von den Franzosen erhalten. So verssuchten auch etwann 1000 Mann von der-französischen Besahng zu Calvi sich des Postens von St. Catharina zu bemächtigen; sie waren mit 4 Canonen und allen Nothwendigseiten versehen, um sich sodann an diesem Ort recht sest zu sezen. Sie griffen die Corsische Besahung an, und trieben sie ein wenig zuruf, doch diese wurden noch vor einer halben Stunde durch 600 ihrer Landsleute entsezet, welche die Kranzosen auf allen Seiten dergestalt ängstigten, daß sie sich, unges

ach

ad

au

CB

De:

ihi

we ba

an

(

100

tte

da

00

eri

UE

Antr

8

6

6

ge

6

pr

acht sie einen vortheilhaften Ort eingenommen hatten, auch ihre Artillerie starf brauchten, dennoch in Sil zusuch ihre Artillerie starf brauchten, dennoch in Sil zusuch ziehen mußten. Die Zeie wird lehren, wie weit es die für ihre Frenheit fechtende Corfen bringen werden. Si ist aber zu glauben, daß sie, ungeacht aller ihrer Capferfeit, der französischen Nebermacht weichen werden mussen, zumal da es die jezo nicht das Ansehen hat, als ob irgend eine andere Macht sich ins Mittel begen, oder gar denen Corsen zu gefallen, einen Krieg anfangen wolle.

Einzug Sr. Ercellenz, des Herrn Bezneral Lentulus; zu Neuenburg.

to

IT

ť

3 =

1

D

Dieser Herr verreisete den 26ten Augsmonat 1768, von Bern, um van seinem Gouvernement Besig zu nehmen. Samstags den 27ten hierauf langten Se. Er. den der Zihlbrüf, als der Gränze von Neuendurg an; da verließ er die Kutsche, und wurde sogleich von den Officiers der Landmilit, an der Zahl 110, an oven Spize die Obristlieutenants und Majors waren, empfangen, und von Hen. Perregaur, dem Aeltesten der erstern complimentiert. Die Miliz von dem Nebland und die von Landeron ware Pelotons weise in denen Oorsern, so an der Koute lagen, possivet; dis an die Hauptstadt; die Grenadiers aber waren auf der Ithlbrüf in doppelte Reihen gestellet, und präsentierten das Sewehr; als Se. Ercell, zu Monruz, an vem Ende des Stadtbezirts gesommen waren, so fanden Sie eine Compagnie Luraßiers, alles Frewwillige aus der Bürgerschaft, mit Standarten, Paufen und Arommeten, wovon der commandierende Officier Se. Ercell, im Namen des Magistrats bewillsommete, und ihm zugleich auf alt-schweizerische Manier besteldere Hallebardiers präsentierte, um zu seiner Leibwache zu dienen, wordauf sich der Zugus folgender Ordnung anssen, wordauf sich der Zugus folgender Ordnung anssen;

1) Dier ju Pferdte, mit der Livren des Ronigs.

2) Zwen mit der Livren der Stadt; so-auch 3) Dier Trompeter ebenfalls miti der Stadt-Livren.

4) Ein Paufer; besgleichen

5) Die Compagnie Eutrafiers, mit ihren commanbierenben Officiers.

6) Se. Ercellenz der Herr Baron von Lentulus zu Pferd, zu ieder Seite 3 Hallebardiers; ihnen folgten über 30 Herren von Bern, wie auch einige prenßische Officiers, so Se. Excell, begleitet hatten.

7) Der Cambour - Major von Valengin, ju Pferd. 8) Zwolf Musicanten von da, in grun und weisem

uniform.

9) Die Herren Obrist-Lieutenants, on der Spize der : Officiers vom Lande, alte zu Pferd, nach ihren Divisionen abgetheilt, und jeder Trupp von seinem Major geführt.

Meil der-Zug währete, geschahen 3 Salven aus dem groben Geschütz der Stadt, das erstemal als Se. Ercell. dur Bezirk der Stadt betraten, das 2te als Sie nahe ben der Stadt, und das dritte als Sie wirklich in das Schloß eingezogen waren. Einige Partiensièrs hatten in der Vorkadt, wo Sc.
Ercell. vorben pasieren mußte, einen grünen TriumphBogen, mit Humen behangen, und oben darauf einen Kranz von Lorbeer aufgerichtet; als sich Se. Ercellenz demselben näherten, so erschienen 12 junge Frauenzimmer, als Schästrimen verstelbet, wovon ihm eine einen Blumenstraus, nebst einem Lobgedicht auf seine Person überreichte. Se. Ercell. nahmen diese Galanterie sehr gnädig auf, und antworteten diesen Schäserimen: "Daß er herzlich gerne seinen Degen in einen Miggeben, er wurde von diese liebenswürdige Heckenduschen, er wurde von diese liebenswürdige Heckenden Stillstand, gieng der Jund sie durch Festin und andere Histoarseiten zu verzunügen suchen. Aus diesen sinzzen Etillstand, gieng der Jund auf dem Schloß abgestiegen ware, so wurden Sie von dem Staatsrath, und hernach auch von dem Vice-Gouverneur Nichel, und dem Bevollmächtigten, dem Her Prässident von Derschau empfangen, welche ihn in dessen Neebenzimmer führten, wohin ihn die Staatsräthe begleiteten, und der Magistrat der Stadt ihn hieraus ebenfalls complimentierte.

In wahrend dieser Zeit ware die Euirasiers-Compagnie in dem Hof des Schlosses in Schlachtordnung ramgiert, und die Hallebardiers stuhnden Schildwacht; die grosse Porten ware von den Stadtlivren, Bedienten besetzt, um das eindringende Wolf abzuhalten; die Officiers der Miliz blieben auf der untern Terrase rangiert stehen, und alsbald hieranf ein Pheil der Miliz von dem Weingebürg durch die Stadt wieder nach Haus zogen, so begehrten Se. Ercell. den Zug anzusehen.

dogen, so begehrten Se. Ercell. den Zug anzusehen. Diese Eeremonie wurde mit einer prächtigen Mahlzeit beschlossen, welche in dem grossen Saal des Schlosses achalten wurde, worzu der Herr Präsident von Berschau, der Herr Vices Gouverneur Michel, die Berenerischen und Preußischen Herren und Officiers, wie auch verschiedene Staatsräthe und Magistrats personen, nehk denen Herren Obrist Lieutenanten eingeladen worden.

• Hohe Alter:

Christian Drachenborg, starb verwichenen Jahrs zu Aarhus in Jutland, im 140 Jahr seines Alters; er ware Anno 1626 in Norwegen gebohren, batte fast bis an sein End eine gute Gesundheit genofsen, spazierte auch fast alle Tage, mußte aber wegen schwachen Gesichts einer Fuhrer haben.

Jean Dalas, zu Aignac ben Rhodez in Frankreich, ein Fischer von 106 Jahr; dieser hat bis dato noch keine Hauptkrankheit gehabt, er gehet auch noch täglich seiner Fischeren mach, und genießt einer

vollkommenen Gefundheit.

Marte Siol, eine Pachterin, nahe ben Peausin Bearn, starb den 12 Augstmonat 1767 im 106 Jahr; sie genosse gleichfalls diß an ihr Ende, eine sehr gute Gesundheit, und den Gebrauch aller Sinnen.

1, 3

mas.

Marie Margueritte Goel, farb im Winter. monat in Laon, in Frankreich, im 103 Jahr, auch diefe genoffe flats eine gute Gefundheit.

Umbrofius Dotab, ein Bettler von iri Jahren, verhenrathete sich zu Fetihard, in der Grafschaft Tepperary, in Juland, mit Maria Stap= pelton, welche ebenfalls zu gedachter löblicher Zunft geboret, und bereits ein 94fahriges Banslein ift.

Christ. Tramberg, welcher unter Carl dem XII Goldat gewesen, stand im 102 Jahr, und ohnlängst ein Baurdmann zu Lüzelflüh im 103 3.

Todtenliste einiger Lander u. Stadte.

	gebohren	gestorben.
Ainsterdam, so getauft word.	6361	6999
Bern	422	295
hamburg = = = =	2832	2473
Auf der Inful Island .	1288	1188
Königsberg = = = =	2197	2101
Londen = = = = =	22612	15980
Daris	19749	19875
Turin = = = = = =	2956	5045
In dem Kouigr. Preussen	32736	23911
In dem Herzogth. Holft.	4771	3736
Schleswig	6971	6384

Hohe Vermählungen.

Den 4ten Weinmonat 1767, ward die hohe Bermahlung Ihro Königl. Sobeit, der Pringeffin Wilhelmine von Preuffen , mit Geiner Sochfürstl. Durchlaucht Wilhelm dem sten, Dringen von Oranien und Naffau, Erb , Statthalter

der vereinigten Miederlanden, ju Berlin mit gros ster Pracht vollzogen.

Ungefehr um gleiche Zeit sollte auch die hohe Bermahlung Ihro Königl. Hoheit der Erzberzogin Josepha, mit Ihro Königl. Majestat dem König von Neapolis vor sich gehen, allein die Kinderblatteren legten diese hohe Brant zwar in das Bette, aber der Tod in das Grab: fo zu sa gen, auf den gleichen Tag, der jur Bermahlung bestimmt ware.

Geine Sicilianische Majestat hielten hierauf um der Herzogin Carolina Königl. Hoheit an; diese Bernahlung nun erfolgte den 7ten April 1768, zu Wien, woben Ihro Königl. Hoheit der Erzherjog Ferdinand, als Bruder der Braut, die Stelle des Bräutigams vertrat.

Dohe (Reburten.

Den 2 Winterm. 1767, wurde ein englifcher Pring geb. Den 28 Jenner 1768, ein Dan. Pring, Friedrich, besgl. Den 12 Hornung 1768, Joseph Franz Carl, Erbpring von Loscana und Florenz.

Hohe Todesfalle.

Marie Louise von Savon, gebohren den 25 Mers 1729, fact den 22 Hornung 1767.

Den 15 Weinmonat 1767 ftarb, wie oben gemelbt, 36to Königl. Hoheit die Erzherzogin Maria Josepha, vers
sprochene Braut Gr. Sicil. Majestat; Sie war gebobren den 19 Mers 1751.

Den 12 Jenner 1768, ftarb J. D. Johann Philipp, Chursurft zu Trier, geb. den 24 May 1710. Den 24 Brachmonat 1768, starb Ihro Majest. Maria, Königin won Frankreich, eine Tochter Stanislai Lesczinki, Königes in Pohlen, und Herzog von Lethringen und Baar, geb. den 23 Brachmonat 1703, vermählet den 5 Hevbstmonat 1725.

EXTRACT

aus dem Mandatenbuch der Stadt Bern, wegen Verbott aller fremden Calendern.

WIN Schultheiß und Rath der Stadt Bern, thun kund hiemit; Alsdann mit besonderem Mißfallen Wir wahrnehmen mussen, daß Unsern Ordnungen zuwider, aller. band Bucher im Land den Unstigen angetragen, und in grosser Anzahl verkaufft werden, die vielerley bedenkliche Sachen in sich halten; ja selbsten dergleichen den alljährlich ausgebenden Calendern einzuverleiben man fich bemuhet zc. Daß demenach Wir, aus Candevatrerlicher Dorforg, Unfer unterm sten Merzen legthin desthalb publicirtes Der bott zu erfrischen, erforderlich und nothwendig erachtet; gestalten Wir alles zusteren, Sandlen und Seiltragen dergloichen Buchern, und aller anderer, als der sogenanaten Bern - Calendern, so mit dem gedruften Baren bezeichnet und privilegiet, zu allen Zeiten völlig, und bey Poen der Confiscation, auch Obrigkeitlicher Ungnad, alles Krnsts hiemit verbotten haben wollen; inmassen maniglich Unserer Angehörigen, dis Verbott in Ucht zu nemmen, und sich selbst vor Schaden zu seyn wissen wird. Datum den zu Christim. 1732. v